# Ueber den Einfluß der Vieh- und Fleischzölle auf die Vieh- und Fleischpreise im Inlande

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Vorgelegt von

**Franz Sternal**
Diplomvolkswirt in Halle (Saale)

Halle (Saale) 1934

Eduard Klinz Buchdruck-Werkstätten Halle (Saale), Dölauer Straße 14

# Ueber den Einfluß der Vieh- und Fleischzölle auf die Vieh- und Fleischpreise im Inlande

**Inaugural-Dissertation**

zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Wirtschaftlichen Staatswissenschaften
der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Vorgelegt von

**Franz Sternal**
Diplomvolkswirt in Halle (Saale)

Halle (Saale) 1934

Eduard Klinz Buchdruck-Werkstätten Halle (Saale), Dölauer Straße 14

BIBLIOTHEEK
RIJKS
UNIV
LEIDEN

Berichterstatter: Professor Dr. G. Jahn

Tag der mündlichen Prüfung: 29. Juli 1933

# INHALT


Seite

**Einleitung** . . . . . 1

**Erster Teil: Vorfragen** . . . . . 2

I. Das Problem . . . . . 2

II. Die Methode der Untersuchung . . . . . 3

III. Der Marktbegriff: Binnenmarkt und Weltmarkt . . . 5

IV. Nationaler Preis und Weltmarktpreis . . . . . 6

**Zweiter Teil: Tatbestand** . . . . . 8

I. Die Versorgung Deutschlands mit Fleisch . . . . 8

II. Der Welthandel mit Vieh und Fleisch . . . . . 9

III. Der Binnenhandel mit Vieh und Fleisch . . . . 12

IV. Auswahl der Vergleichspreise . . . . . 17

V. Die Vieh- und Fleischzölle . . . . . 20

**Dritter Teil: Bestimmungsgründe der Vieh- und Fleischpreise** . 24

I. Allgemeine Preisbestimmungsgründe . . . . . 24

II. Die besonderen Bestimmungsgründe der Vieh- und Fleischpreise . . . . . 29

III. Das Zustandekommen der Vieh- und Fleischpreise und die Preisentwicklung . . . . . 48

**Vierter Teil: Erklärung der Spannen zwischen den in- und ausländischen Preisen unter besonderer Berücksichtigung des Zolleinflusses** . . . . . 52

I. Die Spannen zwischen den In- und Auslandspreisen . . 52

II. Die Ursache der Preisspannen . . . . . 53

III. Der Einfluß des Zolles auf die Inlandspreise . . . 56

IV. Ergebnis . . . . . 75

**Statistischer Anhang.** Tabellen 1—28 und Kurvendarstellungen 1—12 79

**Literatur** . . . . . 97

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544723_0003

# EINLEITUNG.

Die Erzeugnisse der Viehwirtschaft liefern einen erheblichen Teil der für die menschliche Ernährung notwendigen Eiweißstoffe und Fette. Nach Sering [1]) ist der Ertrag von rund 70 % der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche nur durch die Tierhaltung zu verwerten. Ungefähr 40 % der Kartoffelernte, 75 % der Gerstenernte, rund 90 % der Haferernte, mehr als die Hälfte der Strohernte, die gesamte Futterrübenernte nebst der Ernte der Wiesen, Weiden und Futterpflanzen sowie fast alle Abfälle der Brennerei, Stärkefabrikation, Trocknerei, Brauerei, Zuckerrübenverarbeitung, Oelmüllerei und des Fischfangs können nur durch die landwirtschaftliche Tierhaltung in Nahrungsmittel umgesetzt werden. Die wichtigsten unmittelbaren Erzeugnisse der Viehwirtschaft sind Fleisch, Milch und Eier. Unter ihnen steht das Fleisch mengen- und wertmäßig durchaus im Vordergrund. An den seitens des Instituts für Konjunkturforschung regelmäßig veröffentlichten Verkaufserlösen wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind die genannten Produkte im Durchschnitt der Wirtschaftsjahre 1924/25 bis 1931/32 mit 5357 Millionen RM oder 61,3 %, Vieh (Schweine, Rinder, Kälber, Schafe und Lämmer) allein mit 3370 Millionen RM oder 38,5 % beteiligt. Daraus ergibt sich, daß die beim Verkauf von Vieh erzielten Preise von erheblicher Bedeutung sind für den Reinertrag und die Kaufkraft der Landwirtschaft. Von der Weltwirtschaftskrise sind auch die Viehpreise sehr stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch handelspolitische Maßnahmen wurde versucht, die Auswirkung dieser Krise auf den deutschen Viehmarkt, wenn nicht zu verhindern, so doch abzuschwächen. Es erhebt sich die Frage, ob und wieweit es möglich war, dieses Ziel insbesondere durch Maßnahmen der Zollpolitik zu erreichen. In der vorliegenden Arbeit ist der Versuch unternommen worden, Antwort auf diese Frage zu geben.

---

[1]) a. a. O., S. 474.

# Erster Teil:
# Vorfragen.

## I. Das Problem.

Bis in die Neuzeit hinein stand die Betrachtung des Zolles als Mittel zur Deckung des öffentlichen Finanzbedarfs im Vordergrund. Im Verlauf der letzten Jahrhunderte stellte ihn der Staat jedoch bewußt auch in den Dienst seiner Wirtschaftspolitik. Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist nicht der Zoll als Einnahmequelle, sondern als Maßnahme des Staates, das Wirtschaftsleben zu beeinflussen.

Der Zoll als Instrument der staatlichen Wirtschaftspolitik wird eingesetzt, um die einheimische Produktion vor der Konkurrenz des Auslandes dadurch zu schützen, daß diese auf dem Inlandmarkt nur zu dem um den Zoll erhöhten Weltmarktpreis wirksam werden kann. Die Notwendigkeit, den Schutzzoll einzuführen, wird in der Regel daraus hergeleitet, daß ein Unterschied in der Höhe der Produktionskosten zugunsten des Auslandes vorhanden ist oder die Erzeugnisse desselben zu Schleuderpreisen auf den Inlandmarkt geworfen werden, so daß die Gefahr des Erliegens einheimischer Wirtschaftszweige besteht, deren Erhaltung oder Förderung aus nationalpolitischen Gründen für erforderlich gehalten wird.

Unter Zugrundelegung der freien Marktwirtschaft, die im Prinzip bei allen in die Weltwirtschaft verflochtenen Ländern hinsichtlich der Agrarprodukte vorherrscht, wird die Zollwirkung im allgemeinen so dargestellt:

1. Ist der Inlandbedarf größer als die einheimische Erzeugung, bei gegebenen Inlandpreisen also eine Einfuhr erforderlich, so werden durch Errichtung der Zollschranke die ausländischen Wettbewerber vom Inlandmarkt ferngehalten, da sie mit den Inlandpreisen nicht erfolgreich konkurrieren können, solange diese unter dem um den Zoll erhöhten Weltmarktpreis bleiben. Das verknappte Angebot auf dem Inlandmarkt ruft bei gegebener Nachfrage eine Preissteigerung im Inland hervor, deren obere Grenze durch den um den Zoll erhöhten Weltmarktpreis gebildet wird. Sofern bei der Erreichung dieser Preishöhe weiterhin ein Einfuhrbedarf besteht, trotz erhöhtem Inlandpreis also keine entsprechende Schrumpfung der Nachfrage eingetreten ist, bestimmen die Preise der Einfuhrmengen als Grenzpreise das Preisniveau der zollgeschützten Waren im Inlande.

2. Wird der Bedarf im Inlande aus eigener Erzeugung gedeckt, hält der Zoll bei entsprechender Höhe ebenfalls die ausländischen Wettbewerber vom Inlandmarkt fern. Jetzt entscheidet die jeweilige

Marktlage im Inlande über den Preis. Sollte er sich über den um den Zoll erhöhten Weltmarktpreis erheben, wird sich sofort die Konkurrenz des Auslandes im Inlande bemerkbar machen und ihn auf diese Höhe herabdrücken.

3. Uebersteigt die einheimische Erzeugung den Inlandbedarf, entscheidet ebenfalls die jeweilige Marktlage im Inlande über den Inlandpreis. Der Ueberschuß kann auf dem Weltmarkt nur zu Weltmarktpreisen abgesetzt werden. Dabei eintretende Verluste müssen durch erhöhten Gewinn im Inlande ausgeglichen werden. Unter dem Schutz des Zolles besteht die Möglichkeit, durch Verknappung des inländischen Angebotes den Inlandpreis bis auf die Höhe von Weltmarktpreis plus Zoll zu steigern.

Lägen die Dinge in der Wirklichkeit jedesmal so offen zutage, gäbe es kein Problem der Zollwirkungen. Es wäre nicht möglich, daß z. B. die Gegner des Schutzzolles seine preissteigernde Wirkung bejahten, die Anhänger desselben sie dagegen verneinten. Die Erfahrung lehrt, daß nur methodisch einwandfrei durchgeführte Einzeluntersuchungen klären können, ob sich die angedeuteten Zusammenhänge nachweisen lassen.

Das Ziel dieser Arbeit ist, auf Grund der Preisentwicklung seit 1924 festzustellen, welche Faktoren die Preisbildung von Vieh und Fleisch im Inlande und auf dem Weltmarkt bestimmten und ob der auf die Einfuhr dieser Produkte gelegte Zoll einen Einfluß auf ihre Inlandpreise ausgeübt hat. Dabei ist entsprechend dem Aufschwung der Viehproduktion in Deutschland und der Rückläufigkeit des Einfuhrüberschusses insbesondere die Stichhaltigkeit der unter 1. und 2. entwickelten Gedankengänge nachzuprüfen.

Die Untersuchung soll einen Beitrag liefern zur Frage der Wirkung eines der Mittel staatlicher Wirtschaftspolitik, des Zolles, auf das hier im Brennpunkt des Interesses stehende Preisproblem, ohne zu den in der Regel außerhalb des Oekonomischen liegenden Zielen, denen dieses Mittel zu dienen bestimmt ist, Stellung zu nehmen. Es werden der Wirtschaftspolitik Unterlagen geliefert zur Erleichterung der Entscheidung darüber, ob und gegebenenfalls unter welchen Voraussetzungen ein ins Auge gefaßtes Ziel mit Hilfe der Zollpolitik zu erreichen ist.

## II. Die Methode der Untersuchung.

Die Frage nach dem Einfluß der Zölle auf die Inlandpreise der durch sie geschützten Waren wird in der Regel unter Anwendung der im ersten Abschnitt entwickelten Gedankengänge beantwortet. Soweit Einzeluntersuchungen in den letzten Jahren angestellt worden sind, haben sie jedoch Ergebnisse gezeitigt, auf Grund deren die bisherigen Vorstellungen über die Zollwirkung einer Korrektur unterzogen oder zum mindesten starke Zweifel in ihre allgemeine Anwendbarkeit gesetzt werden müssen. Es soll deshalb mit dieser Arbeit ein weiterer Beitrag zur Frage des Zolleinflusses auf

den Preis zollgeschützter Waren geliefert werden. Es sei jedoch von vornherein darauf hingewiesen, daß das Ergebnis dieser Untersuchung lediglich für die Vieh- und Fleischzölle in der untersuchten Periode Geltung beanspruchen kann, ohne weiteres also nicht auf andere Zölle oder Zeiträume übertragen werden darf.

Den Ausgangspunkt für diese Untersuchung müssen die in der Wirklichkeit bestehenden Zusammenhänge bilden. Die in- und ausländischen Vieh- und Fleischpreise und die deutschen Zollsätze bilden die Grundlage. Nachdem diese ermittelt und einander gegenübergestellt sind, wird eine Analyse der Preisbildung vorgenommen, wobei von den allgemeinen Bestimmungsgründen der Warenpreisbildung ausgegangen wird, um auf dieser Grundlage alsdann zu den besonderen Preisbestimmungsgründen für Vieh und Fleisch vorzudringen. Die Preisanalyse hat den Zweck, die an der Preisbildung beteiligten Faktoren zu ermitteln und ihr gegenseitiges Verhältnis zu bestimmen. Daran schließt sich die Verknüpfung der bloßgelegten Elemente, um das Zustandekommen der Vieh- und Fleischpreise zu erklären, d. h. als notwendige Folge des Zusammentreffens bestimmter Faktoren begreiflich zu machen.

Bei der Durchführung der Untersuchung ergeben sich gewisse Schwierigkeiten, die in den der Betrachtung zugrundeliegenden Objekten und dem zur Verfügung stehenden statistischen Material begründet sind. Abgesehen davon, daß infolge der verschiedenen Produktionsbedingungen in den einzelnen Erzeugungsgebieten die Qualität des Fleisches nicht gleich sein kann, besteht auch die Möglichkeit, daß innerhalb der dieselbe Qualitätsbezeichnung tragenden Vieh- und Fleischsorten im Laufe der Zeit qualitative Veränderungen auftreten, was im Preise zum Ausdruck kommen muß. Dieser Mangel kann zwar durch sorgfältige Auswahl der zum Vergleich herangezogenen Vieh- und Fleischsorten gemildert, aber nicht vollkommen beseitigt werden. Auch in bezug auf die Preisnotierungen auf den in- und ausländischen Märkten herrscht keine Einheitlichkeit. Soweit allerdings Aenderungen in der Art der Preisfeststellung und Veröffentlichung im Untersuchungszeitraum nicht eintreten, hat dieser Mangel für die Feststellung von Preisschwankungen keine Bedeutung, da dann trotzdem die Kontinuität der Preise und somit ihre Vergleichbarkeit innerhalb der gleichen Preisreihe gewahrt ist. Für den Gang der Untersuchung ergibt sich jedoch daraus, daß das Hauptgewicht auf die Feststellung und Erklärung der Aenderungen in den Preisspannen zwischen den einander gegenüber gestellten in- und ausländischen Preisen, nicht aber der absoluten Preisspannen gelegt werden muß.

Ueben die Zölle einen Einfluß auf die Preise der durch sie geschützten Waren aus, so muß er bei der Einführung von Zöllen oder deren Wiedereinführung, wie 1925, und den Zolländerungen bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen am besten zu erkennen sein. Verschiedentlich ist diese Möglichkeit geleugnet worden mit der Begründung, daß Voreindeckungen stattfänden, sobald Nachrichten über die

Absicht, zollpolitische Eingriffe vorzunehmen, den Interessenten zu Ohren kommen, und somit infolge Verschiebung von Angebot und Nachfrage Veränderungen in der Preisgestaltung im In- und Auslande hervorgerufen werden. Die auf Grund dieser Erwägungen vertretene Auffassung, daß der Anteil des Zolles an diesen Veränderungen infolge der Wirkung verschiedener Faktoren nicht festgestellt werden könne, schlägt indessen nicht durch, wenn die Ursachen der eingetretenen Verschiebungen festgestellt und die Preisvergleiche sich über einen längeren Zeitraum vor und nach Eintritt zollpolitischer Aenderungen erstrecken oder, wie es in dieser Arbeit geschieht, fortlaufend stattfinden.

Da in der jeweiligen Preisgestaltung der Einfluß vieler Faktoren zum Ausdruck kommt und auch wechselnde Preisspannen mehrere Ursachen haben können, gelingt es allerdings nicht, die Zollwirkung ziffernmäßig festzulegen. Es kann nur das Ziel sein, diesen oder jenen Einfluß des Zolles auf die Inlandpreise der durch sie geschützten Ware mit geringerer oder größerer Wahrscheinlichkeit nachzuweisen. Die Sicherheit der Aussage hängt davon ab, ob es möglich ist, den Stärkegrad der an der Veränderung der Preisspannen beteiligten Faktoren zu bestimmen und den vom Zoll ausgehenden Einfluß weitgehend zu isolieren.

### III. Der Marktbegriff: Binnenmarkt und Weltmarkt.

Für den Marktbegriff wesentlich sind das Vorhandensein einer bestimmten Struktur und der Tauschvorgang. Die Marktstruktur ist dadurch gekennzeichnet, daß Anbieter von wirtschaftlichen Werten und Nachfrager nach solchen einander gegenüberstehen. Gegenstand des Marktverkehrs können gegenwärtige oder zukünftige wirtschaftliche Güter oder Dienstleistungen sein. Hier sollen nur die Warenmärkte einer kurzen Betrachtung unterzogen werden.

Die gedankliche Zusammenfassung von Angebot und wirksamer Nachfrage innerhalb eines bestimmten Gebietes ist als Markt zu bezeichnen. Für jede Ware besteht ein besonderer Markt. In diesem Sinne gibt es nur Spezialmärkte, wie z. B. diejenigen für Vieh und Fleisch. Unter „Markt" werden im allgemeinen Sprachgebrauch gewöhnlich die regelmäßigen, örtlich und zeitlich bestimmten Veranstaltungen verstanden, auf denen die Kaufverträge bei persönlicher Anwesenheit der Vertragspartner und, soweit der Handel nicht börsenmäßig geschieht, beim Vorhandensein der Vertragsobjekte abgeschlossen und realisiert werden. Dabei sind Angebot und Nachfrage lokalisiert. Die Lokalisierung ist jedoch kein wesentliches Merkmal für den Marktbegriff. Bei den regelmäßigen, örtlich und zeitlich bestimmten Veranstaltungen handelt es sich vielmehr nur um die sichtbaren Teile des für die betreffende Ware vorhandenen Gesamtmarktes, der allerdings von diesen weitgehend beeinflußt wird, da sie öffentlich sind und auch die dort nicht anwesenden Interessenten ihr Verhalten auf

dem Markt von den auf ihnen erzielten Ergebnissen abhängig machen können und oft auch tatsächlich abhängig machen.

Der „Binnenmarkt" ist die gedankliche Zusammenfassung von Angebot und wirksamer Nachfrage innerhalb des Staatsgebiets. Die regelmäßigen, örtlich und zeitlich bestimmten Veranstaltungen in diesem Gebiet können als Märkte im engeren Sinne bezeichnet werden. Sie sind die sichtbaren Teile des Binnenmarktes und für seine Gestaltung von großer Bedeutung.

Sind Waren Gegenstand eines über die ganze Welt ausgedehnten Handels, entstehen Beziehungen zwischen Anbietern und Nachfragern, die verschiedenen Nationen angehören. Der „Weltmarkt" ist deshalb zu verstehen als die gedankliche Zusammenfassung von Angebot und wirksamer Nachfrage zwischen Angehörigen verschiedener Nationen. Es ist denkbar, ein Land des Freihandels, in dem regelmäßig örtlich und zeitlich bestimmte Veranstaltungen stattfinden, auf denen Angebot und wirksame Nachfrage von Angehörigen verschiedener Nationen zusammentreffen, als den Standort des Weltmarktes für die betreffende Ware zu bezeichnen. Es würde sich dann nach der hier gegebenen Begriffsbestimmung um einen Weltmarkt im engeren Sinne handeln. Der nationalen und wirtschaftlichen Eigenart dieses Landes werden sich diese Veranstaltungen jedoch niemals ganz entziehen können. Das ist bei der Anerkennung von Weltmärkten im engeren Sinne stets im Auge zu behalten. Es gibt Märkte, die infolge der Größe von Angebot und wirksamer Nachfrage, die auf ihnen ihren Ausgleich finden, Bedeutung über die Landesgrenzen hinaus haben und die für die Gestaltung von Angebot und Nachfrage auf den Märkten anderer Länder maßgebend sind.

Das Vorhandensein eines Weltmarktes für bestimmte Waren kann nicht geleugnet werden, da weltwirtschaftliche Verflechtungen in großem Umfang bestehen. „Binnenmarkt" und „Weltmarkt" unterscheiden sich nicht in ihrem Wesen, sondern nur durch die Größe des Gebiets, für das die gedankliche Zusammenfassung von Angebot und wirksamer Nachfrage erfolgt.

### IV. Nationaler Preis und Weltmarktpreis.

Der Preis ist in der arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft eine relative Größe und an das Vorhandensein einer Geldrechnung geknüpft. Das Geld, dessen Einführung mit der Arbeitsteilung und der dadurch hervorgerufenen Komplizierung des Wirtschaftslebens notwendig wurde, schiebt sich zwischen den unmittelbaren Austausch von Gütern und Leistungen und ermöglicht die Uebertragung von Kaufkraft. Deshalb kann man den Preis als die in Geld ausgedrückte Gegenleistung für die Hingabe eines wirtschaftlichen Wertes bezeichnen.

Der Preis für eine Ware kann entweder einseitig normiert werden oder das Ergebnis freier Vereinbarung sein. Im ersteren Falle spricht man von geregelten, im letzteren von freien Preisen. Diese liegen vor, wenn die Preisbildung auf dem Konkurrenzmarkt

geschieht, jene, wenn die Preise durch wirtschaftliche Verbände oder Träger der öffentlichen Gewalt festgesetzt werden. Geregelte Preise können im allgemeinen nur auf einem organisierten oder Monopolmarkt, auf dem Anbieter oder Nachfrager geschlossen auftreten, durchgesetzt werden. Auf dem Konkurrenzmarkt stehen sich Anbieter und Nachfrager einzeln gegenüber, wie das z. B. grundsätzlich auch auf den Vieh- und Fleischmärkten der Fall ist. Die Preise kommen durch Aushandeln zwischen den Vertragspartnern zustande.

Beim Vorherrschen der Konkurrenzpreisbildung gibt es kein einheitliches nationales Preisniveau für eine Ware. Das ist in dem Wesen des freien Preises begründet, dessen Bestimmungsfaktoren an dieser Stelle nicht zu erörtern sind. Da die Märkte im engeren Sinne, auf denen zahlen- und mengenmäßig sehr erhebliche Umsätze stattfinden, innerhalb des Gesamtmarktes von Einfluß sind, können die Preise dieser Märkte als repräsentativ für den nationalen Preis betrachtet werden.

Ein einheitlicher „Weltmarktpreis" für ein Welthandelsgut, das der Konkurrenzpreisbildung unterliegt, besteht aus den gleichen Gründen ebenfalls nicht. Auch hier kann es sich nur darum handeln, die Preise einzelner Märkte, die infolge der auf ihnen getätigten Umsätze von maßgebenden Einfluß auf die Preisgestaltung des betreffenden Gutes in den an seinem Welthandel beteiligten Ländern sind, als repräsentativ für den nur in der Vorstellung bestehenden „Weltmarktpreis" anzusehen.

## Zweiter Teil:
# Tatbestand.

### I. Die Versorgung Deutschlands mit Fleisch.

Inlandproduktion.

Die Viehwirtschaft Deutschlands in der Nachkriegszeit stand zunächst unter dem Zeichen des Wiederaufbaus der stark dezimierten Bestände. Dieser dürfte 1927 als beendet anzusehen sein.

Deutschland ist in dem dieser Untersuchung zugrunde gelegten Zeitraum von 1924—1932 sowohl vom In- als auch vom Ausland mit Fleisch versorgt worden. Die Inlandsproduktion wird statistisch ermittelt und umfaßt das Fleisch aus beschauten und nicht beschauten Schlachtungen von Schweinen, Rindern, Kälbern, Schafen, Ziegen und Pferden, nicht dagegen Wild- und Geflügelfleisch. Bei einer exakten Feststellung der Inlandsproduktion müßten auch die Veränderungen in den Viehbeständen entsprechend berücksichtigt werden. Davon wird jedoch hier Abstand genommen.

Die wirksame Nachfrage nach Fleisch konnte aus der Inlandsproduktion von 1924 1927 zu 90—92 %, 1928 und 1929 zu rd. 94 %, 1930 zu 97 %, 1931 zu 99,2 % und 1932 zu 98,4 % befriedigt werden. Sie war mit 22 $^1/_2$ Mill. dz im Jahre 1924 am niedrigsten und mit 32,7 Mill. dz im Jahre 1931 am höchsten (Tabelle 1).

Einfuhrüberschuß.

Der restliche Fleischbedarf ist durch die Einfuhr gedeckt worden. Im Außenhandel mit Vieh und Fleisch spielen eine größere Rolle nur die Einfuhr von Schweinen und Rindern, von Schweine- und Rind(kalb)fleisch. Alle übrigen Vieh- und Fleischarten treten demgegenüber zurück und können deshalb hier vernachlässigt werden. Nach Abzug der an sich unbedeutenden Ausfuhr ergibt sich der Einfuhrüberschuß. Dieser machte für Schweine und Schweinefleisch (Tabelle 3), gemessen an dessen Gesamtverbrauch, 1924 noch 5,9 % aus, nahm bis 1926 langsam, dann aber erheblich ab, so daß er von 1927 bis 1932 nur noch mit 0,8—2,1 % am Gesamtschweinefleischverbrauch beteiligt war. Bei Rindern, Kälbern und Rind(kalb)fleisch war der Einfuhrüberschuß sowohl absolut als auch relativ bedeutend größer. Er stieg (Tabelle 4) von 12,4 % im Jahre 1924 auf 20,3 % im Jahre 1927 an, fiel dann bis 1930 auf 7,5 %, zeigte 1931 einen gewaltigen Rückgang auf 1,2 % und betrug 1932 noch 1,6 % des Gesamtrind- und -kalbfleischverbrauchs.

Im Einfuhrüberschuß für Vieh und Fleisch sind Fett und genießbare Eingeweide nicht enthalten, da sie für den Fleischmarkt von untergeordneter Bedeutung sind.

Gesamtverbrauch.

Inlandsproduktion und Einfuhrüberschuß zusammen stellen den Gesamtverbrauch dar. Verschiebungen in der Vorratshaltung, die

für die Abgrenzung der jährlichen Verbrauchsmengen von Bedeutung wären, treten beim Fleisch kaum auf, so daß die Summe aus Inlandsproduktion und Einfuhrüberschuß unbedenklich mit dem Gesamtverbrauch gleichgesetzt werden darf. Dieser war im Jahre 1924 mit 24,6 Mill. dz relativ niedrig, stieg aber bis 1928 auf 33,6 Mill. dz an, um nach einigen Schwankungen 1932 auf 31,8 Mill. dz zurückzusinken (Tabelle 1).

Das Verhältnis von Schweine-, Rind- und Kalbfleischverbrauch zur Gesamtfleischmenge ist ziemlich konstant. Es war in den Jahren 1925 und 1926 mit 96,3 % am niedrigsten und 1932 mit 97,6 % am höchsten (Tabelle 2). Daraus ergibt sich, daß der Konsum von Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch in Deutschland belanglos ist.

Die durchschnittliche Versorgungslage des einzelnen wird durch den Pro-Kopf-Verbrauch wiedergegeben. Verschiebungen im Altersaufbau der Bevölkerung müßten bei der Vornahme eines exakten Vergleichs berücksichtigt werden. Bei der hier betrachteten kurzen Zeitspanne sollen sie außer Betracht bleiben. Mit 39,54 kg je Kopf der Bevölkerung ist der Fleischverbrauch im Jahre 1924 am geringsten, er steigt auf 52,82 kg im Jahre 1928 an und fällt auf 48,94 kg im Jahre 1932 ab (Tabelle 5), bewegt sich also in gleicher Richtung wie der Gesamtverbrauch.

Den größten Anteil am Gesamtfleischverbrauch stellt das Schweinefleisch. Er beträgt 57,8 (1925) bis 65,0 % (1931). Rindfleisch bewegt sich mit 32,2 % und 26,7 % auf absteigender, Kalbfleisch mit 6,3 % und 6,2 % (1932) auf etwa gleicher Linie.

Zusammenfassung.

Zusammenfassend ergibt sich für die Fleischversorgung Deutschlands von 1924—1932, daß bis 1929 eine erhebliche Einfuhr von Rind(kalb)fleisch stattgefunden hat, während diejenige von Schweinefleisch nur in den Jahren 1924—1926 größere Beachtung verdient. Der Einfuhrüberschuß von Schweinefleisch ist seit 1927, der von Rind(kalb)fleisch 1931 und 1932 so gering gewesen, daß ihm für die Gesamtversorgung Deutschlands mit diesen Fleischarten praktisch keine große Bedeutung beizulegen ist.

## II. Der Welthandel mit Vieh und Fleisch.

Ein Handel mit Vieh und Fleisch besteht zwischen einer größeren Anzahl von Ländern, deren Erzeugung entweder hinter dem Eigenbedarf zurückbleibt oder ihn überschreitet. Da der Umsatz mengenmäßig einen beträchtlichen Umfang angenommen hat, kann von einem Welthandel gesprochen werden.

Ueberschußländer.

Durch Viehüberschußproduktion sind gekennzeichnet alle Länder, die eine verhältnismäßig geringe Bevölkerungsdichte aufweisen oder durch Bodenverhältnisse und Klima bevorzugt sind. Im Vordergrund stehen dabei in Europa Dänemark, die Niederlande, Polen, die Ostseerandstaaten — vornehmlich Memelland und Litauen —, Ungarn, Jugoslavien, Rumänien, Bulgarien. In den letzten Jahren hat sich die UdSSR in steigendem Maße am Welthandel mit Vieh und Fleisch

beteiligt. Von außereuropäischen Ländern sind in erster Linie zu nennen Argentinien, Brasilien, Uruguay, der Australische Bund, Neuseeland und Kanada. Die Vereinigten Staaten von Amerika exportieren infolge des Anwachsens ihrer eigenen Bevölkerung in abnehmenden Mengen.

Zuschußländer.

Durch Fehlbedarf sind vor allem die europäischen Industriestaaten gekennzeichnet. Groß-Britanien und Deutschland waren die Hauptabnehmer der Ueberschußmengen. Erst in zweiter Linie sind zu nennen Belgien, Frankreich, die Schweiz, Oesterreich und die Tschechoslovakei. Für die Belieferung der beiden erstgenannten Länder kamen in dem der Untersuchung zugrundeliegenden Zeitabschnitt hauptsächlich Dänemark und die Niederlande, dann Argentinien, Brasilien, Uruguay, der Australische Bund und mit geringeren Mengen die Vereinigten Staaten von Amerika, Canada, Polen, Ungarn, Jugoslavien und Rumänien in Frage. Belgien, Frankreich und die Schweiz bezogen vornehmlich aus den Niederlanden, die Tschechoslovakei und Oesterreich aus Polen, Ungarn, Rumänien und Jugoslavien.

Groß-Britannien.

Im Welthandel mit Vieh und Fleisch nimmt Groß-Britannien eine führende Stellung ein. Der relativ hohe Fleischverbrauch — 1928 betrug er 59 kg [2] je Kopf der Bevölkerung — und die relativ geringe Eigenproduktion bedingen, daß im Durchschnitt der Jahre 1924/25 bis 1928/29 der Verbrauch an Schweinefleisch zu 68 % [3], der von Rind- und Kalbfleisch zu 57 % [3] durch Zufuhren aus dem Auslande gedeckt werden mußte. Während in Deutschland rund doppelt soviel Schweinefleisch als Rindfleisch verzehrt wird, ist es in Groß-Britannien umgekehrt: der Konsum von Schweinefleisch machte 1928 rund 30 % [4], der von Rind- und Kalbfleisch etwa 50 % [4] des Gesamtfleischverbrauches aus. Die Hauptmenge des eingeführten Rindfleisches kommt aus den überseeischen Ländern in Form von Kühl- und Gefrierfleisch. Von den Schweineerzeugnissen nimmt der Bacon als englisches Volksnahrungsmittel eine besondere Stellung ein. Die Hauptlieferanten für diesen sind Dänemark, die Niederlande, dann die Vereinigten Staaten von Amerika, Canada und in den letzten Jahren auch Polen. Da in Groß-Britannien seit Mitte 1926 ein Verbot für die Einfuhr von lebendem Vieh und frischem Fleisch aus Ländern des europäischen Kontinents besteht, liefern diese nur noch Dauerwaren, in erster Linie Bacon. Eine Lebendvieh-Einfuhr von einiger Bedeutung findet aus dem Irischen Freistaat statt.

Deutschland.

Die Versorgung Deutschlands mit lebenden Schweinen ist in erster Linie aus dem Memelland und Litauen, dann aber auch aus Dänemark, die mit lebendem Rindvieh zu etwa 80 % aus Dänemark erfolgt. Frisches Schweine- und Rindfleisch wurden fast ausschließlich aus Dänemark und den Niederlanden bezogen. Die überseeischen Länder lieferten Rinderkühl- und -gefrierfleisch in beträchtlichen

[2]) Schindler, a. a. O. S. 490.
[3]) Beveridge, a. a. O. S. 132.
[4]) Schindler, a. a. O. S. 491 bzw. 490.

Mengen. Die Bedeutung der Einfuhrländer ist aus den Tabellen 6 und 7 ersichtlich. Im Durchschnitt der Jahre 1925/32 waren beteiligt an der Gesamteinfuhr von

Schweinen
Litauen und Memelland mit 60,9 %,
Dänemark mit 19,4 %;

Kühen
Dänemark mit 95,2 %;

Bullen
Dänemark mit 75,2 %,
Litauen (Memelland) mit 17,2 %;

Ochsen
Dänemark mit 73,1 %,
Oesterreich mit 11,4 %;

frischem Rind(kalb)fleisch
die Niederlande mit 41,6 %,
Dänemark mit 39,2 %;

frischem Schweinefleisch (Durchschnitt 1926/32)
Dänemark mit 48,5 %,
die Niederlande mit 26,7 %;

von gekühltem und gefrorenem Rind(kalb)fleisch

(Durchschnitt 1924/30)
Argentinien mit 83,6 %,
der Australische Bund mit 6,7 %.

Die Ausfuhr von Vieh und Fleisch aus Deutschland ist unbedeutend. Soweit eine solche stattgefunden hat, war Abnehmer in erster Linie das Saargebiet, das, solange es der deutschen Zollhoheit entzogen ist, für die Statistik des deutschen Warenverkehrs als außerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes liegend gilt. Geringere Mengen, z. T. als Reparationssachlieferungen, nahmen Frankreich und die Tschechoslowakei, dann aber auch Oesterreich und die Schweiz ab.

Viehbestände.

Die Viehbestände sind, von Schwankungen abgesehen, in allen der Betrachtung unterliegenden Ländern von Jahr zu Jahr gestiegen (Tabellen 8 und 9). Auch in Deutschland ist der Vorkriegsbestand erreicht, z. T. sogar überschritten worden. Damit hat auch das Angebot an Schlachtvieh und Fleisch zugenommen. Diese Entwicklung wurde durch die mit dem Konjunkturaufschwung bis 1929 verbundene Ausweitung der Nachfrage sehr begünstigt. Bei der nunmehr schon jahrelang bestehenden Depression verursacht die Unterbringung der auf Grund vermehrter Bestände z. T. zwangsläufig anfallenden größeren Fleischmengen beträchtliche Schwierigkeiten, die sich in den Ueberschußländern deshalb besonders häufen, weil diese auf Export eingestellt sind, der Einfuhrbedarf der Zuschußländer

aber mit steigendem Angebot aus eigener Erzeugung und sinkender Nachfrage nachläßt.

Produktionskosten.

Die Vieherzeugung ist in den einzelnen Ländern durch eine gewisse Gleichartigkeit in der Zusammensetzung der Produktionskosten gekennzeichnet. Abweichungen ergeben sich nur dort, wo die Viehproduktion industriellen Charakter erhält, wie z. B. im nordwestdeutschen Schweinemastgebiet. Die Höhe der Produktionskosten ist allerdings in den einzelnen Ländern verschieden. Die deutsche Agrarproduktion ist gegenüber derjenigen in den Ueberschußländern durch höhere Futterkosten, Zinsen, Steuern und Sozialversicherungsbeiträge benachteiligt, ohne daß es indessen gelingt, diese Vorbelastung ziffernmäßig festzustellen.

Organisation.

Die Organisation des internationalen Vieh- und Fleischhandels ist von derjenigen Deutschlands nicht wesentlich verschieden. Die Genossenschaften sind allerdings in den Exportländern in erheblicherem Umfange am Vieh- und Fleischhandel beteiligt als in Deutschland. Sie üben dort auch die Exportkontrolle aus.

Irgendwelche Bindungen zwischen den Erzeugerländern in bezug auf einheitliche Belieferung und Preisstellung bestehen nicht. Auf den größeren Märkten der Zuschußländer trifft das Fleisch aus den verschiedensten Herkunftsgebieten zusammen. Die Preise bilden sich im Wettbewerb mit den Erzeugnissen der einheimischen Viehproduktion.

Versandtechnik.

Der Transport von Vieh und Fleisch erfolgt mit der Eisenbahn und per Schiff. Soweit größere Entfernungen zu überwinden sind, bedarf es einer besonderen Konservierung des Fleisches. Die Methode der Tiefkühlung steht heute im Vordergrund. Sie hat gegenüber dem älteren Hauptkonservierungsverfahren, dem Gefrieren, den Vorteil, daß das Fleisch strukturell kaum verändert wird, also vom Frischfleisch schwer zu unterscheiden ist. Allerdings muß die Tiefkühlung alsbald nach dem Schlachten der Tiere erfolgen, das Fleisch umgehend versandt und bei der Ankunft so schnell wie möglich dem Konsum zugeführt werden. Für Australien und Neuseeland z. B. kommt jedoch infolge der langen Beförderungszeit der Versand nur in Form von Gefrierfleisch in Frage. Bei dieser Konservierungsmethode erleidet das Fleisch in seiner Struktur eine starke Veränderung hat aber gegenüber dem Kühlfleisch den Vorzug längerer Haltbarkeit. Es braucht bei der Ankunft in den Einfuhrländern nicht sofort verkauft zu werden, sondern ist einlagerungsfähig.

### III. Der Binnenhandel mit Vieh und Fleisch.

Ueberschuß- u. Zuschußgebiete.

Der Handel mit Vieh und Fleisch erhält auch im Binnenverkehr dadurch sein Gepräge, daß ein Ausgleich zwischen zum Teil weit voneinander entfernt liegenden Ueberschuß- und Zuschußgebieten notwendig ist. Der Bedarf an Fleisch ist in den Großstädten und dicht besiedelten Industrierevieren so erheblich, daß er durch die Viehproduktion in deren näherer Umgebung nicht gedeckt werden

kann. Umgekehrt sind die Gegenden Deutschlands, in denen die Industrie gegenüber der Landwirtschaft stark zurücktritt, verhältnismäßig dünn bevölkert, so daß hier die Möglichkeit besteht, die Vieherzeugung leicht über den Eigenbedarf hinaus zu steigern. Die Verwertung der Ueberschußprodukte macht bei einer Bevölkerungszunahme, die in der Vorkriegszeit besonders stark war, keine Schwierigkeiten.

Der Struktur Deutschlands entsprechend ist das Verhältnis zwischen Eigenerzeugung und Fleischbedarf am ungünstigsten, flächenmäßig betrachtet, in den sächsischen und rheinisch-westfälischen Industriegebieten, der Zusammenballung der Bevölkerung auf kleinstem Raum nach in den Großstädten. Die Ueberschußgebiete befinden sich im Osten und Norden Deutschlands: Ostpreußen, Teile von Brandenburg, Schlesien, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hannover und Oldenburg stehen dabei im Vordergrund.

Organisation des Handels.

Auf den Großhandelsmärkten für Vieh und Fleisch steht grundsätzlich einer Vielzahl von Verkäufern eine Vielzahl von Käufern gegenüber. Es herrscht zwischen beiden Gruppen und innerhalb derselben freier Wettbewerb. Die Preise kommen durch individuelles Aushandeln zustande. Entscheidend für die Preishöhe ist die jeweilige Marktlage.

Unmittelbare Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten sind möglich, solange sich die räumlichen Entfernungen unschwer überwinden lassen und die Wirtschaftsbeziehungen nicht zu kompliziert sind. In der modernen, arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft sind Zwischenglieder notwendig, die die Ueberschußprodukte dorthin leiten, wo ein Fehlbedarf vorhanden ist. Diese Vermittlerrolle übt der Handel aus.

Die Hauptviehproduktion verteilt sich auf Millionen von bäuerlichen Betrieben. Diesen stehen geschlossene Verbrauchsgebiete gegenüber, die relativ große Mengen an Fleisch benötigen. Direkte Beziehungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern sind nur in gewissem Umfange möglich. Bei den zum Teil recht erheblichen Entfernungen zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten muß ein Zwischenglied die Verbindung herstellen. Aus dieser Notwendigkeit heraus hat sich der Vieh- und Fleischhandel entwickelt. Er befaßt sich mit dem Aufkaufen, Sortieren und Handel des lebenden Viehes und dem Fleischabsatz. Dazwischen schiebt sich der Prozeß des Schlachtens der Tiere.

In den Handel mit Vieh teilen sich Einzelhändler und Viehverwertungsgenossenschaften. Der Anteil der letzteren am Viehhandel ist nach dem Kriege ständig gestiegen. Sie sind heute in vierzehn Zentralgenossenschaften für Viehverwertung zusammengefaßt. Als Dachorganisation wurde unter Mitwirkung des Reichs die Genossenschaftliche Reichsviehverwertung m. b. H. geschaffen, die die Interessen sämtlicher Organisationen auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Viehabsatzes zu vertreten hat und verhüten soll, daß ein Wettbewerb

der genossenschaftlichen Viehverwertungsstellen untereinander stattfindet. Nach Sering[5]) betrug der Anteil des Viehhandels der Viehverwertungsgenossenschaften am Gesamtauftrieb der Märkte im Durchschnitt der Jahre 1927—1930 bei Schweinen und Kälbern etwa 20 %, bei Rindern etwa 10 %. Daraus ergibt sich, daß trotz des Vordringens der Genossenschaften auch heute noch in erster Linie der Händler den Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten bewirkt.

Schlachtviehmärkte.

Brennpunkte des Vieh- und Fleischhhandels sind die regelmäßigen, zeitlich und örtlich bestimmten Veranstaltungen, die als Märkte im engeren Sinne bezeichnet wurden. Sie befinden sich überall dort, wo der Fleischbedarf aus der näheren Umgebung nicht gedeckt werden kann, sondern Zufuhren aus weiteren Entfernungen notwendig sind. Auf ihnen konzentrieren sich Angebot und Nachfrage. Der Anteil der Viehauftriebe auf den 38 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands an den gesamten beschaupflichtigen Schlachtungen betrug im Durchschnitt der Jahre 1924—1930 bei Rindern 40,9 %, bei Kälbern 31,4 % und bei Schweinen 34,1 %. Der führende Schlachtvieh- und Fleischgroßmarkt Deutschlands ist Berlin. Er war während des gleichen Zeitraumes an den Gesamtauftrieben bei Schweinen mit 24,1 %, bei Rindern mit 14,7 % und bei Kälbern mit 17,1 % beteiligt. Die entsprechenden Zahlen für die nächstgrößeren Schlachtviehmärkte sind: Hamburg: 10,1 %, 8,7 % und 5,5 %; Köln: 5,8 %, 5,1 % und 5 %; München für Rinder und Kälber: 4,5 % und 10,9 %.

Die Handelsorganisation wird durch die Art des Handels auf diesen Märkten und deren Marktordnungen weitgehend beeinflußt. Auf den größeren Märkten ist der Handel nach Viehgattungen spezialisiert, so daß der Sortierer als selbständiges Zwischenglied auftritt. Am Viehhandel auf den Märkten sind weiterhin Agenten, Kommissionäre und Makler beteiligt. Die Viehverwertungsgenossenschaften treten entweder durch eigene Verkaufsstellen oder durch nur für sie tätige Kommissionäre auf.

Fleischgroßmärkte.

Der Fleischabsatz erfolgt auf dem Fleischgroßmarkt, der in der Regel mit dem Schlachtviehmarkt verbunden ist. Er erhält allerdings nicht nur von diesem über den Schlachthof, sondern auch direkt Fleischzufuhren vom Schlachthof und von auswärts.

Der Großschlächter nimmt auf dem Fleischgroßmarkt die führende Stellung ein. Er hat sich mehr und mehr zum Fleischgroßhändler entwickelt. Als Käufer treten vornehmlich die Ladenfleischer auf, daneben aber auch die Fleischwarenindustrie, Konsumgenossenschaften, Warenhäuser und andere Fleischverkäufer und -verarbeiter. Der Fleischgroßmarkt gibt ihnen die Möglichkeit, diejenigen Fleischstücke auszuwählen, für die sie die beste Verwendung haben.

Marktordnung.

Die Errichtung von Vieh- und Fleischgroßmärkten bedarf behördlicher Genehmigung. Der Verkehr auf ihnen ist gesetzlich geregelt. Für die Nachkriegszeit sind von Wichtigkeit die Reichs-

[5]) a. a. O., S. 634.

gesetze über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 13. Juli 1923 und vom 18. August 1925. Sie stellen Rahmengesetze dar und übertragen die Ausführung der in ihnen niedergelegten Grundsätze den obersten Landesbehörden. Diese sind nicht nur befugt, die für die Ueberwachung des Verkehrs auf diesen Märkten erforderlichen Maßnahmen zu treffen, sondern auch für Schlachtvieh zum Zwecke der Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen, insbesondere den Schlußscheinzwang und den Handel nach Lebendgewicht vorzuschreiben. Sie können außerdem für Orte, an denen mit behördlicher Genehmigung Viehmärkte stattfinden, und für deren Umgebung marktähnliche Veranstaltungen für Vieh untersagen und den Handel mit Vieh außerhalb des Marktplatzes für den Marktort und dessen Umgebung am Markttag und an dem vorangehenden und nachfolgenden Tage verbieten.

In Preußen sind auf Grund dieser Gesetze durch die Verordnungen vom 6. September 1923 und 16. Juni 1925 der Handel nach Lebendgewicht und der Schlußscheinzwang für alle größeren Märkte angeordnet worden. In Berlin besteht diese Verpflichtung schon seit 1909. Der Schlußschein muß Angaben über den Verkäufer und Käufer, den Preis für 50 kg Lebendgewicht und das Gewicht der lebenden Tiere, das ein amtlicher Wieger feststellt, enthalten. Es ist verboten, Tiere verschiedener Gattungen zu einem Durchschnittspreise zu verkaufen.

Preisfeststellung.

Zum Zwecke der Preisfeststellung ist eine Kommission eingesetzt, der der Direktor des betreffenden Schlachtviehhofes, Vertreter des Viehhandels (Agenten und Händler), des Fleischergewerbes (Großschlächter und Fleischer) und der Landwirtschaft angehören. Die Vertreter des Viehhandels und des Fleischergewerbes werden auf Vorschlag der Marktverwaltung durch den Oberpräsidenten bezw. Regierungspräsidenten, die der Landwirtschaft von der zuständigen Landwirtschaftskammer, in Berlin von der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer, ernannt und gelten als deren Beauftragte. In Berlin, dem größten Schlachtviehmarkt Deutschlands, besteht für jede Hauptviehgattung eine besondere Notierungskommission.

Bei der Preisfeststellung bilden die Schlußscheine, die beim Wieger abgegeben werden müssen, die wesentlichsten Unterlagen, da sie eine Uebersicht über alle auf dem Schlachtviehmarkt getätigten Abschlüsse ermöglichen. Die Preisnotierung wird jedoch nicht schematisch vorgenommen, sondern unter Berücksichtigung der von den Mitgliedern der Preisfeststellungskommission während des Marktverlaufs gemachten Beobachtungen. Ausnahmepreise für besonders gute oder schlechte Tiere bleiben bei der Feststellung des Durchschnittspreises für jede Wertklasse außer Ansatz. Dabei sollen jedoch in der Regel die Preisausschläge nach oben oder unten von höchstens 10 % der in die betreffende Wertklasse gehörenden Tiere unberücksichtigt bleiben. Die notierten Preise verstehen sich für das Lebendgewicht der

nüchtern gewogenen Tiere und müssen den Produktionsaufwand des Landwirts und die Verkaufskosten decken.

Wertklassen.

Das auf den Schlachtviehmärkten einheitlich geltende Wertklassenschema für Schweine, Rinder und Kälber sieht folgende Wertklassen, für die Preise notiert werden, vor:

Schweine:

Fettschweine über 300 Pfund,
vollfleischige, zirka 240—300 Pfund,
vollfleischige, zirka 200—240 Pfund,
vollfleischige, zirka 160—200 Pfund,
fleischige 120—160 Pfund.
Sauen.

Rinder:

Ochsen:

vollfleischige, höchsten Schlachtwerts:
1. jüngere,
2. ältere;
sonstige vollfleischige:
1. jüngere,
2. ältere;
fleischige;
gering ernährte.

Bullen:

jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts,
sonstige vollfleischige,
fleischige,
gering ernährte.

Kühe:

jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwerts,
sonstige vollfleischige,
fleischige,
gering ernährte.

Färsen:

ausgemästete, höchtens Schlachtwerts,
vollfleischige,
fleischige.

Fresser, Jungbullen.

Kälber:

Doppelender bester Mast,
beste Mast- und Saugkälber,
mittlere Mast- und Saugkälber,
geringe Kälber,
geringere Saugkälber.

Qualitätsabstufungen.

Die Wertklassen geben die Qualitätsabstufungen nur hilfsweise wieder, da von der äußeren Erscheinungsform der Tiere sichere Schlüsse auf die Qualität des Fleisches nicht gezogen werden können.

Die Eingruppierung in die einzelnen Wertklassen ist bei Schweinen mit den geringsten Schwierigkeiten verknüpft. Da hinsichtlich der Leistungen und Verwertungsmöglichkeiten zwischen dem veredelten Landschwein und dem deutschen Edelschwein, den beiden Hauptschweinerassen in Deutschland, Unterschiede kaum bestehen, kann die Einteilung in Gewichtsklassen als brauchbare Grundlage für die Qualitätsabstufungen angesehen werden, zumal die Bewertung in erster Linie nach dem Fettansatz erfolgt, der sich mit zunehmendem Gewicht erhöht.

Beim Rindvieh würde durch eine Gruppierung nach Gewicht eine Wiedergabe der Qualitätsunterschiede nicht möglich sein. Auch hier beherrschen zwei Rassen das Feld: das Höhenvieh und das Niederungsvieh. Am weitesten verbreitet sind das Höhenfleckvieh und das schwarzbunte Niederungsvieh. Das Zuchtziel beim Höhenvieh ist auf Arbeits-, Milch- und Fleischleistungen, beim Niederungsvieh auf Milch- und Fleischleistungen eingestellt. Eine Konkurrenz beider Rassen auf dem gleichen Schlachtviehmarkt findet infolge ihrer gebietsweisen Verteilung — dieses ist hauptsächlich in Nord- und Mitteldeutschland, jenes in Süddeutschland verbreitet — kaum statt. Immerhin besteht innerhalb der beiden Rassen bei der Einstufung in die einzelnen Wertklassen nicht die gleiche Sicherheit wie bei den Schweinen.

Die Feststellung der Fleischpreise auf den Fleischgroßmärkten geschieht nicht auf Grund von Schlußscheinen. Die Unterlagen für diese Notierungen werden vielmehr durch Umfrage gewonnen und zwar für Fleisch in halben Tieren. Ueber die zahlreichen Verkäufe von Spezialstücken, die etwa 50 % des Gesamtumsatzes auf dem Fleischgroßmarkt ausmachen, liegen keine Preisangaben vor.

### IV. Auswahl der Vergleichspreise.

Die Auswahl der Preise erfolgte unter dem Gesichtspunkte möglichst weitgehender Vergleichbarkeit. Die Identität der Vieh- und Fleischarten ist ohne weiteres gegeben. Differenzen, die aus der verschiedenen Einteilung in Wertklassen bzw. Qualitäten innerhalb der einzelnen Länder hergeleitet werden könnten, sind durch die Gegenüberstellung der Preise jeweils für erste Qualitäten auf ein Mindestmaß herabgedrückt worden. Da die europäischen Viehüberschußländer Deutschland benachbart sind, besteht annähernd Gleichheit in den natürlichen Produktionsbedingungen, so daß sich von dieser Seite keine merklichen Unterschiede zwischen den Wertklassen bzw. Qualitäten der einzelnen Vieh- und Fleischarten ergeben können. Bei der Aufstellung der Preisreihen mußte besonders darauf geachtet werden, daß sich die Preise innerhalb der einzelnen Reihen stets auf dieselbe Qualität bzw. Wertklasse beziehen.

Vergleichsländer.

Der englische Markt nimmt wegen seiner starken Abhängigkeit von ausländischen Zufuhren eine überragende Stellung im Welthandel mit Vieh und Fleisch ein. Da Groß-Britannien bei der Ein-

fuhr von Vieh und Fleisch Zölle nicht erhebt, liegt es nahe, durch Vergleich der Preisentwicklung in Deutschland und in Groß-Britannien die Zollwirkung zu prüfen. Seit Mitte 1926 besteht aber in letztgenanntem Lande ein Verbot für die Einfuhr von Vieh und Frischfleisch aus den Ländern des europäischen Kontinents, so daß seit dieser Zeit mit dem deutschen Vieh- und Fleischmarkt eine mittelbare Verbindung über die gleichen Bezugsländer nicht mehr gegeben ist. Sie bestand bis 1930 noch über die Einfuhr von Kühl- und Gefrierfleisch. Dieses scheidet jedoch für die Anstellung von Preisvergleichen aus, da es auch nach Deutschland fast restlos zollfrei eingeführt worden ist. Es ergibt sich somit, daß für die Anstellung von Vergleichen nur die Preise von Dänemark, den Niederlanden und Litauen bzw. dem Memelland, den Hauptlieferanten Deutschlands für Vieh und Frischfleisch, in Frage kommen.

Vergleichspreise.

Die auf den führenden Marktorten erzielten Preise sind charakteristisch für das Niveau der Vieh- und Fleischpreise in den einzelnen Ländern. Deshalb kommt den Notierungen in Berlin, Kopenhagen, Memel und Amsterdam besondere Bedeutung zu. Es ist nicht erforderlich, die Notierungen für sämtliche Qualitäten derselben Vieh- bzw. Fleischart zu berücksichtigen, da, von zufälligen Schwankungen abgesehen, immer ein konstantes Preisverhältnis zwischen ihnen besteht.

Dänemark war an der Einfuhr von Rindern zu 80 %, von Schweinen zu 19,4 %, von Rind- und Schweinefleisch zu 39,2 % bzw. 48,5 % beteiligt. Es stehen folgende Kopenhagener Notierungen zur Verfügung:

Lebendgewicht:
Ochsen und Färsen, I. Qualität;
Bullen (Stiere), junge, fette, I. Qualität.

Schlachtgewicht:
Kälber, I. Qualität;
Schweine, I. Qualität, gewogen mit Kopf und Beinen, mit Stempel erster Klasse.

Den Lebendgewichtsnotierungen wurden folgende Berliner Preise gegenübergestellt:

Ochsen und Färsen, I. Qualität:

bis September 1926 die Durchschnitte von
jüngeren, vollfleischigen Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) und
vollfleischigen, ausgemästeten Färsen höchsten Schlachtwerts;

ab Oktober 1926 die Durchschnitte von
jüngeren, vollfleischigen Ochsen höchsten Schlachtwerts,
sonstigen jüngeren, vollfleischigen Ochsen und
ausgemästeten Färsen höchsten Schlachtwerts.

Bullen (Stiere), junge, fette, I. Qualität:

bis September 1926 die Durchschnitte von
vollfleischigen, ausgewachsenen Bullen höchsten Schlachtwerts und
jüngeren, vollfleischigen Bullen;

ab Oktober 1926 die Durchschnitte von
jüngeren, vollfleischigen Bullen höchsten Schlachtwerts und
sonstigen vollfleischigen Bullen.

Da im Oktober 1926 das Wertklassenschema, nach dem die Preisnotierungen vorgenommen werden, eine Aenderung erfahren hat, ergab sich die Notwendigkeit der Durchschnittsbildung, um die Kontinuität der Preise innerhalb der Preisreihe zu wahren.

Notierungen für Schlachtgewicht werden in Berlin nicht vorgenommen. Es mußten deshalb die Kopenhagener Schlachtgewichtsnotierungen für Kälber und Schweine mit den Berliner Notierungen für Kalb- und Schweinefleisch verglichen werden. Da für Fleisch in Berlin ein ähnliches Wertklassenschema wie für Lebendvieh nicht existiert, können die Preise hinsichtlich ihrer absoluten Höhe nicht mit demselben Sicherheitsgrad gleichgesetzt werden, wie bei diesem.

Die Niederlande lieferten nur Fleisch. Sie waren an der Einfuhr von Rind- und Schweinefleisch zu 41,6 % bzw. 26,7 % beteiligt. Die Hauptmenge davon ging wegen der benachbarten Lage in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, einem der größten Fleischzuschußgebiete Deutschlands. Aus diesem Grunde besteht nur eine mittelbare Verbindung zwischen den niederländischen Fleischzufuhren und dem Berliner Markt. Eine ausländische Rindfleischnotierung liegt jedoch nur von Amsterdam vor. Dieser werden die Berliner Rindfleischpreise gegenübergestellt. Preisvergleiche sind aus dem gleichen Grunde wie beim Kalb- und Schweinefleisch auch hier nur bedingt möglich.

An der Einfuhr von lebenden Schweinen waren Memelland und Litauen zu 60,9 % beteiligt. Die Memeler Notierungen beziehen sich auf 2—3 Ztr. schwere, vollfleischige Schweine (Fett- bzw. Mastschweine). Sie werden mit den Berliner Preisen für Schweine der Klasse c (vollfleischige ca. 200—240 Pfd.) verglichen.

Quellen des Preismaterials.

Die Preise von Memel sind durch Vermittlung des Deutschen Generalkonsulats für das Memelgebiet in Memel vom Statistischen Amt des Memelgebiets als Monatsdurchschnittpreise mitgeteilt worden. Angaben über die Errechnung der Durchschnitte erfolgten nicht. Die übrigen Preise sind den periodischen Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamts entnommen. Den Inlandpreisen liegen die von den Preisfeststellungskommissionen an den einzelnen Notierungstagen notierten Spannungspreise zugrunde. Die Monatsdurchschnittspreise werden vom Statistischen Reichsamt als arithmetische Mittel aus den einfachen Durchschnitten der notierten oberen und unteren Preisgrenzen berechnet. Die Amsterdamer Rindfleischpreise werden vom Statistischen Reichsamt als fertige Monatsdurchschnitte aus der

monatlich erscheinenden amtlichen Zeitschrift: „Mandschrift van het Centraal Bureau voor de Statistiek" entnommen. Wie diese Monatsdurchschnittspreise gebildet worden sind, ist dem Reichsamt nicht bekannt. Letzte Quelle für die dänischen Preise ist die Zeitschrift: „Ugeskrift vor Landmaend", in der wöchentlich, zumeist für einen bestimmten Markttag geltende Spannungspreise veröffentlicht werden. Aus dem oberen und unteren Spannungspreis wird jeweils der einfache Durchschnitt und aus vier oder fünf solcher wöchentlicher Stichtagsdurchschnitte durch einfache arithmetische Mittelung der Monatsdurchschnittspreis berechnet. Die Umrechnung der Monatsdurchschnittspreise von Kopenhagen, Amsterdam und Memel in Reichsmark ist von mir für die ganze Untersuchungsperiode auf Grund der Monatsdurchschnitte der Berliner Devisennotierungen vorgenommen worden.

Preisspannen.

Die Gegenüberstellung der Preisreihen zeigt, daß diese innerhalb der gleichen Vieh- und Fleischart weitgehend parallel verlaufen. Die inländischen Preise weichen jedoch von den Auslandpreisen in ihrer absoluten Höhe zum Teil erheblich ab. (Tabellen 10—15, Kurvendarstellungen 1—12.)

Das Ziel dieser Untersuchung ist, die Ursachen für diese Preisspannen und deren Veränderung unter besonderer Berücksichtigung der Zollwirkung aufzuzeigen.

## V. Die Vieh- und Fleischzölle.

Auf Grund der ihm im Gesetz betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen vom 4. August 1914 erteilten Ermächtigung hatte des Bundesrat am gleichen Tage zwei Bekanntmachungen betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen überhaupt und vorübergehende Einfuhrerleichterung für Fleisch erlassen. Die erste Bekanntmachung sah die zollfreie Einfuhr hauptsächlich von Lebensmitteln, unter ihnen auch Vieh und Fleisch, vor, während auf Grund der zweiten der § 12 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, wonach frisches Fleisch in das Zollinland nur in ganzen Körpern, die bei Rindvieh, ausschließlich Kälbern, und bei Schweinen in Hälften zerlegt sein können, eingeführt werden durfte, außer Kraft gesetzt wurde.

Diese Einfuhrerleichterungen für Lebensmittel blieben auch in der Nachkriegszeit bestehen, bis das Gesetz vom 17. August 1925 das Zolltarifgesetz vom 25. Dezember 1902 mit einigen Abänderungen wieder in Kraft setzte. Die für Vieh und Fleisch ermäßigten Sätze betrugen für

| | |
|---|---|
| Rindvieh zu Schlachtzwecken | RM 13,— |
| Schweine zu Schlachtzwecken | RM 14,50 |
| je dz Lebendgewicht, für | |
| frisches Schweinefleisch | RM 21,— |
| anderes Frischfleisch | RM 24,— |
| je dz. | |

und traten am 1. September 1925 in Kraft. Sie sollten durch handelsvertragliche Abmachungen nicht unterschritten werden und bis zum 31. Juli 1926 in Geltung bleiben. Der Handelsvertrag mit Schweden vom 10. Juli 1926 sah folgende Vieh- und Fleischzölle vor:

| | |
|---|---|
| lebende Schweine und Rinder | RM 16,—, |
| frisches Schweinefleisch | RM 32,—, |
| frisches Rindfleisch | RM 37,50. |

Nach dem dazu erlassenen Gesetz wurden diese Zölle mit Ausnahme desjenigen für frisches Schweinefleisch ab 1. August 1926 wirksam. Der alte Zoll für Schweinefleisch sollte bis Ende 1926 bestehen bleiben. Die Frist wurde aber durch die Verordnungen vom 24. Dezember 1926 und 26. März 1927 bis zum 31. Juli 1927 verlängert, so daß der neue Satz von RM 32,— erst am 1. August 1927 in Kraft trat.

Am 22. Dezember 1929 erging ein Gesetz über Zolländerungen, das mit Wirkung ab 31. Dezember 1929 die Zölle für

| | |
|---|---|
| lebende Rinder auf | RM 24,50 |
| lebende Schweine auf | RM 16,— |
| frisches Rindfleisch auf | RM 45,— |
| frisches Schweinefleisch auf | RM 32,— |

festlegte und bestimmte, daß diese Sätze durch handelsvertragliche Abmachungen nicht unterschritten werden durften. Außerdem wurden bewegliche Zölle eingeführt. Falls der Preis am Berliner Markt für Schweine der Klasse C im Durchschnitt zweier Wochen für den Zentner Lebendgewicht niedriger ist als RM 70, -, erhöht sich der Zollsatz für Schweine um 50 %, bis der Preis im Durchschnitt zweier Wochen wieder RM 70,— beträgt. Durch handelsvertragliche Abmachungen sollte das Wirksamwerden dieser Regelung nicht verhindert werden. Umgekehrt war der Zollsatz um 50 % zu ermäßigen, wenn der Preis im Durchschnitt zweier Wochen RM 85,— übersteigt. Die Abänderung des Zollsatzes ist durch den Reichsminister der Finanzen jeweils mit Wirkung vom 10. Tage der letzten Notierung ab vorzunehmen.

Der Anwendung dieser Zölle stand die Geltung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages im Wege. Im zweiten Zusatzabkommen mit Schweden vom 30. November 1929 wurde vereinbart, daß mit Ausnahme einer Gesamtmenge von jährlich 5000 Stück 1930 und 6000 Stück ab 1931, für die der alte Satz von RM 16,— aufrecht erhalten wurde, der Zoll für Rindvieh RM 24.50 betragen und die für Schweine und Schweinefleisch getroffenen vertraglichen Abmachungen gestrichen werden sollten. Lediglich für Schweinsköpfe und Spitzbeine, sowie Innereien von Schweinen und Rindvieh wurde ein Satz von RM 18,—, für Lebern ein solcher von RM 16,— vereinbart. Das Zusatzabkommen galt mit Wirkung vom 11. Februar 1930 ab.

Durch das Gesetz über Zolländerungen vom 15. April 1930, in Kraft seit dem 23. April 1930, wurde die Anwendungsmöglichkeit des Zollsatzes von RM 16,— für Schweine gestrichen und der Zoll

für Schweinefleisch auf RM 45,— festgesetzt. Weiterhin bestimmte dieses Gesetz, daß der Zoll für Schweine schon dann um 50 % zu erhöhen ist, wenn der Berliner Preis für Schweine der Klasse C im Durchschnitt zweier Wochen RM 75,— unterschreitet.

Auf Grund des Gesetzes über Zolländerungen vom 30. April 1931 wurden die Zollsätze für lebende Schweine auf RM 40,— und für frisches Fleisch auf RM 55,— für die Zeit vom 10. Mai bis 31. Oktober 1931 erhöht. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. Oktober 1931 und die Verordnungen vom 18. März 1932 und vom 14. Dezember 1932 wurde dieser Endpunkt zunächst bis zum 31. März 1932, dann bis zum 31. Dezember 1932 und schließlich bis auf weiteres hinausgeschoben.

Die letzten Zollerhöhungen fanden in der Verordnung über Zolländerungen vom 8. Februar 1933 statt, nach der ab 15. Februar 1933 die Zölle für

| | |
|---|---|
| lebende Rinder und Schweine auf | RM 50,—, |
| frisches Fleisch auf | RM 100,— |

festgesetzt wurden. Das zollbegünstigte Rinderkontingent fiel fort und die ermäßigten Zwischensätze für Innereien und Lebern wurden in vertraglicher Bindung mit Dänemark auf RM 21,— heraufgesetzt.

Für einfach zubereitetes Fleisch und für Fleisch zum feineren Tafelgenuß galten entsprechend höhere Sätze. Sie betrugen ab 1. September 1925 RM 60,— und RM 120,— je dz, wurden durch die Verordnung vom 30. April 1931 mit Wirkung ab 10. Mai 1931 auf RM 80,— und RM 150,— erhöht und betragen seit dem 15. Februar 1933 RM 150,— und RM 280,—.

Einer Sonderregelung unterlag die Einfuhr von Kühl- und Gefrierfleisch. Nach Inkrafttreten des Gesetzes vom 17. August 1925, das die Zollfreiheit für Gefrierfleisch im bisherigen Rahmen der Einfuhr vorsah, brachten die Verordnungen vom 15. September 1925 und folgende nähere Bestimmungen darüber, in welcher Höhe und zu welchen Bedingungen die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch zulässig war. Das Kontingent wurde ab 1. Oktober 1925 auf 102 000 t, ab 1. August 1926 auf 120 000 t und ab 1. Mai 1928 auf 50 000 t jährlich festgesetzt. Außerhalb der Kontingente durfte Gefrierfleisch zum Zollsatze von RM 45,— je dz eingeführt werden.

Grundlegende Aenderungen in der Gefrierfleischeinfuhr brachte das Gesetz über Zolländerungen vom 15. April 1930. In ihm wurde die zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab ganz aufgehoben und die Verordnung über Einfuhrerleichterungen für Fleisch vom 2. November 1923 mit Wirkung vom gleichen Tage ab geändert. Danach erlangte der § 12 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der Fassung vom 3. Juni 1900 wieder Geltung, was praktisch die Einfuhr von Kühl- und Gefrierfleisch unmöglich machte. Nur soweit nachgewiesen wurde, daß der Kauf von Gefrierfleisch auf deutsche Rechnung schon vor dem 10. April

erfolgte, konnte die Einfuhr bis zum 30. September 1930 zugelassen werden.

Schließlich sei noch erwähnt, daß auf Grund des Gesetzes über Aenderung des Zolltarifgesetzes vom 30. März 1928 mit Wirkung ab 15. April 1928 die Möglichkeit bestand, auf Antrag bei der Ausfuhr von Schweinen und Schweineerzeugnissen Ausfuhrbescheinigungen (Einfuhrscheine) zu erteilen, die dem Inhaber die Berechtigung gaben, innerhalb einer bestimmten Frist eine dem Werte des Einfuhrscheins entsprechende Menge gleicher Erzeugnisse ohne Zollentrichtung einzuführen. In dem Gesetz über Zolländerungen vom 15. April 1930 wurde die Reichsregierung ermächtigt, vorzuschreiben, unter welchen Bedingungen auch bei der Ausfuhr von Rindvieh und Rindfleisch Einfuhrscheine zu erteilen sind.

Die Berechtigung, Einfuhrscheine auszustellen, wurde für Rindfleisch am 3. Oktober 1930, für lebende Rinder am 27. November 1930 und für Schweine am 1. April 1932 aufgehoben.

Die wichtigsten Zölle für Vieh und Fleisch in der Nachkriegszeit sind der Uebersicht wegen in Tabelle 16 zusammengefaßt worden.

## Dritter Teil:

# Bestimmungsgründe der Vieh- und Fleischpreise.

### I. Allgemeine Preisbestimmungsgründe.

Bevor der Versuch unternommen werden kann, die wechselnden Spannen zwischen den in- und ausländischen Vieh- und Fleischpreisen unter besonderer Berücksichtigung des Zolleinflusses zu erklären, müssen die bei der Preisbildung auf dem Vieh- und Fleischmarkt mitwirkenden Faktoren aufgezeigt werden, um alsdann das Zustandekommen der Preise als notwendige Folge des Zusammentreffens dieser Faktoren begreiflich zu machen. Hier sollen zunächst die für die Konkurrenzpreisbildung allgemein geltenden Preisbestimmungsgründe dargelegt werden.

Gewinnstreben.

Der Markt ist gekennzeichnet durch das Auftreten von zwei Parteien, von denen die eine Ware zu veräußern, die andere solche zu erwerben wünscht. Anbieter und Nachfrager lassen sich bei Ausschaltungen nichtökonomischer Beweggründe von dem Bestreben leiten, einen möglichst hohen Gewinn zu erzielen, d. h. so teuer wie möglich zu verkaufen und so billig wie möglich einzukaufen, um bei der von ihnen ausgeübten Tätigkeit als Vermittler zwischen Produzenten und Konsumenten ein entsprechendes Einkommen zu erzielen.

Preisbildung auf dem Markt.

Das Gewinnstreben kann aber nicht ungehemmt verwirklicht werden. Zu dem Kampf zwischen Verkäufern und Käufern um den Preis kommt der Kampf der Verkäufer untereinander um den Kunden und der Kampf der Käufer untereinander um den Lieferanten. Die Konkurrenz der Anbieter untereinander macht sich in der Richtung einer Herabsetzung der Preisforderungen geltend, da sie befürchten müssen, bei einem Hochhalten der Preise durch ihre Mitbewerber vom Markt verdrängt zu werden, während die Nachfrager sich aus dem gleichen Grunde gegenseitig überbieten. Im Kampf zwischen Verkäufern und Käufern um den Preis muß sich schließlich ein Gleichgewichtszustand herausbilden, da die Angehörigen beider Parteien vor Eintritt desselben in Erwartung besserer Bedingungen den Vertragsabschluß hinausschieben werden. Daraus ergibt sich, daß es zu gegebener Zeit auf dem gleichen Markt für eine Ware bestimmter Qualität grundsätzlich nur einen Preis geben kann.

Preisbestimmungsgründe.

Die jeweilige Preishöhe ist demnach abhängig von dem Stärkeverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Bei der näheren Betrachtung der auf der Angebots- und Nachfrageseite wirkenden Faktoren ist es aus methodischen Gründen unerläßlich, eine Isolierung und Absonderung der auf dem Markt ineinandergreifenden Preis-

bestimmungsgründe vorzunehmen, wobei jedesmal vorausgesetzt wird, daß die übrigen Faktoren sich nicht verändern.

Auf der Angebotsseite gehen Einflüsse auf die Preisbildung im wesentlichen aus von der Warenmenge, dem Umfang der Produktion, der Vorratshaltung, den jahreszeitlichen Schwankungen, der Zahl der Anbieter, der Dringlichkeit des Angebots und den Produktionskosten.

Warenmenge.

Ist die angebotene Warenmenge größer als die nachgefragte, so werden die Verkäufer wegen des unter ihnen herrschenden Wettbewerbs geneigt sein, den Preis herabzusetzen, da sie befürchten müssen, beim Hochhalten der Preise auf ihrer Ware ganz oder zum Teil sitzen zu bleiben. Einige Anbieter werden sich vom Markt zurückziehen, wenn sie zu den niedrigeren Preisen nicht verkaufen können oder wollen, neue Käufer, für die es nunmehr vorteilhaft ist, ihren Bedarf zu decken, werden angelockt. Schließlich stellt sich ein Gleichgewicht zwischen den insgesamt angebotenen und nachgefragten Mengen her. Ist das Angebot kleiner als die Nachfrage, werden sich die Käufer überbieten, um noch zum Zuge zu kommen. Die Verkäufer nutzen die Gelegenheit, mit ihren Preisforderungen höher gehen zu können, aus. Käufer, die die höheren Preise nicht anlegen können oder wollen, verschwinden vom Markt, neue Verkäufer, für die sich der Absatz erst zu diesen Preisen lohnt, werden angezogen, bis schließlich auch hier der Gleichgewichtszustand wieder hergestellt ist.

Umfang der Produktion.

Die Größe des Angebots ist abhängig von dem Umfang der Produktion. Vermag diese sich einer schwankenden Nachfrage anzupassen, so werden die Preise unverändert bleiben. Ist das aber aus produktionstechnischen oder anderen Gründen nicht möglich, so werden die Preise bei steigender Nachfrage anziehen, bei einer Nachfrageschrumpfung abfallen.

Vorratshaltung.

Unterbunden oder gemildert werden können in diesem Falle die Preisschwankungen, wenn in Zeiten der Nachfrageschrumpfung das Angebot entsprechend vermindert und die überschüssigen Mengen auf Lager genommen und erst bei übermäßig gesteigerter Nachfrage auf den Markt gebracht werden. Die Vorratshaltung ist allerdings nur bei lagerungsfähigen Erzeugnissen möglich. Leicht verderbliche Waren scheiden dabei aus.

Jahreszeitliche Schwankungen.

Ist ein Produktionsprozeß, wie z. B. in der Landwirtschaft, in seinem Ablauf an die Gesetze der Natur gebunden, so geht mit seinem Abschluß zu bestimmten Jahreszeiten meistens eine starke Vermehrung des Angebots Hand in Hand, ohne daß eine entsprechende Nachfragesteigerung zu verzeichnen ist. Infolgedessen müssen die Preise absinken. Wegen der Naturgebundenheit der Produktion ist es in anderen Jahreszeiten oft nicht möglich, der gleichbleibenden oder höheren Nachfrage ein entsprechendes Angebot gegenüberzustellen, so daß die Preise sich dann aufwärts bewegen.

Zahl der Anbieter.

Je größer die Zahl der Anbieter, umso geringer ist die Möglichkeit, daß durch ausdrückliche oder stillschweigende Vereinbarungen

die Preise hochgehalten werden. Andererseits können bei einer Vielzahl von Anbietern, die den Markt nicht mehr zu überblicken in der Lage sind, unter Umständen erhebliche Preisschwankungen auftreten, da sie alle oder die Mehrzahl von ihnen auf ein Steigen oder Fallen der Preise in gleicher Weise angebotserhöhend oder -vermindernd reagieren. Diese Veränderungen auf der Angebotsseite rufen, besonders wenn sie stoßweise erfolgen, starke Gegenbewegungen der Preise hervor.

Dringlichkeit des Angebots.

Vermag sich die Produktion einer Nachfrageschrumpfung nicht kurzfristig anzupassen und sind die Erzeugnisse nicht lagerungsfähig, so schwächt die Dringlichkeit des Angebots die Position der Verkäufer, so daß diese mit ihren Preisforderungen heruntergehen müssen. Aber auch in großen Vorräten, die sich infolge übermäßiger Ausdehnung der Produktion oder deren Zwangsläufigkeit dauernd erhöhen, kommt die Dringlichkeit des Angebots zum Ausdruck. Sie ist ferner gegeben, wenn die Anbieter infolge Geldmangels und drängender Zahlungsverpflichtungen gezwungen sind, ihre Waren um jeden Preis zu veräußern. Die Lage der Verkäufer wird von den Käufern meistens erkannt und verstärkt deren Uebergewicht auf dem Markt.

Produktionskosten.

Der Verkäufer orientiert sich bei seinem Auftreten auf dem Markt zunächst an den bisherigen Preisen und den zu erwartenden Forderungen seiner Mitbewerber. Da die Erzeugung wirtschaftlicher Güter Aufwendungen erfordert, wird er jedoch mindestens soviel verlangen müssen, daß die Produktionskosten in weitestem Sinne, also der eigentliche Produktionsaufwand und die Verkaufskosten, gedeckt werden. Gelingt es ihm längere Zeit hindurch nicht, seine Mindestforderungen auf dem Markt durchzusetzen, so wird infolge der Rückwirkungen auf die Produktion diese entweder eingeschränkt oder eingestellt, da ein Betrieb sich auf die Dauer nur halten kann, wenn er für seine Erzeugnisse Preise erzielt, die den Einsatz der Produktionsfaktoren auch weiterhin gestatten. Da die Höhe der Produktionskosten von Betrieb zu Betrieb verschieden ist, werden zunächst diejenigen Anbieter vom Markt verschwinden, deren Erzeugnisse mit den höchsten Produktionskosten belastet sind. Die Position der übrigen Verkäufer wird infolge der Verschiebung im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage zu ihren Gunsten verbessert, so daß sie sich nunmehr auf dem Markt behaupten können.

Für die Preisforderungen auf der Angebotsseite sind somit in letzter Linie die Kosten derjenigen Produkte entscheidend, die unter den vergleichsweise ungünstigsten Verhältnissen erzeugt, aber zur Deckung des Gesamtbedarfs noch herangezogen werden müssen.

Nachfrage.

Auf der Seite der Nachfrage wird die Preisbildung hauptsächlich beeinflußt von dem Gesamtbedarf, der Gebrauchswertschätzung, den Möglichkeiten der Vorratshaltung und Verwendung von Surrogaten, den jahreszeitlichen Nachfrageschwankungen, der Zahl der Nachfragenden, der Dringlichkeit der Nachfrage und der Kaufkraft.

Der Gesamtbedarf steht der Angebotsmenge gegenüber. Ist er größer als diese, so wird die Position der Anbieter gestärkt, die der Nachfrager geschwächt: die Preise steigen. Umgekehrt fallen die Preise ab, wenn der Gesamtbedarf kleiner ist als die Angebotsmenge. Bedarf nach einer Ware liegt nur vor, wenn diese geeignet ist, ein Bedürfnis zu befriedigen. Infolgedessen wird die Gestaltung des Gesamtsbedarfs entscheidend beeinflußt durch Erwägungen über den Nutzen, den ein Gut zu gewähren vermag. Gesamtbedarf.

Auf dem Großhandelsmarkt steht zwar der subjektive Gebrauchswert nicht im Vordergrund, doch muß dieser, da Waren nur gehandelt werden, wenn die Möglichkeit des Absatzes an den letzten Verbraucher gegeben ist, als Bestimmungsgrund für die Nachfrage auf dem Markt angesehen werden. Das Trägheitsmoment und die besonders für Angehörige der unteren sozialen Schichten beschränkte Mittelauswahl verhindern im allgemeinen einen schnellen Wechsel der Gebrauchswertschätzung. Aenderungen des Geschmacks, der Arbeits- und Lebensweise können indessen hier doch von Einfluß sein, so daß unmittelbar entweder eine Erhöhung oder Verminderung des Gesamtbedarfs und damit auch ein Steigen oder Fallen der Preise herbeigeführt wird. Gebrauchswertschätzung.

Der Nachfragende wird bei seinem Auftreten auf dem Markt von Vorstellungen über die bisherige Preishöhe beherrscht. Bei veränderter Marktlage faßt er die Preisverhältnisse sämtlicher Waren, deren er bedarf, evtl. auch deren Beschaffung von einem anderen Marktort, ins Auge. Erscheint ihm der Preis für eine einlagerungsfähige Ware besonders niedrig, so ist ein starker Anreiz zur Voreindeckung gegeben. Erfolgt sie in größerem Umfange, so tritt eine Nachfragesteigerung ein, die ein weiteres Absinken des Preises verhindert, zum mindesten aber hemmt. Ziehen später die Preise dann an, so begünstigt die Vorratshaltung einen stärkeren Nachfrageausfall und schwächt die Aufwärtsbewegung des Preises ab. Die Voreindeckung vermag daher durch ihre Rückwirkungen auf die Gestaltung der Nachfrage die Größe der Preisschwankungen herabzudrücken. Vorratshaltung.

Ist der Preis verhältnismäßig hoch, so wird der Verbraucher gegebenenfalls die Verwendung von Ersatzstoffen, Surrogaten, in Erwägung ziehen und diese schließlich einkaufen. Die Nachfragesteigerung auf dem Markt der Surrogate hat dort eine Preissteigerung, die Nachfrageschrumpfung auf dem Markt des von diesen verdrängten Gutes eine Preissenkung zur Folge. Verwendung von Surrogaten.

Da der Bedarf bei einer großen Zahl von Gütern, z. B. Nahrungsmitteln, Kleidung, mit dem Wechsel der Jahreszeiten Veränderungen hinsichtlich der Art, ganz besonders aber der Höhe unterliegt, ergeben sich Preisschwankungen, wenn sich das Angebot nicht unmittelbar anzupassen vermag. Verminderung der Nachfrage ist wiederum mit einem Abfallen der Preise, Erhöhung derselben mit einer Preissteigerung verbunden. Jahreszeitliche Nachfrageschwankg.

Zahl der Nachfragenden.

Die Konkurrenz der Anbieter untereinander verhindert ein Hochhalten, die der Nachfrager ein zu starkes Absinken der Preise. Die Preisforderungen beider Parteien treffen sich auf mittlerer Linie, wenn das Stärkeverhältnis annähernd gleich ist. Steht jedoch einer großen Zahl von Anbietern nur eine kleine Zahl von Nachfragern gegenüber, so befinden sich diese schon infolge des ungleichen Kräfteverhältnisses in einer stärkeren Position. Ist die Zahl der Nachfragenden dagegen bedeutend größer als diejenige der Anbieter, so erhalten die letzteren das Uebergewicht auf dem Markt.

Dringlichkeit d. Nachfrage.

Am augenscheinlichsten ist die Dringlichkeit der Nachfrage, wenn infolge einer Mißernte die erforderlichen Subsistenzmittel nicht in hinreichender Menge zur Verfügung stehen. Da das Nahrungsbedürfnis von allen Menschen befriedigt werden muß, ist in einem solchen Falle die Position der Nachfrager geschwächt, die der Anbieter dagegen gestärkt: eine Preissteigerung, die unter Umständen sehr erheblich sein kann, ist die Folge.

Kaufkraft.

Die wirksame Nachfrage bedeutet Verfügung über Kaufmittel. Deshalb muß die Kaufkraft als letzter Preisbestimmungsgrund auf der Nachfrageseite angesehen werden. Es kommt hierbei im wesentlichen auf die Höhe der Real-, nicht der Nominaleinkommen an, da nur in den ersteren die Kaufkraft zum Ausdruck kommt. Sinkt sie, wird ein Nachfrageausfall eintreten, während bei steigender Kaufkraft die Nachfrage sich erhöht, jedoch nicht bei allen Waren in gleicher Stärke. Die Elastizität der Nachfrage ist verhältnismäßig groß bei Gütern, die der Befriedigung von Luxusbedürfnissen dienen, und gering bei solchen Waren, die für den Lebensunterhalt bestimmt sind. Kaufkraftschwankungen in den unteren Einkommensschichten wirken sich sehr stark in einer vermehrten oder verminderten Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs aus, während Luxusartikel kaum davon betroffen werden. Bei den Beziehern höherer Einkommen ist es umgekehrt.

Unter der Fiktion des Gleichgewichtszustandes zwischen Angebot und Nachfrage ist für das Preisgebot auf der Nachfrageseite die Kaufkraft desjenigen bestimmend, der zum Absatz der Gesamtmenge noch benötigt wird.

Veränderungen auf der Geldseite.

Veränderungen auf der Geldseite können, wie das Beispiel der Inflation zeigt, auf die Preishöhe einwirken.

Das Geld ist Wertträger, Tausch- und Zahlungsmittel. Geldsurrogate und Zahlungsanweisungen, die im Kreditverkehr von Bedeutung sind, üben in hohem Maße die Funktion des Geldes aus. Sie werden mit diesem zusammen hier als Kaufmittel bezeichnet.

Je größer die Menge an Kaufmitteln ist, die der Nachfragende besitzt, umso geringer schätzt er die Teilmenge ein, die er beim Wareneinkauf hingeben muß und umgekehrt. Erfährt die Menge der im Verkehr befindlichen Kaufmittel allgmein eine starke Vermehrung, so muß auch allgemein die Geldwertschätzung sinken: die Preise steigen. Andererseits erhöht sich bei einer Verminderung der Kauf-

mittel die Geldwertschätzung: die Preise fallen. Durch währungspolitische Maßnahmen kann der Geldumlauf reguliert werden.

Da die Kaufmittel von jedem Besitzer in gleicher Weise verwandt werden können, hat eine Beschleunigung oder Verlangsamung ihrer Umlaufsgeschwindigkeit die gleiche Wirkung wie die Mengenvermehrung oder -verminderung.

Alle Veränderungen auf der Geldseite werden entscheidend beeinflußt durch das Vertrauen, das allgemein in die zukünftige Entwicklung eines Landes und die Stabilität seiner Währung gesetzt wird.

In anschaulicher, wenn auch für die heutigen verwickelten Wirtschaftsverhältnisse etwas primitiver Weise kann man die Beziehungen zwischen der Menge der im Verkehr befindlichen Kaufmittel und ihrer Umlaufsgeschwindigkeit einerseits und dem Geldwert bzw. den Preisen andererseits so zum Ausdruck bringen: Wird das Produkt aus der Menge der im Umlauf befindlichen Kaufmittel und der Umlaufsgeschwindigkeit größer, sinkt der Geldwert, und die Preise steigen; wird es kleiner, so steigt der Geldwert, und die Preise sinken.

Veränderungen auf der Geldseite beeinflussen das Preisniveau eines Landes und bestimmen die Generallinie des Verlaufs sämtlicher Preise. Die Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage bewirken demgegenüber lediglich ein unter Umständen allerdings erhebliches Oszillieren des Preises für die einzelnen Marktobjekte um diese Linie.

## II. Die besonderen Bestimmungsgründe der Vieh- und Fleischpreise.

Nachdem festgestellt worden ist, daß neben Veränderungen auf der Geldseite der Umfang von Angebot und Nachfrage für die Preisbildung von entscheidender Bedeutung ist, die Preise aber ihrerseits wiederum Angebot und Nachfrage beeinflussen, sind nunmehr die Preisbestimmungsgründe auf dem Vieh- und Fleischmarkt in Deutschland und in den Exportländern darzulegen.

Angebot.

Die Größe des Fleischangebots ergibt sich aus der Zahl der Auftriebe auf dem Schlachtviehhof, dem Schlachtgewicht der Tiere, den Fleischzufuhren, die direkt vom Schlachthof unter Umgehung des Schlachtviehhofes dem Fleischgroßmarkt zugeführt werden und den sonstigen aus der Umgebung des Marktortes auf den Fleischgroßmarkt gebrachten Fleischmengen.

Auftriebe.

Im Jahre 1924 betrug die Zahl der Auftriebe auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands rd. 1 301 000 Rinder, 1 305 000 Kälber und 3 740 000 Schweine. Sie stieg bei den Rindern mit Unterbrechung in den Jahren 1926 und 1927 auf rd. 1 531 000 im Jahre 1929 an, ging dann aber bis auf rd. 1 326 000 im Jahre 1931 zurück. Bei den Kälbern zeigte sich eine analoge Entwicklung. Sie erreichten mit rd. 1 517 000 im Jahre 1929 den Höchststand und sanken auf rd. 1 363 000 im Jahre 1931 ab. 1932 ist abweichend von den Rindviehauftrieben bei Kälbern eine Auftriebserhöhung auf rd. 1 109 000

festzustellen. Die Schweineauftriebe weisen erhebliche Schwankungen auf. Sie nahmen bis 1928 zu und hatten in diesem Jahr eine Höhe von rd. 6 601 000 Stück. Besonders groß ist die Auftriebsvermehrung von 1926 mit rd. 4 401 000 zu 1927 mit rd. 6 013 000. Im Jahre 1929 gingen die Auftriebe auf rd. 5 685 000 zurück, stiegen 1930 und 1931 wieder etwas an, sanken aber 1932 auf rd. 5 175 000 zurück (Tabelle 17).

Die Höhe der Viehauftriebe wird entscheidend durch das deutsche Angebot bestimmt. Ausländisches Vieh gelangt zum größten Teil direkt auf den Schlachthof und von hier aus zum Fleischgroßmarkt. Die Angebotsentwicklung auf dem Schlachtviehhof wird also durch die ausländischen Einfuhren von Lebendvieh kaum beeinflußt.

Schlachtgewichte.

Für die einzelnen Vieharten werden auf Grund der bei den beschaupflichtigen Schlachtungen gesammelten Unterlagen Durchschnittsschlachtgewichte für das ganze Reich ermittelt. Sie bewegten sich von 1924—1931 beim Rindvieh aufwärts und zwar bei Ochsen von 304—336 kg, bei Bullen von 289—322 kg, bei Kühen von 226—257 kg, bei Jungrindern von 178—206 kg, bei Kälbern von 42—46 kg. Im Jahre 1932 ist eine Verminderung der Durchschnittsschlachtgewichte eingetreten; sie stellten sich für die genannten Rindviehsorten in diesem Jahre auf 327, 311, 255, 204 und 44 kg. Bei Schweinen schwankte das Durchschnittsschlachtgewicht in den Jahren 1924—1930 zwischen 88 und 92 kg, 1931 und 1932 war es auf 86 kg abgesunken (Tabelle 18). Das Durchschnittsschlachtgewicht der Schweine pflegt im allgemeinen im ersten und vierten Vierteljahr höher zu sein als im zweiten und dritten.

Gesamtangebot auf dem Schlachtviehmarkt.

Die Gesamtangebotsmenge wird unter Berücksichtigung der Durchschnittsschlachtgewichte bei Schweinen nur in den Jahren 1930 und 1931 stärker beeinflußt und zwar im Sinne einer Verminderung. Beim Rindvieh dagegen wirkt sich die fortdauernde Erhöhung der Durchschnittsschlachtgewichte bis 1931 in einer stärkeren Vermehrung des Gesamtangebots aus, als es die Auftriebszahlen erkennen lassen. 1932 wird die Angebotsminderung auf Grund geringerer Auftriebe noch durch das gesunkene Durchschnittsschlachtgewicht unterstützt.

Fleischzufuhren.

Ueber die dem Fleischgroßmarkt direkt zugeführten Fleischmengen gibt die Statistik keinen genauen Aufschluß. Soweit Zahlenmaterial darüber vorliegt, haben sie in den Jahren 1924—1931 bei Rindern im Durchschnitt etwa 10 %, bei Kälbern etwa 14 % und bei Schweinen etwa 6 % betragen, dürften aber in Wirklichkeit wesentlich höher sein, da im allgemeinen nur die angelieferten halben und viertel Tiere, nicht aber die sonstigen Fleischstücke dabei berücksichtigt worden sind. Zwischen der Größe der Fleischzufuhren und derjenigen der Auftriebe bestehen keine engen Beziehungen. Ließ sich bei diesen noch eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Entwicklung feststellen, so verlaufen jene sehr unregelmäßig. Der Grund dafür ist in den wechselnden Auslandszufuhren zu suchen, die an den Gesamtzufuhren zum Fleischgroßmarkt sehr maßgeblich beteiligt sind.

Die Angebotsentwicklung verläuft in Berlin, dem größten deutschen Schlachtvieh- und Fleischgroßmarkt, in bezug auf die Gesamtauftriebe auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands in gleicher Richtung. Sie weist jedoch in der Zusammensetzung des Gesamtfleischangebots und der Fleischherkunft sehr bemerkenswerte Abweichungen auf. So betrugen nach Sering [6]) die Zufuhren von inländischen Fleisch zum Fleischgroßmarkt Berlin in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 im Monatsdurchschnitt rd. 920 000 kg Rindfleisch, 214 000 kg Kalbfleisch mit 1 015 000 kg Schweinefleisch. Auf je 100 dem Schlachtviehmarkt lebend zugeführter Tiere gleicher Gattung macht das etwa 20 Rinder, 25 Kälber und 12 Schweine. Da alles über See ankommende Schlachtvieh in den Seegrenzschlachthäusern vier Tage nach dem Eintreffen abgeschlachtet werden muß, verschickt man das Fleisch wegen seiner leichten Verderblichkeit mit Vorliebe in große Konsumzentren, innerhalb deren die Vorbedingungen für einen schnellen Absatz am ehesten gegeben sind. So entfielen nach der gleichen Quelle auf je 100 dem Viehmarkt zugeführte Rinder in Berlin 1928: 32, 1929: 29 und 1930: 13 geschlachtete Rinder aus den Seegrenzschlachthäusern, die auf dem Fleischgroßmarkt Berlin gehandelt wurden. Daraus ergibt sich, daß in Berlin für die Größe des Gesamtfleischangebots nicht nur die inländischen Fleischzufuhren, sondern auch diejenigen des Auslandes von erheblicher Bedeutung sind. Abweichungen in Berlin.

Die Höhe des Angebots ist bis zu einem gewissen Grad abhängig von der Größe der Viehbestände. Aus ihr lassen sich Schlüsse ziehen auf die Höhe der Fleischproduktion und des -vorrats. Da der Anteil der Auftriebe auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands am Gesamtfleischangebot ziemlich konstant ist, können diese als repräsentativ für dieses Gesamtangebot betrachtet und den Viehbeständen gegenübergestellt werden. Ergeben sich neben größeren Jahresauftrieben auch gleichzeitig auf Grund der Dezemberzählungen höhere Viehbestände, so war eine über die Angebotsvermehrung hinausgehende Steigerung der Produktion zu verzeichnen und umgekehrt. Ein Vergleich zwischen Auftrieben und Beständen ist aber erst nach dem Wiederaufbau der durch Krieg und unmittelbare Nachkriegszeit stark dezimierten Viehbestände, also ab 1926/27, möglich. Viehbestände.

Bei den Schweinen ist von 1926 zu 1927 eine Bestandsvermehrung von 19,4 auf 22,9 Millionen, von 1927 zu 1928 aber eine -verminderung auf 20,1 Millionen Stück eingetreten. Die Auftriebe stiegen in diesen Jahren von 4,4 auf 6 und 6,6 Millionen Stück, die beschaupflichtigen Schlachtungen wiesen eine Höhe von 13,1, 17,3 und 19,5 Millionen Stück auf. Schon ohne Berücksichtigung der nicht beschaupflichtigen Schlachtungen ergibt sich somit, daß die Produktion 1927 die Angebotsvermehrung erheblich übertraf, 1928 aber unterschritt, was in dem Ergebnis der Dezemberzählungen 1927 und 1928 unmittelbar zum Ausdruck kommt. 1929 sind die Be-

[6]) A. a. O., S. 495/6.

stände um weitere 160 000 Stück vermindert worden. Gleichzeitig bahnte sich aber eine gewaltige Produktionssteigerung an, so daß die Schweinebestände im Dezember 1930 auf 23,4 Millionen Stück angewachsen waren. Da gleichzeitig auch die Viehmärkte gegenüber 1929 etwas stärker beschickt wurden und die Zahl der beschaupflichtigen Schlachtungen gleichzeitig von 17,3 auf rd. 18 Millionen stieg, ist die Produktionsausweitung noch über das durch die Bestandsvermehrung angezeigte Maß hinaus erfolgt. 1931 ist eine weitere, allerdings kleine Bestandszunahme von 360 000 Stück eingetreten. Erst 1932 übertifft das Angebot wieder die Produktion, was sich in der Bestandsminderung im Dezember 1932 um rd. 1 Million Stück bemerkbar macht.

Die Rindviehbestände und die Auftriebe an Rindern und Kälbern weisen erheblich geringere Schwankungen auf. Es ist von 1927 bis 1929 ein Anwachsen der Auftriebe und beschaupflichtigen Schlachtungen um insgesamt 230 000 bzw. 811 000 Stück bei Rindern und 176 000 bzw. 172 000 Stück bei Kälbern festzustellen. Allerdings ist hierbei das vergleichsweise größere Gewicht der Rinder gegenüber demjenigen der Schweine zu berücksichtigen. Der Gesamtrindviehbestand ist von 1926 bis 1928 von 17,1 auf 18,0 und 18,4 Millionen Stück gestiegen, ein Beweis, daß die Produktion der Angebotsvermehrung vorauseilte. 1929 war es umgekehrt. Auf Grund der Dezemberzählung ergab sich eine Bestandssenkung auf rd. 18 Millionen Stück. 1930 und 1931 waren Produktion und Angebot gleichzeitig rückläufig, jedoch war der Rückgang des Angebots größer als die Produktionseinschränkung, was in einer Steigerung der Bestände auf 18,4 bzw. 19,1 Millionen Stück zum Ausdruck kommt. 1932 blieb der Bestand unverändert. Der Gesamtabsatz von Rindern und Kälbern war etwa ebenso groß wie derjenige 1931. Produktion und Angebot haben sich 1932 somit in gleicher Höhe bewegt.

Da beim Rindvieh mehrere Verwertungsmöglichkeiten nebeneinander bestehen, dieses Fleisch- und Milchquelle ist und außerdem zu Arbeitsleistungen herangezogen werden kann, ergibt sich eine verschiedene Bestandsentwicklung bei den einzelnen Rindviehgruppen. Einer ständigen Zunahme von Kälbern, Jungvieh und Kühen steht eine Abnahme von Bullen, Stieren und Ochsen gegenüber. Das ist auf die vergleichsweise günstigeren Verwertungsmöglichkeiten des Jungviehes und der Produkte der Milchwirtschaft zurückzuführen.

Wenn auch, wie sich aus der Betrachtung und Gegenüberstellung der Angebots- und Bestandszahlen ergibt, die Entwicklung in gleicher Richtung verläuft, besteht doch für kürzere Zeiträume nicht unbedingte Zwangsläufigkeit. Abgesehen davon, daß der Ausnutzungsgrad des Zuchtbestandes dem Produzenten freigestellt ist und durch Ferkel- bzw. Kälberverkauf der Produktionsprozeß abgekürzt werden kann, besteht die Möglichkeit, durch Intensivierung oder Extensivierung der Mast, also Verkürzung oder Verlängerung der Mastdauer, den Umsatz der Bestände zu beschleunigen oder zu

verlangsamen. Beim Rindvieh kommt noch hinzu, daß es nicht nur Fleisch- sondern auch Milchquelle ist und in wechselndem Umfange als Zugtier Verwendung finden kann.

In den Hauptexportländern, in Dänemark und in den Niederlanden, ist bis 1930 ebenfalls ein Ansteigen der Rindvieh- und Schweinebestände zu beobachten. Besonders auffallend ist das Anwachsen der Kuhbestände in Dänemark, das in einzelnen Jahren die Gesamt-Bestandsvermehrung des Rindviehs übersteigt. Als Beispiel dafür, daß auch in den Exportländern die Angebotsvermehrung in gleicher Richtung verläuft wie die Bestandsentwicklung, seien die Zahlen der Schweineschlachtungen in Dänemark angeführt. Diese betrugen nach Ritter [7]):

| | insgesamt | davon in Exportschlachthäusern |
|---|---|---|
| 1925 | 3 900 | 3 766 |
| 1926 | 4 000 | 3 838 |
| 1927 | 5 300 | 5 098 |
| 1928 | 5 600 | 5 373 |

Daraus ergibt sich gleichzeitig für Dänemark, daß der Umsatz der Bestände gestiegen ist und die Schweineproduktion weitgehend Exportzwecken dient. In Litauen ist der Schweinebestand von rd. 1 564 000 Stück im Jahre 1924 auf rd. 944 000 Stück im Jahre 1929 zurückgegangen, zeigt aber 1931 wieder eine Steigerung auf 1 338 000 Stück. Die auf Grund der in den letzten Jahren gewachsenen Bestände sich ergebende Angebotsvermehrung ist in der Steigerung des Exports zum Ausdruck gekommen.

Angebotsschwankungen

Der Umfang der Produktion wird bestimmt durch die Aussicht auf die Verwertungsmöglichkeiten des Produkts auf dem Markt. Sind die Preise im Vergleich zu den Produktionskosten hoch, erscheint es den Produzenten vorteilhaft, die Gewinnmöglichkeiten auszunutzen. Die Indexziffer für Schlachtvieh gibt die Preisentwicklung annähernd wieder (Tabelle 20). Sie stieg mit Unterbrechung in den Jahren 1927 und 1928 von 102,1 im Jahre 1924 auf 126,6 im Jahre 1929 an. Seitdem erfolgte ein Rückgang auf 112,4 im Jahre 1930, auf 83 im Jahre 1931 und auf 65,5 im Jahre 1932. Die Auswirkung dieser Preisentwicklung läßt sich sehr gut an der Entwicklung der Bestände verfolgen, nur hinkt diese infolge der Dauer des Produktionsprozesses um 1—2 Jahre nach. Bei Schweinen läßt sich ein Zyklus von 3—4 Jahren beobachten. Die Einleitung auf eine Bestandsvermehrung hinzielender Produktionsmaßnahmen erfolgt gewöhnlich, sobald einige Zeit eine günstige Marktlage für Schweine bestanden hat. Bei einer Trächtigkeitsdauer von 4 und einer Mastzeit von 10—11 Monaten ist nach etwa $1^1/_2$ Jahren eine starke Zunahme des Bestandes und in seinem Gefolge der Auftriebe zu erkennen. Die in der Regel dann einsetzende ungünstige Marktlage für Schweine ruft eine Gegenbe-

[7]) a. a. O., S. 75.

wegung hervor, die sich wiederum nach etwa $1^1/_2$ Jahren in einer starken Verminderung der Bestände und Auftriebe auswirkt. Da Schweine keine Stapelware sind, bestehen nur die oben schon angedeuteten geringen Möglichkeiten, bei ungünstiger Marktlage das durch die Höhe der Bestände bestimmte Angebot mengen- und gewichtsmäßig zu verkleinern.

Neben diesen Konjunkturbewegungen sind aber auch jahreszeitliche Schwankungen der Auftriebe deutlich erkennbar. Bei Schweinen sind in der Regel die Monate März bis Mai durch hohe Auftriebe ausgezeichnet. Beendigung der Mast und Futtermittelknappheit bei gleichmäßig hohen Futtermittelpreisen geben den Anstoß dazu, die Schweinebestände zu vermindern. In den Sommermonaten erreicht das Angebot einen Tiefstand. Vom September ab steigt es allmählich wieder an. In den Monaten November bis Januar sind verhältnismäßig starke, in den einzelnen Monaten hinsichtlich der Höhe jedoch schwankende Auftriebe festzustellen.

Die größten Rinderauftriebe fallen in die Herbstmonate. Der Oktober weist in der Regel die höchsten Auftriebe auf. Das hängt mit dem Weideabtrieb zusammen. Zu dieser Zeit werden die Bestände im Hinblick auf die Unterbringungsmöglichkeit in den Stallgebäuden und die Futtervorräte vermindert. In den Wintermonaten sinken die Auftriebe, um im März/April nochmals anzusteigen. Dies ist auf die Beendigung der Stallmast und das Zusammenschmelzen der Futtervorräte bei gleichzeitig hohen Futtermittelpreisen zurückzuführen.

Für die Kälberauftriebe sind die Abkalbetermine entscheidend. Diese drängen sich im Frühjahr sehr zusammen, so daß in den Monaten April bis Juni ein sehr starkes Kälberangebot auf dem Markt erscheint. Einen gewissen Einfluß auf die Größe der Auftriebe in diesen Monaten übt auch das Verhältnis zwischen der Höhe der Kälberpreise und der Futtervorräte sowie der Milchpreise aus. Futterknappheit und relativ günstige Kälber- und Milchpreise lassen den Verkauf möglichst vieler Kälber vorteilhaft erscheinen. Hierbei wird die Auswahl der Tiere natürlich auch mit Rücksicht auf ihre spätere Verwertungsmöglichkeit innerhalb der einzelnen Rindviehgruppen getroffen.

Zahl der Anbieter.

Daß sich die Konjunktur- und Saisonschwankungen so stark auswirken, ist auf die sehr große Zahl der Produzenten zurückzuführen. Selbst wenn man die etwa 3 Mill. landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Besitzfläche von unter 2 ha, die aber auch zu einem erheblichen Teil als Viehlieferanten in Frage kommen, ausschaltet, bleiben noch über 2 Mill. klein-, mittel- und großbäuerliche Betriebe übrig, die sämtlich mehr oder weniger den Schlachtviehmarkt beliefern. Da die Mehrzahl der Produzenten auf die jeweilige Marktlage in gleicher Weise reagiert, müssen die Bestandsveränderungen und damit auch das auf den Markt kommende Angebot eine gewisse Regelmäßigkeit erkennen lassen.

Die Maßnahmen der Produzenten üben somit einen großen Einfluß auf die Höhe des Angebots aus. Auf dem Schlachtviehmarkt treten jedoch nicht die Landwirte, sondern Viehhändler, -agenten und -kommissionäre als Anbieter auf. Nach Sennewald [8]) betrug die Zahl der Viehhändler in Berlin nach dem Kriege etwa 3000, die der Viehagenturen 51. Da der Schlachtviehmarkt dort zweimal wöchentlich stattfindet und das Angebot sich auf engem Raum zusammendrängt, kommt auf der Seite des Angebots die Konkurrenz der Anbieter untereinander voll zur Auswirkung. Ihre verhältnismäßig große Zahl muß auch als Ursache für die Schwankungen der Auftriebe von einem Markttage zum anderen angesehen werden. Die Händler und Genossenschaften richten ihre Transporte so ein, daß sie erst am frühen Morgen des Markttages auf dem Viehhof ankommen. Die Viehagenturen und Verkaufszentralen der Genossenschaften gewinnen deshalb einen Ueberblick über die Zufuhren erst so spät, daß eine Regulierung des Angebots nicht mehr möglich ist, sondern dieses sich in seiner ganzen vom Zufall abhängigen Größe auf dem Markt auswirkt.

Auf dem Fleischgroßmarkt treten die Großschlächter als Anbieter auf. Die Größe des Angebots auf diesem ist nicht nur abhängig von der Höhe des Umsatzes auf dem Schlachtviehmarkt, sondern auch von den direkten Zufuhren vom Schlachthof und aus der Umgebung des Marktortes, ferner von den Zufuhren ausländischen Fleisches.

Dringlichkeit des Angebots.

In Zeiten steigender Schlachtvieh- und Fleischpreise geht der Absatz des Schlachtviehs ohne Schwierigkeiten vor sich. Sobald aber eine Preisstockung oder gar Preissenkung eintritt, hat der Produzent die Neigung, mit dem Angebot zurückzuhalten, um eine günstigere Marktlage abzuwarten. Der Landwirt befindet sich jedoch in einer gewissen Zwangslage, da eingeleitete Produktionsmaßnahmen sich nicht kurzfristig rückgängig machen lassen und die Gefahr der Ueberalterung der Bestände, die mit einer Qualitätsverminderung des Viehs Hand in Hand geht, ein Abstoßen gewisser Viehmengen notwendig macht. Dies ist auch erforderlich, um den Produktionsapparat voll leistungsfähig zu erhalten.

Auf dem Schlachtviehmarkt besteht die Dringlichkeit des Verkaufs insoweit, als die Viehhändler in der Regel keine eigenen Stallräume für das am Markttage nicht abgesetzte Vieh haben. Ist die Marktlage an einem anderen Ort günstiger, so findet ein Versand nach diesem statt. Die Schwerfälligkeit des Transports, die dabei entstehenden Kosten und das Risiko erschweren jedoch den Angebotsausgleich zwischen den Marktorten erheblich.

Größer als für den Absatz von Schlachtvieh ist die Dringlichkeit des Angebots auf dem Fleischgroßmarkt. Da die Beschickung desselben nicht nur vom Schlachtviehmarkt über den Schlachthof, sondern auch unter Umgehung des ersteren vom Schlachthof direkt und von auswärts erfolgt, besteht keine Uebersicht über die voraussichtliche

[8]) a. a. O., S. 25/26.

Höhe des Angebots an einem bestimmten Markttage. Die Fleischmengen, die auf ihm feilgehalten werden, müssen wegen der Gefahr der Verderblichkeit des Fleisches in möglichst kurzer Zeit abgesetzt werden. Der Fleischversand von einem Marktort zum anderen kommt wegen des damit verbundenen großen Risikos kaum in Frage.

Produktionskosten.

Für die Gestaltung der Produktion und damit des Angebots ist in letzter Linie entscheidend das Verhältnis zwischen Produktionskosten und Viehpreisen. Der Marktpreis muß nicht nur den Produktionsaufwand des Landwirts, sondern auch die Verkaufskosten decken.

Verkaufskosten.

Die Verkaufskosten setzen sich zusammen aus den Transportkosten vom Ort der Produktion bis zum Marktort, dem Gewichtsverlust der Tiere, den Futterkosten, Markt- und Versicherungsgebühren, Provisionen, sonstigen Unkosten des Händlers, wie Steuern (hauptsächlich Umsatzsteuer und Schlachtsteuer) und Soziallasten und schließlich dem Gewinn des Händlers, der Händlerlohn, Verzinsung des im Handel investierten Kapitals und die Risikoprämie umfaßt. In ihrer Höhe werden die Verkaufskosten maßgebend beeinflußt durch die Entfernung des Marktortes vom Produktionsgebiet, das ihn beliefert. Größere Entfernungen haben nicht nur größere Gewichtsverluste der Tiere, Transport- und Futterkosten zur Folge, sondern häufig sind auch vermehrte Provisionen zu zahlen, und es besteht außerdem für den Händler infolge des erhöhten Risikos die Neigung, seine Gewinnspanne zu erweitern. Die Verkaufskosten sind im übrigen verhältnismäßig starr und müssen auf jeden Fall gedeckt werden, wenn überhaupt ein Ausgleich zwischen den Ueberschuß- und den Zuschußgebieten stattfinden soll. Infolge der Preisschwankungen, des Mangels an Betriebskapital und der schwierigen Kreditverhältnisse in der Nachkriegszeit hat sich der Handel nach Kommission immer mehr eingebürgert. Der Händler bezw. Kommissionär verpflichtet sich dem Landwirt gegenüber, diesem einen bestimmten Teil des auf dem nächsten Markttag festgestellten Preises zu zahlen.

Produktionsaufwand des Landwirts.

Der nach Abzug der Verkaufskosten übrigbleibende Teil des Marktpreises ist der Stallpreis, d. h. derjenige Preis, der dem Landwirt zur Deckung seines Produktionsaufwandes zur Verfügung steht. Auch der Landwirt kann seinen Betrieb auf die Dauer nur aufrecht erhalten, wenn der Stallpreis ihm den Einsatz der Produktionsmittel auch weiterhin gestattet, also die Höhe des Produktionsaufwandes überschreitet oder zum mindesten erreicht. Da im landwirtschaftlichen Betrieb die einzelnen Betriebszweige eng miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen, läßt sich eine genaue Produktionskostenrechnung für die Viehwirtschaft allein nicht aufstellen. Die Frage, ob die Viehhaltung ausgedehnt oder eingeschränkt werden soll, muß letzten Endes auf Grund der Rentabilitätslage des Gesamtbetriebes beantwortet werden.

Einige Anhaltspunkte für diese gibt die vom Deutschen Landwirtschaftsrat angestellte Untersuchung über die Entwicklung der

landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse auf Grund siebenjähriger Buchführungsergebnisse in den Wirtschaftsjahren 1924/25 bis 1930/31 [9]. Da diesen Untersuchungen die Betriebsverhältnisse mehrerer tausend landwirtschaftlicher Betriebe verschiedener Betriebsformen und -größen aus allen Gegenden Deutschlands zugrunde gelegt wurden, können die Ergebnisse als repräsentativ für die Gestaltung der Rentabilität der deutschen Landwirtschaft angesehen werden. Die Gliederung der Betriebe erfolgte innerhalb der gebildeten sieben Wirtschaftsgebiete nach dem Verhältnis der für den Anbau von Hackfrüchten, Getreide und Futterpflanzen einschließlich Wiesen und Weiden in Anspruch genommenen Fläche zur gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Betriebes in Zuckerrüben-, Getreide- und Futterbauwirtschaften. Diese wurden nach der insgesamt bewirtschafteten Fläche weiter untergeteilt in Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe. Die Untersuchungen wurden so durchgeführt, daß Wirtschaftsleistungen und Wirtschaftsaufwand einander gegenüber gestellt werden. Die Differenz ergibt den Reinertrag. Dieser nahm von 1924/26–1928/30 allgemein zu, im Wirtschaftsjahr 1930/31 aber wieder ab. Er war verhältnismäßig am größten in den Zuckerrübenwirtschaften, am kleinsten dagegen in den Futterbauwirtschaften. Diese wiesen in den Wirtschaftsjahren 1924/26 in allen Betriebsgrößen einen negativen Reinertrag auf, der innerhalb der Betriebsgrößen zwischen — 0,5 % und — 2,0 % des Einheitswertes von 1928 schwankte. In den Wirtschaftsjahren 1926/28 bewegte er sich zwischen — 0,9 % und + 0,6 %; in den Wirtschaftsjahren 1928/30 zwischen 1,4 % und 2,1 %; im Wirtschaftsjahr 1930/31 sank er auf 0,9 % bis 0,0 % ab. (Tabelle 19.)

Der vergleichsweise geringe Reinertrag der Futterbauwirtschaften ist ein Zeichen dafür, daß das Verhältnis zwischen dem Produktionsaufwand und den Preisen für die Erzeugnisse der Viehwirtschaft, die ja mit dieser Betriebsform besonders eng verbunden ist, ungünstiger war, als für die übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweige. Das geht auch aus der Entwicklung der Indexziffern der Großhandelspreise für die einzelnen Agrarstoffe hervor (Tabelle 20). Sie lagen z. B. für pflanzliche Nahrungsmittel bis 1926 zwar noch unterhalb, seitdem aber mit einer Ausnahme (1929) erheblich über dem Durchschnitt der Indexziffern für Agrarstoffe insgesamt. Die Indexziffern der Schlachtviehpreise dagegen lagen seit 1924 ständig unter diesem Durchschnitt und zwar in einem sehr beträchtlichen Ausmaß. Ein Vergleich des Höchst- und Tiefstandes dieser Reihen soll das verdeutlichen.

| | 1924 | 1927 | 1929 | 1932 |
|---|---|---|---|---|
| Agrarstoffe insgesamt | 119,6 | 137,8 | 130,2 | 91,3 |
| Schlachtvieh | 102,1 | 111,5 | 126,6 | 65,5 |
| Pflanzliche Nahrungsmittel | 115,1 | 153,8 | 126,3 | 112,0 |

Daß trotz dieses ungünstigen Preisstandes für Schlachtvieh die Futterbauwirtschaften seit 1926/28 einen Reinertrag erzielten, ist auf den

[9]) Veröffentlichungen, Heft 29, Berlin 1932 (Fensch).

außerordentlich hohen Stand der Indexziffern der Preise für Vieherzeugnisse zurückzuführen, die mit 162,2 im Jahre 1925 den Höchststand der Preisindexziffern sämtlicher Agrarstoffe weit übertrafen, auch 1930 mit 121,7 noch höher waren als die Indexziffern der übrigen Agrarstoffe und erst 1931 und 1932 mit 108,4 und 93,9 die Preisindexziffern für pflanzliche Nahrungsmittel unterschritten.

Der Betriebsaufwand ist demgegenüber bis 1930/31 ständig gestiegen. Setzt man — ausgehend von Vorkriegspreisen — unter Berücksichtigung der Erzeugnisse und Aufwendungen entsprechend ihrem Anteil an den Einnahmen und Ausgaben des landwirtschaftlichen Betriebes und ihrer Preisindices das Preisniveau der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gleich hundert und dieses dann in Beziehung zu dem Preisniveau des landwirtschaftlichen Betriebsaufwandes, so ergibt sich in den Wirtschaftsjahren 1924/25 bis 1930/31 folgendes Bild für die Preisschere:

111, 115, 108, 116, 122, 129, 137 [10]).

Da die Futterkosten den Hauptanteil des Produktionsaufwandes bei der Schlachtvieherzeugung ausmachen, kann auch aus einem Vergleich zwischen den Indexziffern für Schlachtvieh- und Futtermittelpreise ein gewisser Schluß auf die Rentabilität der Landwirtschaft gezogen werden, soweit die Viehhaltung ausschließlich oder doch hauptsächlich mit zugekauften Futtermitteln betrieben wird. Die Höhe der Futtermittelpreise sagt nichts darüber aus, ob durch sie der Produktionsaufwand des Futtermittelanbaues gedeckt wird. Deshalb sind die Futtermittelpreise für Betriebe, deren Viehhaltung fast ganz auf wirtschaftseigener Futtergrundlage aufgebaut ist, von geringerer Bedeutung. Immerhin sind auch diese an dem Stand der Futtermittelpreise interessiert, da sie bei schlechtem Ausfall der Futterernte ihre Viehbestände nur durch Zukauf von Futtermitteln erhalten können. Die Relation zwischen den Indices der Schlachtvieh- und Futtermittelpreise war in den Jahren 1924—1926 und 1929 etwa wie 1 : 1; 1930 wie 1 : 0,8; 1927, 1928 und 1931 dagegen wie 1 : 1,3; 1932 wie 1 : 1,4, in den zuletzt angegebenen vier Jahren also für die Viehwirtschaft verhältnismäßig ungünstig.

Bei der Errechnung des Reinertrages ist weder die Verzinsung des im Grund und Boden und im Betriebe steckenden Eigen- und Fremdkapitals, noch das Risiko der Produktion berücksichtigt worden. Der Zinsendienst für das Fremdkapital erforderte infolge der steigenden Verschuldung der Landwirtschaft immer größere Summen. Die Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft wurde Ende 1925 auf rd. 8 Milliarden RM geschätzt. Sie nahm in den folgenden Jahren weiter zu, betrug Ende 1931 rd. 11,8 Milliarden RM und wurde Ende 1932 immer noch auf rd. 11,4 Milliarden RM geschätzt (Tabelle 21). Zwar ist in den letzten Jahren für langfristige Kredite eine Zinssenkung

[10]) Fensch, Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrats, Heft 29, Berlin 1932, S. 44/45.

bis auf 4 % eingetreten, doch drückte die Zinsenlast den Reinertrag sehr herab und verwandelte ihn vielfach in eine negative Größe. Außerdem ist die Neuaufnahme von Kredit nur zu den jeweils geltenden, weit höheren Zinssätzen möglich.

Zweifellos hat der Stallpreis in den letzten Jahren bei einer großen Zahl von landwirtschaftlichen Betrieben den Produktionsaufwand nicht gedeckt. Wenn trotzdem die Vieherzeugung nicht in größerem Umfange eingeschränkt worden ist, so liegt das an der schon aufgezeigten Zwangsläufigkeit der Viehproduktion. Klima-, Boden- und Marktverhältnisse, wie die Unsicherheit der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung hemmen eine Produktionsumstellung oder machen sie sogar unmöglich. Der Landwirt vermag allerdings Zeiten ungünstiger Rentabilitätsverhältnisse unter Umständen lange zu überstehen. Er deckt den Verlust aus der Substanz, d. h. praktisch durch Belastung seines Grund und Bodens. Dadurch werden aber die Zinslasten erhöht und seine Lage noch mehr verschlechtert. Der Zusammenbruch ist schließlich nicht aufzuhalten. Die Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke sind deshalb symptomatisch für die Lage der Landwirtschaft in der Vergangenheit. 1927 betrug ihre Zahl im Deutschen Reiche (mit Ausschluß einiger Gebiete) 2554 mit einer Fläche von 36 713 ha. Sie zeigte bis 1931 eine Aufwärtsentwicklung auf 5061 mit 152 648 ha. 1932 hatte sich ihre Zahl auf 6497 erhöht, während die Fläche mit 140 591 ha zwar etwas geringer als 1931, aber immerhin noch fünfmal so groß war, wie diejenige, die im letzten Vorkriegsjahr zwangsversteigert wurde (Tabelle 22). Bei der Betrachtung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die in den letzten Jahren erlassenen Schutzmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft, insbesondere der Vollstreckungsschutz, dann aber auch die Um- und Entschuldung, ein weiteres Anwachsen der Zwangsversteigerungen verhindert haben, so daß in Wirklichkeit die Lage der Landwirtschaft sehr viel ungünstiger ist, als mit den Zahlen der Zwangsversteigerungen innerhalb der letzten Jahre zum Ausdruck gebracht werden kann.

In den Exportländern, für die entsprechendes reichhaltiges Zahlenmaterial nicht vorliegt, können die Verhältnisse als ähnlich liegend angesehen werden. Die Indexziffern der Großhandelspreise von Deutschland, Dänemark, Litauen und den Niederlanden lassen sich wegen der Verschiedenheit von Basis und methodischer Gewinnung zwar weder hinsichtlich der absoluten Höhe noch des relativen Verhältnisses, sehr wohl aber bezüglich ihrer Entwicklung miteinander vergleichen. Es zeigt sich darin eine weitgehende Uebereinstimmung (Tabelle 23), die zu dem Schluß berechtigt, daß der außergewöhnliche Tiefstand der Schlachtviehpreise in den letzten Jahren auch in diesen Ländern die Rentabilität der Viehproduktion gefährdet hat. Gegenüber derjenigen in Deutschland ist sie jedoch in bezug auf die Höhe der Produktionskosten begünstigt. Dies ergibt sich zunächst aus der Vorbelastung der deutschen Agrarproduktion durch hohe Zinsen,

Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Weiterhin ist den Produzenten der Exportländer der Bezug ausländischen Futtergetreides zu erheblich niedrigeren Preisen möglich als dem deutschen Landwirt. So betrugen im Jahresdurchschnitt 1929 bis 1931 die Preise für 100 kg Futtergerste in Berlin RM 18,52, 17,36 und 18,69; in Amsterdam RM 15,17, 9,43 und 9,04. Für La Plata Mais war der Londoner Preis 1930 und 1931 RM 11,0 und 6,58 je dz. In Deutschland war der Weltmarktpreis für Mais zunächst mit Zoll belastet und außerdem wurde durch das Anfang 1930 errichtete Maismonopol noch ein Zuschlag von RM 7,0 bis 9,0 auf den dz gelegt. Dadurch wurde insoweit eine stärkere Belastung der deutschen Viehproduktion herbeigeführt, als eine Einfuhr ausländischem Futtergetreides notwendig war. Diese hat in den Jahren 1928—1931 in folgender Höhe stattgefunden:

| | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 |
|---|---|---|---|---|
| | | in Millionen dz | | |
| Mais | 12,85 | 6,69 | 6,51 | 5,07 |
| Gerste | 19,29 | 17,66 | 15,23 | 7,57 |

Die Abhängigkeit in der Futtermitteleinfuhr vom Auslande wird besonders deutlich, wenn man berücksichtigt, daß die Höhe der deutschen Gerstenproduktion von 1928—1931 nur 33,5; 31,8; 28,6 und 30,2 Mill. dz betragen hat.

Dänemark und die Niederlande haben ihre Viehhaltung in noch weit größerem Umfange auf der Einfuhr ausländischen Futtergetreides aufgebaut. Die entsprechenden Einfuhrzahlen für Mais und Gerste im Vergleich zur Gersteneigenproduktion lassen das erkennen:

| | | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 |
|---|---|---|---|---|---|
| | | Dänemark | | | |
| | | | in Millionen dz | | |
| Einfuhr | Mais | 6,27 | 1,82 | 3,00 | 7,23 |
| | Gerste | 0,50 | 0,39 | 5,17 | 4,34 |
| Eigenerzeugung | Gerste | 11,00 | 11,00 | 10,50 | 9,70 |
| | | Niederlande | | | |
| Einfuhr | Mais | 12,12 | 9,94 | 11,26 | 15,71 |
| | Gerste | 3,35 | 3,19 | 5,35 | 5,68 |
| Eigenerzeugung | Gerste | 1,00 | 1,10 | 0,90 | 0,70 |

Die Futtermitteleinfuhr ist für die einzelnen Viehzweige nicht von gleicher Bedeutung. Die Rindviehhaltung ist infolge des niedrigen Transportkostenindex [11]) der hier hauptsächlich zur Verwendung kommenden Futtermittel viel mehr national gebunden als die Schweinemast, bei der die Verwendung von Futtermitteln mit hohem Transportkostenindex im Vordergrunde steht. Diese können deshalb mit

[11]) Unter Transportkostenindex wird das Verhältnis zwischen dem Preise für die Ware und der Höhe ihrer Transportkosten verstanden.

Vorteil auch aus weiteren Entfernungen bezogen werden und ermöglichen somit eine leichte Ausdehnung der Schweinehaltung. Es ergibt sich daraus, daß bei Berücksichtigung der Schweinebestände in den einzelnen Ländern die Schweinehaltung in den Niederlanden und in Dänemark in höherem Maße auf ausländischer Futtergrundlage beruhte als in Deutschland, sich also in der Produktion nicht in gleicher Zwangslage befindet wie dieses. Auf die sich durch den billigeren Bezug des Getreides seitens der Exportländer gegenüber Deutschland ergebende Produktionskostenverminderung wurde bereits hingewiesen.

Die Schweinemast ist somit nicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb beschränkt. Sie kann auch industriell betrieben werden, wie dies z. B. im nordwestdeutschen Schweinemastgebiet der Fall ist. Hier ist deshalb auch eine Einschränkung der Produktion eher möglich als im landwirtschaftlichen Betriebe. Die neue Futtergetreidepolitik hat 1930 bereits eine Verlagerung der Schweinemast von Nordwestdeutschland in die östlichen Kartoffelüberschußgebiete angebahnt. 1931 war der Gesamtbestand an Schweinen im Deutschen Reiche um 1,5 % höher als 1930; in Ostdeutschland betrug die Zunahme 5,2 %, in Nordwestdeutschland dagegen war eine Abnahme von 3,7 % zu verzeichnen [12]).

Zusammenfassung.

Zusammenfassend ergibt sich auf der Angebotsseite, daß in Zeiten günstiger Marktlage, also eines günstigen Verhältnisses zwischen Produktionsaufwand und Stallpreisen, die Produktion eine Ausweitung erfährt, die sich in einem stark steigenden Angebot auswirkt, bei eintretender ungünstiger Marktlage aber die Zwangsläufigkeit der Produktion eine stärkere Einschränkung dieser und eine entsprechende, durch die Lage gebotene Angebotsverminderung verhindert. Nur in der Schweinehaltung ist eine größere Anpassungsfähigkeit an die jeweilige Marktlage gegeben. Die starke Vermehrbarkeit und Schnellwüchsigkeit der Schweine ruft allerdings dadurch, daß eine außerordentlich große Zahl von Produzenten in gleicher Weise auf die Marktlage reagiert, sehr große Schwankungen in den Schweinebeständen und -auftrieben hervor. Die Zwangsläufigkeit der Schweineproduktion ist umso geringer, je mehr sie auf ausländischer Futtergrundlage beruht, kann also in den Exportländern leichter eingeschränkt werden als in Deutschland.

Nachfrage.

Die Größe der Fleischnachfrage hängt ab vom Kaufwillen und von der Kauffähigkeit. Diese wird durch die Kaufkraft der Nachfragenden, jene durch den Umfang des subjektiv empfundenen Fleischbedürfnisses und dessen Dringlichkeit bestimmt.

Fleischbedarf.

Die Zusammenballung der Menschen in Städten, deren Entwicklung zu Großstädten und die im Zuge der Zeit liegende Industrialisierung haben die Arbeits- und Lebensweise der Bevölkerung umgestaltet. Dies führt zu einer stärkeren Bevorzugung konzentrierter, eiweißhaltiger Nahrungsmittel. Unter ihnen nimmt das Fleisch eine

[12]) Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung, Jahrg. 2, Heft 8/9, S. 392.

hervorragende Stellung ein. Das ständige Ansteigen des Fleischverbruchs im Verlauf der letzten Jahrzehnte ist deshalb durchaus erklärlich und ernährungsphysiologisch begründet. Bochow [13]) errechnet den physiologischen Fleischbedarf des Fleischvollverbrauchers in Deutschland mit 65,5 kg. Er kommt zu dieser Zahl auf Grund der von den Ernährungsphysiologen Rubner und von Voigt angestellten Untersuchungen, nach denen es zur Förderung des Wohlbefindens und der körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit des Menschen notwendig und geboten ist, von dem geforderten Mindestmaß an Eiweißverbrauch von 100 g pro Tag rd. 35 g in Gestalt von Fleischeiweiß zu genießen. Der tatsächliche Verbrauch an reinem Muskelfleisch betrug 1928, dem Jahre des höchsten Fleischverbrauchs nach dem Kriege, nur 46,8 kg je Fleischvollverbraucher, blieb also um 18,7 kg hinter der Sollverbrauchsmenge zurück. Nach Ansicht der Ernährungsphysiologen ist sogar ein über den Mindestsatz hinausgehender Fleischkonsum angebracht und erwünscht.

Gebrauchswertschätzung.

Die Steigerung des Fleischverbrauchs innerhalb der letzten Jahrzehnte ist zweifellos auf die sich aus obigen Erwägungen ergebende größere Gebrauchswertschätzung des Fleisches zurückzuführen. Diese ist jedoch nicht allen Fleischarten gleichmäßig zugute gekommen. Es macht sich, auf längere Zeiträume gesehen, deutlich eine Verschiebung zwischen dem Rind- und Schweinefleischverbrauch zugunsten des letztgenannten bemerkbar. In kürzeren Perioden wirken sich diese Geschmacksänderungen jedoch nicht aus. Erhebliche Preisunterschiede zwischen den einzelnen Fleischarten könnten in gewissem Umfang einen Uebergang von einer Fleischart zur anderen hervorrufen, doch läßt sich das aus der Entwicklung des Fleischverbrauchs nicht mit Sicherheit nachweisen, so daß sich die Märkte für die einzelnen Fleischarten, wenn überhaupt, so nur in engen Grenzen gegenseitig beeinflussen dürften.

Dringlichkeit der Nachfrage.

Aus dem Zurückbleiben des tatsächlichen Fleischverbrauchs hinter dem geforderten ist zu schließen, daß der Eiweißbedarf in größerem Umfange durch Aufnahme pflanzlicher Nahrungsmittel, die zwar in erster Linie Kohlenhydrate, daneben aber auch in geringen Mengen Eiweißstoffe enthalten, gedeckt wurde. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß die pflanzlichen Nahrungsmittel verhältnismäßig billiger sind als Fleisch und zur Befriedigung des Nahrungsbedürfnisses nicht nur die Aufnahme von Eiweisstoffen, sondern auch diejenige sehr erheblicher Mengen von Kohlenhydraten notwendig ist. Die Dringlichkeit der Nachfrage nach pflanzlichen Nahrungsmitteln ist deshalb größer als diejenige nach Fleisch. Daraus ergibt sich unmittelbar eine größere Elastizität des Verbrauchs an und damit der Nachfrage nach Fleisch. Die Höhe der letzteren ist nicht nur abhängig von der Höhe der Fleischpreise, sondern auch von derjenigen der übrigen, insbesondere der pflanzlichen Nahrungsmittel. Sind die Preise der letzteren verhältnismäßig hoch, bleibt

[13]) a. a. O., S. 14 ff.

für den Einkauf von Fleisch nur ein kleiner Einkommensteil übrig und umgekehrt. In gleicher Richtung wirkt bei gleichbleibenden Preisen ein Steigen und Sinken des Einkommens.

Jahreszeitliche Schwankungen.

In der Nachfrage nach Fleisch lassen sich jahreszeitliche Schwankungen beobachten. Während der wärmeren Jahreszeit pflegt der Fleischverbrauch geringer zu sein als im Winter. Im Sommer bevorzugt der Konsument außerdem fettarmes Fleisch, was in der größeren Nachfrage nach Fleischschweinen zum Ausdruck kommt. Im Winter werden neben diesen in stärkerem Umfange Fettschweine nachgefragt, da sich dann nicht nur der stärkere Fettbedarf des letzten Konsumenten, sondern auch die größere Nachfrage der Dauerwarenfabriken, deren Hauptproduktion in diese Jahreszeit fällt und die in erster Linie Fettschweine benötigen, bemerkbar macht. Vor Feiertagen ist regelmäßig eine größere Nachfrage nach Fleisch, besonders Kalbfleisch, festzustellen.

Zahl der Nachfrager.

Auf dem Schlachtviehhof treten in erster Linie die Fleischgroßschlächter als Nachfragende auf. Sennewald [14]) gibt ihre Zahl für Berlin mit 220 an. Damit ist auch auf der Nachfrageseite die Konkurrenz der Nachfragenden untereinander gegeben. Auf dem Fleischgroßmarkt sind Anbieter die Großschlächter, daneben in gewissem Umfang auch die sogenannten „Bauernschlächter" — das sind Schlächter, die Fleisch von auswärts auf den Fleischgroßmarkt einführen —, Nachfragende vor allem die große Zahl der Ladenfleischer, dann die fleischverarbeitende Industrie, Konsumvereine, Gastwirte usw. Auch hier herrscht also ein starker Wettbewerb.

Kaufkraft.

Infolge der verhältnismäßig großen Elastizität des Fleischverbrauchs sind die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung für das Wirksamwerden der Nachfrage auf dem Fleischmarkt. Einkommensveränderungen sind je nach der sozialen Schicht, die von ihr betroffen wird, von verschiedenem Einfluß auf die Gestaltung des Fleischverbrauchs. Für die Bezieher geringeren Einkommens richtet sich der zur Deckung des Nahrungsbedürfnisses zur Verfügung stehende Teil des Einkommens nach der Höhe des letzteren, da die ebenfalls vornehmlich zu befriedigenden Wohnungs- und Kleidungsbedürfnisse in ihrer Höhe relativ gleichbleibende Aufwendungen erfordern. Nach in der Nachkriegszeit angestellten Berechnungen beziehen 58 % der Bevölkerung ein Jahreseinkommen unter RM 1200,—, 90 % ein solches unter RM 3000,—. Deshalb sind die Einkommensverhältnisse dieses Teiles der Bevölkerung von entscheidender Bedeutung für die Höhe der Gesamtnachfrage nach Fleisch. Abgesehen davon, daß die Bezieher höherer Einkommen schon rein zahlenmäßig eine geringere Rolle spielen, haben sie auch deswegen auf die Höhe der Nachfrage nach Fleisch kaum Einfluß, weil sich Schwankungen in der Einkommenshöhe bei ihnen zunächst in der Veränderung der Nachfrage nach anderen, weniger lebensnotwendigen Bedarfsgütern auswirken.

[14]) a. a. O., S. 39.

Die Entwicklung der Arbeitseinkommen muß deshalb besonders gut die Veränderungen auf der Nachfrageseite wiedergeben. Es darf dabei aber nicht von der Höhe des Nominal-, sondern muß von derjenigen des Realeinkommens ausgegangen werden. Dieses kann näherungsweise durch Vergleich der Arbeitseinkommen mit den Indexziffern der Lebenshaltungskosten bestimmt werden. Die Arbeitseinkommen bewegten sich 1925 und 1926 zwischen 33 und 34 Milliarden RM, stiegen bis 1929 auf 44,5 Milliarden RM an, um dann bis 1932 auf 25,7 Milliarden RM herabzusinken. Besonders stark ist die Verminderung von 1930 zu 1931 und von 1931 zu 1932, wo sie je 7—8 Milliarden RM ausmacht (Tabelle 24). In gleicher Richtung verlaufen auch die Indexziffern der Lebenshaltungs- und Ernährungskosten. (Tabelle 25.) Einer Aufwärtsentwicklung von 139,8 bzw. 147,8 im Jahre 1925 auf 153,8 bzw. 154,5 im Jahre 1929 steht eine Verminderung auf 120,9 bzw. 112,3 im Jahre 1932 gegenüber. Setzt man die Arbeitseinkommen und die Indexziffern für Lebenshaltungs- und Ernährungskosten 1929, als dem Höhepunkt der Entwicklung in der Nachkriegszeit, gleich 100, so ergeben sich folgende Verhältniszahlen:

| Jahr | Arbeits-einkommen | Indexziffern der | |
|---|---|---|---|
| | | Lebens-haltungskosten | Ernährungs-kosten |
| 1925 | 76 | 91 | 96 |
| 1926 | 74 | 92 | 93 |
| 1927 | 85 | 96 | 98 |
| 1928 | 96 | 99 | 99 |
| 1929 | 100 | 100 | 100 |
| 1930 | 92 | 96 | 92 |
| 1931 | 75 | 88 | 83 |
| 1932 | 58 | 79 | 73 |

Die Arbeitseinkommen nahmen also von 1925—1929 schneller zu als die Lebenshaltungs- und diese wiederum schneller als die Ernährungskosten. Seit 1929 sind die Arbeitseinkommen bis auf 58, die Indexziffern der Lebenshaltungskosten dagegen nur auf 79, die der Ernährungskosten auf 73 abgesunken. Daraus ist zu schließen, daß in der ersten Periode auf die gleiche Geldmenge eine immer größere Menge an Gütern der Lebenshaltung und Ernährung entfiel, also eine starke Aufwärtsentwicklung der Kaufkraft der Gesamtheit der Einkommensbezieher zu verzeichnen war. In der zweiten Periode dagegen ist die Entwicklung umgekehrt verlaufen, nur ist der Kaufkraftschwund in viel stärkerem Maße eingetreten, als die Kaufkraftsteigerung in der ersten Periode.

Für die Gestaltung der Gesamtnachfrage nach Fleisch ist aber die Zahl der Einkommensbezieher von besonderer Bedeutung. Da die Nahrungsaufnahme physisch begrenzt ist, würde eine starke Kaufkraftsteigerung des einzelnen sich nur zu einem Teil auch in einer größeren Nachfrage nach Nahrungsmitteln auswirken. Sie ist erst dann in vollem Umfang gegeben, wenn die Kaufkraftsteigerung gleichzeitig auch von einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl begleitet wird.

Die Entwicklung des Arbeitseinkommens je vollbeschäftigte Person von 1925—1931 beweist, daß bis 1929 neben der Erhöhung des Gesamtarbeitseinkommens auch die Zahl der Beschäftigten eine erhebliche Steigerung erfahren haben muß. 1930 und 1931 ist die Gesamtsumme der Arbeitseinkommen verhältnismäßig viel stärker gesunken als das Arbeitseinkommen je vollbeschäftigte Person, ein Zeichen, daß einer Verminderung des Arbeitseinkommens eine weit stärkere Herabsetzung der Beschäftigtenzahl gegenübersteht. Zum Vergleich seien die vom Statistischen Reichsamt errechneten absoluten Zahlen über die Entwicklung des deutschen Arbeitseinkommens je vollbeschäftigte Person von 1925 bis 1931 unter Beifügung der entsprechenden Verhältniszahlen angegeben (1929 = 100):

| Jahr | RM | Verhältniszahlen |
|---|---|---|
| 1925 | 1637 | 79 |
| 1926 | 1795 | 87 |
| 1927 | 1846 | 90 |
| 1928 | 2008 | 97 |
| 1929 | 2060 | 100 |
| 1930 | 2025 | 98 |
| 1931 | 1849 | 90 |

Bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen wäre der Schluß zulässig, daß die Kaufkraft der Vollbeschäftigten nicht in dem Maße abgenommen hat, wie es auf Grund des Vergleichs von Gesamtarbeitseinkommen und Indexziffern der Lebenshaltungs- und Ernährungskosten erscheint. Da aber in den letzten Jahren die Arbeitseinkommen erheblich stärker als früher durch Steuern und Sozialversicherungsbeiträge belastet worden sind, hat sich in Wirklichkeit die Kaufkraft der Einzeleinkommen viel ungünstiger entwickelt als durch Vergleich ihrer Verhältniszahlen mit denjenigen der Indexziffern für Lebenshaltungs- und Ernährungskosten zum Ausdruck gebracht wird.

Genauere Auskunft über die Zahl der Beschäftigten, also derjenigen, die die Größe der Nachfrage nach Fleisch maßgebend bestimmen, gibt die Mitgliederbewegung der Krankenkassen. Danach betrug die Zahl der Beschäftigten absolut (1928 bis 1932) und in v. H. der Arbeitnehmer (1928 bis 1931) im Juni, der in der Regel den Höchststand aufweist, 18,2; 18,6; 17,0; 15,3; 12,8 Millionen bzw. 85,1; 85,4; 77,3; 72,4%; im Februar, dem Monat des Tiefststandes, dagegen 16,3; 15,5; 15,9; 13,8; 11,9 Millionen bzw. 76,6; 71,9; 71,9; 64,2 %. Bis zum August September pflegt sich die Zahl der Beschäftigten zu halten, um dann abzusinken. Seit 1930 verminderte sie sich andauernd, d. h. es blieb seitdem jeder Monat absolut und relativ hinter dem gleichen des Vorjahres erheblich zurück. (Tabelle 26.)

Zur weiteren Verdeutlichung der von dieser Seite ausgehenden Schwächung der Nachfrage seien die Zahlen der Arbeitslosen wiedergegeben, die die negative Größe des Beschäftigungsstandes darstellen. Der Tiefpunkt der Arbeitslosigkeit liegt im Sommer, der Höhepunkt im Winter. Von 1924 bis 1929 bewegen sich die Tief- und Höhepunkte zwischen 0,6 und 1,7 bzw. 1,9 und 3,0 Millionen Erwerbslosen. Seit-

dem stiegen diese Zahlen beträchtlich und zwar in den Höhepunkten von 3,4 Millionen im Februar 1930 auf 6,1 Millionen im März 1932, in den Tiefpunkten von 2,6 Ende Mai 1930 auf 5,1 Millionen Ende Oktober 1932. Der Höhepunkt im Winter 1932/33 wurde im Februar 1933 mit 6,0 Millionen erreicht.

Der Zunahme der Arbeitslosenzahl muß eine entsprechende Abnahme der Zahl der Beschäftigten gegenüberstehen und umgekehrt. Abweichungen sind jedoch infolge Mängel in der statistischen Erfassung der Arbeitslosen möglich. Für den einzelnen Arbeitslosen besteht nach Wegfall der Unterstützung nur insofern noch ein Anreiz, sich vom Arbeitsamt statistisch führen zu lassen, solange er die Hoffnung hat, durch dessen Vermittlung wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert zu werden. Bei andauernder Depression der Wirtschaftslage schwindet jedoch diese Hoffnung mehr und mehr und damit auch das Interesse, sich ständig beim Arbeitsamt zu melden. Die Arbeitslosenzahl erscheint deshalb in solchen Zeiten regelmäßig zu niedrig. In den letzten Jahren ist die Zahl der sogenannten „unsichtbaren Arbeitslosen" des öfteren auf mehr als $1\,^1/_2$ Millionen geschätzt worden.

Im ganzen gesehen ergibt sich auf der Nachfrageseite, daß bis 1929 eine die Nachfrage außerordentlich günstig beeinflussende Steigerung der Kaufkraft des einzelnen und daneben auch eine erhebliche Zunahme der Beschäftigtenzahl zu verzeichnen war. Seit 1930 ist beides stark rückläufig, so daß die Nachfrage allgemein, nach Fleisch wegen der Elastizität des Verbrauchs aber besonders stark nachgelassen haben muß, wobei überragende Bedeutung der Abnahme der Beschäftigten- bzw. Zunahme der Arbeitslosenzahl zukommt.

Für die Exportländer darf, obwohl Material über die Gestaltung der Einkommensverhältnisse der Bevölkerung nicht vorliegt, auf Grund der analogen Entwicklung der Indexziffern für Lebenshaltung- und Ernährungskosten (Tabelle 25) und der auch dort vorhandenen Arbeitslosigkeit (Tabelle 28) eine ähnliche Entwicklung wie in Deutschland angenommen werden. Die Arbeitslosigkeit in Dänemark wird durch die Prozentsätze der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder, in den Niederlanden durch das Verhältnis der Arbeitslosen zu den gegen Arbeitslosigkeit Versicherten wiedergegeben. Diese Unterlagen reichen allerdings nicht aus, um zwischen den einzelnen Ländern hinsichtlich der absoluten und relativen Höhe der Arbeitslosigkeit Vergleiche zu ziehen. Immerhin ist aber auch in diesen Ländern seit 1930 eine starke Zunahme der Arbeitslosen festzustellen.

Veränderungen auf der Geldseite.

In der allgemeinen Konjunkturentwicklung seit 1924 heben sich zwei Perioden deutlich voneinander ab: die Aufwärtsbewegung bis 1929, die im Jahre 1926 durch einen Rückschlag unterbrochen worden ist, und der Abstieg in den folgenden Jahren. Die allgemeine Geschäftsbelebung in der ersten Periode führte zu einer Ausweitung des Geld- und Kreditvolumens und zur Erhöhung der Umlaufsgeschwindigkeit der Kaufmittel, wodurch eine Geldwertverminderung

herbeigeführt wurde, die unmittelbar im Steigen der Preise zum Ausdruck kam. Die allgemeine Geschäftsunlust in der zweiten Periode bewirkte eine Schrumpfung des Geld- und Kreditvolumens und gleichzeitig auch eine Verlangsamung der Umlaufsgeschwindigkeit. Dies mußte sich in einer Geldwertsteigerung und einem Sinken der Preise niederschlagen.

Ein Maßstab für die Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes ist nicht gegeben. Einen Anhaltspunkt für die Veränderungen der im Verkehr befindlichen Menge an Kaufmitteln bietet die Liquidität der Geld- und Kreditinstitute. In der ersten Periode verminderte sich diese stark, so daß der Geld- und Kapitalbedarf im Inlande nicht gedeckt werden konnte, sondern in erheblichem Umfang kurz- und langfristige Kredite im Ausland aufgenommen werden mußten. In der zweiten Periode nahm die Liquidität mehr und mehr zu. Auslandsgelder flossen ab. Geld wurde, insbesondere seit der Bankenkrise im Juli 1931, in erheblichem Umfang gehortet. Einer Vermehrung der Kaufmittel in der ersten Periode stand in der zweiten eine noch viel stärkere Verminderung gegenüber.

Der Geldwert prägt sich im Preisniveau eines Landes aus. Die Indexziffern der Großhandelspreise geben dieses zwar nicht genau, aber doch näherungsweise wieder, so daß sie zur Veranschaulichung der Geldwertänderungen herangezogen werden können. Von 1924 zu 1925 und von 1926 bis 1928 weisen sie eine Steigerung auf und kennzeichnen damit die Geldwertverminderung. Die Senkung des allgemeinen Preisniveaus von 1925 zu 1926 und seit 1929 bringt die Geldwertsteigerung zum Ausdruck. In den Exportländern ist die Entwicklung ähnlich verlaufen. Der besseren Uebersicht wegen seien hier die Vergleichszahlen der in Tabelle 23 aufgeführten absoluten Indexziffern angegeben (1928 = 100):

| Jahr | Deutsches Reich | Dänemark | | Niederlande | | Litauen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | a | b | a | b | |
| 1924 | 91 | — | — | 105 | 99 | 96 |
| 1925 | 101 | 137 | 107 | 104 | | 108 |
| 1926 | 96 | 107 | 104 | 97 | | 100 |
| 1927 | 99 | 101 | | 99 | | 100 |
| 1928 | 100 | 100 | | 100 | | 100 |
| 1929 | 98 | 98 | | 95 | | 96 |
| 1930 | 89 | 85 | | 79 | | 81 |
| 1931 | 79 | 75 | 70 | 65 | | 70 |
| 1932 | 69 | 76 | 54 | 53 | | 57 |

a = Originalbasis.

b = unter Zugrundelegung des Goldwertes der Währung.

Die Abweichungen in den Niederlanden und in Dänemark sind auf besondere, von der Geldseite ausgehende Einflüsse zurückzuführen. Die Stabilisierung der Währung kam in Deutschland schon 1923, in den Niederlanden ein Jahr später, in Dänemark aber erst Anfang 1927 zum Abschluß. Im Jahre 1931 folgte Dänemark dem

Beispiele Englands, das im September die Goldeinlösungspflicht für Banknoten aufhob. Das dänische Preisniveau entwickelte sich deshalb in diesen Jahren unabhängig von demjenigen in den übrigen Ländern. Die Indexziffer der Großhandelspreise in Dänemark stieg von 114 im Jahre 1931 auf 117 im Jahre 1932, während sie in allen anderen Ländern erheblich absank. Die dänische Krone wurde auch aus psychologischen Gründen im Ausland viel geringer bewertet als in Dänemark selbst. Die Kaufkraft der weiterhin auf dem Goldwert basierenden ausländischen Kaufmittel nahm relativ viel mehr zu, als der Geldwert in Dänemark vermindert wurde, so daß dort die Preise unter Zugrundelegung des Goldwerts der Währung stärker absanken, als es sonst vermutlich der Fall gewesen wäre.

Die deutsche Landwirtschaft ist von der erheblichen Geldwertsteigerung der letzten Jahre besonders heftig betroffen worden. In den Jahren bis 1929, also in Zeiten sinkenden Geldwerts, wurden hohe Kredite aufgenommen, deren Verzinsung und Amortisation in den folgenden Jahren zwar nominell gleichbleibende, dem Geldwerte nach aber steigende Aufwendungen erforderte. Gleichzeitig aber sank die Beleihungsgrenze der landwirtschaftlichen Grundstücke, so daß die weitere Kreditaufnahme unmöglich gemacht wurde. In gleicher Weise wirkten auch die sonstigen, sich entweder gar nicht oder nur in engen Grenzen dem steigenden Geldwert anpassenden öffentlich-rechtlichen Abgaben. Der Landwirt war deshalb infolge der drückenden Zahlungsverpflichtungen seit 1930 genötigt, in steigendem Umfang Notverkäufe auch von Vieh vorzunehmen. Die Dringlichkeit des Angebots wurde dadurch wesentlich erhöht.

### III. Das Zustandekommen der Vieh- und Fleischpreise und die Preisentwicklung.

Daß die Vieh- und Fleischpreise mit Notwendigkeit sich aus dem Zusammenwirken der aufgezeigten Bestimmungsgründe ergeben, soll nunmehr dargelegt werden.

Anbieter und Nachfrager erscheinen mit der Absicht auf dem Markt, Kaufverträge abzuschließen. Es bleibt ihnen überlassen, sich den Vertragspartner auszusuchen und mit ihm den Vertragsinhalt, insbesondere den Preis, zu vereinbaren. Dabei sind die Interessen zwischen ihnen entgegengesetzt: die Verkäufer wollen ihre Ware zu einem möglichst hohen Preis absetzen, die Käufer dagegen versuchen, den Preis soweit als möglich zu drücken. Der Vertrag wird nicht zustandekommen, wenn beide oder einer von ihnen der Ansicht ist, daß er unter Berücksichtigung der Ein- bezw. Verkaufskostendifferenz an einem anderen Marktort günstigere Abschlußmöglichkeiten hat. Es ist deshalb eine gewisse Gewähr auch für den Angebots- und Nachfrageausgleich zwischen den einzelnen Vieh- und Fleischmärkten im engeren Sinne gegeben.

Die von der Geldseite ausgehenden Einflüsse auf das Preisniveau lassen sich an der Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise deutlich feststellen. Von 1925 bis 1930 verlaufen alle Kurven annähernd horizontal, in Dänemark und in den Niederlanden schon seit 1924, während in Deutschland von 1924 zu 1925 eine Aufwärtsbewegung stattfindet. In der zweiten Hälfte des Jahres 1930 beginnt das Abgleiten der Kurven, das sich 1931 und 1932 in verstärktem Grade fortsetzt. Auch der Geldwert erfuhr von 1924 zu 1925 eine Verminderung, bewegte sich, von einigen Schwankungen abgesehen, von 1925 bis 1929 auf derselben Höhe, um seit 1930 erheblich zu steigen. In den Exportländern verlief die Entwicklung ähnlich.

Beim Vergleich der Indexziffern der Großhandels- mit denjenigen der Schlachtviehpreise zeigt sich, daß bei diesen in den Jahren 1924 bis 1930 zum Teil ein viel stärkerer Aufschwung vorhanden ist. In den Jahren 1931 und 1932 haben sie dagegen eine viel größere Verminderung erfahren als die Großhandelspreise, obwohl diese absolut während des ganzen Zeitraumes über den Schlachtviehpreisen liegen. Zum Vergleich der Entwicklung seien die Verhältniszahlen der absoluten Zahlen (Tabellen 20 und 23) hier aufgeführt (1928 = 100):

| | Indexziffern der | |
|---|---|---|
| | Schlachtviehpreise | Großhandelspreise |
| 1924 | 92 | 91 |
| 1925 | 108 | 101 |
| 1926 | 109 | 96 |
| 1927 | 100 | 99 |
| 1928 | 100 | 100 |
| 1929 | 114 | 98 |
| 1930 | 101 | 89 |
| 1931 | 75 | 79 |
| 1932 | 59 | 69 |

Die Vieh- und Fleischpreise haben somit das durch die Geldwertänderungen bedingte Maß in den Jahren 1925, 1926, 1929 und 1930 weit über-, in den Jahren 1931 und 1932 dagegen stark unterschritten. Das ist auf die Verschiebungen im Kräfteverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, also auf von der Warenseite ausgehende Einflüsse, zurückzuführen.

Beim Zusammenwirken von Angebot und Nachfrage bestehen grundsätzlich folgende Möglichkeiten für die Preisgestaltung:

1. Angebot und Nachfrage steigen oder fallen gleichzeitig im selben Verhältnis:

   die Preise ändern sich nicht;

2. das Angebot wird vermehrt, die Nachfrage bleibt gleich oder sie vermindert sich oder sie steigt ebenfalls, aber nicht in dem Maße wie das Angebot:

   die Preise sinken;

3. das Angebot vermindert sich, die Nachfrage bleibt gleich, steigt oder sie vermindert sich ebenfalls, aber nicht in dem Maße wie das Angebot:

   die Preise steigen;

4. die Nachfrage erhöht sich, das Angebot bleibt gleich oder es vermindert sich oder es wird ebenfalls erhöht, aber nicht in dem Maße wie die Nachfrage:

   die Preise steigen;

5. die Nachfrage läßt nach, das Angebot bleibt gleich oder es wird vermehrt oder es wird vermindert, aber nicht in demselben Maße wie die Nachfrage:

   die Preise sinken.

Das Stärkeverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ist entscheidend für die jeweilige Preishöhe; ändert sich dieses, so ändern sich zwangsläufig auch die Preise.

Die verstärkte Nachfrage nach Fleisch als Folge der Kaufkraftsteigerung führte zu einer Produktionsausweitung. Die Notwendigkeit des Wiederaufbaues der durch Krieg und unmittelbare Nachkriegszeit stark dezimierten Bestände und die Länge des Produktionsprozesses brachten es mit sich, daß die geringe Angebotsvermehrung in den Jahren von 1924 bis 1926 durch die größere Nachfrage weit übertroffen wurde. Unabhängig von den Geldwertänderungen setzte sich daher eine Erhöhung der Schlachtviehpreise durch. 1927 und 1928 gelangte das Angebot nach Abschluß der in den Vorjahren eingeleiteten Produktionsmaßnahmen mit voller Wucht auf den Markt, so daß trotz weiterer Aufwärtsbewegung der Kaufkraft die Preise nicht zu halten waren. 1929 machte sich die Angebotsverminderung von Schweinen, 1930 diejenige von Rindern nochmals in einer Preiserhöhung bemerkbar, die aber 1930 infolge des in diesem Jahr einsetzenden Kaufkraftschwundes nicht mehr voll zur Geltung kam. Das Angebot vermochte sich in den Jahren 1931 und 1932 infolge einer gewissen Zwangsläufigkeit der Viehproduktion nicht mehr dem durch die zunehmende Arbeitslosigkeit und die Kaufkraftverminderung der Beschäftigten hervorgerufenen Ausfall auf der Nachfrageseite anzupassen, so daß die Vieh- und Fleischpreise beträchtlich unter das durch die Geldwertsteigerung bedingte Maß herabsanken.

Die jahreszeitlichen Preisschwankungen sind vornehmlich auf Veränderungen im Angebot zurückzuführen, da die Nachfrage innerhalb kürzerer Zeiträume verhältnismäßig konstant ist.

Bei Rindern machen sich die stärkeren Angebote zur Zeit des Weideabtriebs im Herbst und auch ausgangs des Winters regelmäßig in einer Preissenkung bemerkbar, die in den Preiskurven deutlich hervortritt. Im Sommer erfahren die Preise einen Auftrieb, da jetzt erheblich verminderten Angeboten eine kaum veränderte Nachfrage gegenübersteht.

Die Kälberangebote sind in der ersten Jahreshälfte verhältnismäßig groß. Eine stärkere Nachfrage nach Kalbfleisch setzt vor den Oster- und Pfingstfeiertagen ein. Im übrigen wirkt sich die Angebotsvermehrung in einem Tiefstand der Preise im Februar und Juni/Juli aus. In den übrigen Monaten des Jahres ist das Angebot geringer, so daß auch die Preise dann anziehen.

Bei den Schweinen sind die Preisschwankungen von beträchtlichem Ausmaß. Das ist auf die besonderen Produktionsverhältnisse zurückzuführen. Es besteht hier eine viel stärkere Abhängigkeit der Angebotsmengen von der Größe des Bestands, als das z. B. beim Rindvieh der Fall ist, wo mehrere Verwertungsmöglichkeiten nebeneinander bestehen und außerdem der Produktionsprozeß nicht so zum Abschluß drängt, wie bei Schweinen. In den Sommer- und Herbstmonaten bleibt die Angebotsvermehrung hinter der Nachfragesteigerung zurück, während sie in den letzten Winter- und ersten Frühjahrsmonaten dieser immer mehr vorauseilt. Infolgedessen steigen die Preise in den Sommermonaten an, erreichen im Herbst ihren Höhepunkt, um dann abzusinken und in den Monaten März/April den Tiefststand zu erreichen.

Auch auf den führenden Marktorten der Exportländer besteht, wie die Kurvendarstellungen zum Ausdruck bringen, weitgehende Parallelität mit den deutschen Preisen. Die geringen Abweichungen sind auf die bei Vieh besonders großen Schwierigkeiten, das Angebot immer der jeweiligen Marktlage anzupassen, zurückzuführen.

Die Fleischpreise sind von den Viehpreisen abhängig. Da aber der Fleischgroßmarkt seine Zufuhren nicht nur vom Schlachtviehmarkt des betreffenden Ortes über den Schlachthof, sondern auch direkt von diesem unter Umgehung des Schlachtviehmarktes und außerdem von auswärts, auch vom Ausland, erhält, können sich hier schon erheblichere Gegenbewegungen im Preisverlauf zeigen. Die Nachfrage nach Fleisch ist ziemlich konstant, sie ändert sich nur in längeren Perioden. Das Angebot ist jedoch, besonders wegen der wechselnden Auslandszufuhren, in seiner Höhe verschieden. Da die Dringlichkeit des Angebots wegen der Gefahr der Verderblichkeit des Fleisches ziemlich groß ist, kann von seiten der Nachfrager ein starker Druck auf die Preise ausgeübt werden.

Vierter Teil:

# Erklärung der Spannen zwischen den in- und ausländischen Preisen unter besonderer Berücksichtigung des Zolleinflusses.

## I. Die Spannen zwischen den In- und Auslandspreisen.

In den Tabellen 10–15 und Kurvendarstellungen 1—12 sind neben den Preisreihen für Ochsen und Färsen, Bullen, Schweine, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch im In- und Auslande auch die Abweichungen der Preise im Inlande von denjenigen des Auslandes dargestellt worden.

Im Jahresdurchschnitt lagen die Preise für Ochsen und Färsen 1924 in Berlin um RM 1,43 unter denjenigen in Kopenhagen. Seit 1925 bestand das umgekehrte Verhältnis. Die Preisdifferenzen stiegen von RM 12,3 im Jahre 1925 auf RM 23,9 im Jahre 1926 an, bewegten sich mit RM 32,8, 30,4, 30,9, 32,5 und 30,5 von 1927 bis 1931 auf etwa gleicher Linie, um im Jahre 1932 mit RM 38,4 den höchsten Stand zu erreichen.

Die Preisspannen bei Bullen erweiterten sich von RM 0,7 im Jahre 1924 auf RM 19,8 im Jahre 1925; sie blieben mit RM 32,6, 34,8, 32,7 und 33,6 von 1926 bis 1929 ziemlich konstant und wuchsen in den Jahren 1930 bis 1932 auf RM 41,1, 41,9 und 42,1 an.

Im Jahre 1924 lagen die Schweinepreise in Berlin um RM 54,9 höher als in Memel. Die Differenz schwankte in den Jahren 1925 bis 1929 mit RM 44,–, 51,8, 37,2, 46,— und 48,6, um alsdann von 1930 bis 1932 auf RM 45,8, 40,2 und 38,— abzusinken.

Die Preise für Rindfleisch blieben in den Jahren 1924 und 1925 in Berlin um RM 24,1 und 16,8 hinter denjenigen in Amsterdam zurück, überschritten sie aber in den folgenden Jahren, und zwar 1926 und 1927 um RM 6,8 und 29,—, in den Jahren 1928 bis 1932 um RM 17,4, 14,4, 9,3, 5,3 und 2,7, bewegten sich also seit 1927 auf stark absteigender Linie.

Die Berliner und Kopenhagener Preiskurven für Kalbfleisch weisen verschiedene Schnittpunkte auf. In den Jahren 1924, 1926 und 1927 lagen die Preise in Berlin im Jahresdurchschnitt um RM 13,8, 16,4 und 13,3 unter denjenigen in Kopenhagen. Von 1928 bis 1932 war es umgekehrt. Es ergaben sich steigende Preisspannen von RM 2,6, 5,5, 11,–, 14,3 und 31,9.

Schweinefleisch notierte in Berlin 1924 um RM 19,8 höher als in Kopenhagen. In den Jahren 1925 und 1926 blieben jedoch die Berliner Preise um RM 2,1 und 3,5 hinter denjenigen in Kopenhagen zurück. Im weiteren Verlauf trat wieder ein Umschwung ein.

Die Preisspannen zugunsten des Berliner Marktes wurden von Jahr zu Jahr größer, nur 1928 war ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Sie erreichten in den Jahren 1927 bis 1932 eine durchschnittliche Höhe von RM 15,9, 13,8, 27,1, 29,1, 38,1 und 53,8.

Angesichts dieser außerordentlichen Schwankungen in den Preisspannen erhebt sich die Frage nach den Ursachen derselben. Diese sollen nunmehr aufgezeigt werden

## II. Die Ursache der Preisspannen.

Preisbildung.

Die Konkurrenz auf der Angebots- und Nachfrageseite bewirkt eine Angleichung der Preisforderungen und -gebote. Kaufverträge werden erst abgeschlossen, wenn auf dem Markt das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt ist, d. h. alle oder doch zum mindesten die Mehrheit von Käufern und Verkäufern sich für die Ware gleicher Qualität auf denselben Preis geeinigt haben. Auf dem Vieh- und Fleischmarkt gibt es zwar wegen der Individualität der gehandelten Produkte keinen Einheitspreis, es ist vielmehr für die in die gleiche Wertklasse eingruppierten Tiere eine Vielheit von Einzelpreisen vorhanden. Diese müssen zu Spannungspreisen zusammengefaßt werden. Der Durchschnitt dieser Spannungspreise bringt jedoch, da sich die einzelnen Wertklassen hinsichtlich der Höhe dieser Spannungspreise im allgemeinen deutlich voneinander abheben, die Marktlage für annähernd gleiche Qualitäten richtig zum Ausdruck.

Untere Grenze d. Marktpreises.

Der Marktpreis muß grundsätzlich die Produktions- und Verkaufskosten decken. Unterschreitet er diese, erleidet entweder der Produzent oder der Händler einen Verlust. Dieser sucht sich vor Verlusten weitgehend zu schützen, indem er, unter Berücksichtigung der Preisentwicklung in der Vergangenheit, in seine Kalkulation nicht nur die tatsächlichen Verkaufskosten, sondern auch eine Risikoprämie einsetzt. Hat er den Verkauf kommissionsweise übernommen, entfällt das Risiko für ihn, da Verkaufskosten und Händlergewinn gesichert sind. Uebernimmt der Händler die Ware vom Landwirt zu einem festen Preis, so trägt er das Absatzrisiko und ist bestrebt, den Stallpreis zu drücken. Wenn auch die Konkurrenz der Händler untereinander dafür sorgt, daß Gewinn und Risikoprämie nicht allzu stark ansteigen, so befinden sich die Händler dem Landwirt gegenüber doch im Vorteil, da sie unter der Vielzahl der Produzenten wählen und sie gegen einander ausspielen können. Mangel an Betriebsmitteln und drängende Zahlungsverpflichtungen zwingen den Landwirt gerade in Zeiten ungünstiger Marktlage zum Verkauf, so daß er mit seinen Preisforderungen, für die der Produktionsaufwand die untere Grenze bildet, nicht immer durchzudringen vermag. Letzten Endes ist es also stets der Produzent, der bei einem Sinken des Marktpreises am stärksten betroffen wird. Dies ergibt sich auch aus der Ueberlegung, daß die Verkaufskosten auf alle Fälle gedeckt werden müssen, wenn die Absatzorganisation intakt bleiben, also ein Vieh- und Fleischver-

sand vom Ort der Produktion zu demjenigen der Konsumtion stattfinden soll.

Da die Höhe des Produktionsaufwandes von Betrieb zu Betrieb schwankt, erleiden beim Sinken des Stallpreises zuerst die Produzenten einen Verlust, deren Erzeugnisse mit den höchsten Kosten belastet sind. Infolge der Zwangsläufigkeit der Viehproduktion sind die Landwirte meistens gezwungen, auch weiterhin mit Verlust zu verkaufen. Sinkt der Stallpreis auf die Dauer unter die Produktionskosten, so muß schließlich auch die Vieherzeugung eingeschränkt werden. Der Satz vom Grenzproduzenten, der besagt, daß sich der Preis einer Ware nach den Kosten desjenigen Produzenten richtet, dessen Erzeugnisse zur Deckung des Gesamtbedarfs noch herangezogen werden müssen, verschafft sich somit auch hier Geltung, wenn auch infolge der Eigenart der Agrarproduktion Verluste unter Umständen viel länger ertragen werden können als in einem anderen Produktionszweige.

Preishöhe.

Die Preishöhe ist einem Wechsel unterworfen und zwar sowohl innerhalb längerer Perioden als auch jahreszeitlich und von einem Markttag zum anderen. Die Generallinie des Preisverlaufs wird durch Aenderungen des Geldwertes bestimmt. Abweichungen von dieser Linie ergeben sich durch Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage. Die regelmäßigen, mit dem Wechsel der Jahreszeit verbundenen und die unregelmäßigen Preisschwankungen, die von einem Markttag zum anderen beobachtet werden können, sind nur auf solche Verschiebungen zurückzuführen.

Da, mit gewissen Einschränkungen, bei der Agrar- insbesondere der Viehproduktion der Marktpreis auch die Kosten derjenigen Produkte decken muß, die unter den vergleichsweise ungünstigsten Verhältnissen erzeugt, aber zur Deckung des Gesamtbedarfs noch benötigt werden, bringen die mit geringeren Produktions- und Verkaufskosten belasteten Waren einen Differenzialgewinn. Infolge der Einheitlichkeit des Marktpreises treten in ihm die Kostenunterschiede nicht in Erscheinung.

Die Ursache der Preisspannen.

Ebenso wie Schwankungen der Preise von einem Markttag zum andern durch Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage hervorgerufen werden, sind auch die zwischen den einzelnen Märkten bestehenden Preisdifferenzen auf abweichende Gestaltung der Angebots- und Nachfrageverhältnisse zurückzuführen. Die z. T. sehr erheblichen räumlichen Entfernungen der Marktorte voneinander, ihre Lage zum Produktionsgebiet und die starken Schwankungen der Viehauftriebe und Fleischzufuhren von einem Markttag zum andern begünstigen die örtlichen Verschiedenheiten. Das Auftreten von Preisspannen ist die unmittelbare Ursache des Vieh- und Fleischversands zwischen den Marktorten, da Aussicht besteht, einen Differenzialgewinn zu erzielen.

Hemmungen d. Angeb.-u.Nachfrageausgleichs.

Die mit dem Versand verbundenen zusätzlichen Verkaufskosten und das Risiko hemmen jedoch den Angebots- und Nachfrageaus-

gleich und machen ihn unmöglich, wenn die Preisdifferenzen unbedeutend sind. Das Risiko des Versandes wird durch die Gefahr der Ausfälle, besonders in den Sommermonaten, sowie durch weite Entfernung der Marktorte voneinander wesentlich erhöht. Abgesehen davon besteht auch eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Preisentwicklung auf den einzelnen Vieh- und Fleischmärkten, da die von einem Markttag zum andern eintretenden Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage erhebliche Preisveränderungen hervorrufen können. Es ergibt sich daraus, daß die Preisspannen zwischen den einzelnen Marktorten unter Umständen sehr beträchtlich sein können, ehe der Angebots- und Nachfrageausgleich erfolgt.

Der Warenaustausch zwischen in- und ausländischen Märkten vollzieht sich grundsätzlich in gleicher Weise wie im Inlande. Eine Vieh- und Fleischeinfuhr findet ebenfalls nur statt, wenn Preisdifferenzen bestehen, die die zusätzlichen Verkaufskosten und das Risiko decken und darüber hinaus nach Möglichkeit noch einen Zwischengewinn gewähren. Der ausländische Exporteur bringt seine Ware nur dann auf den deutschen Markt, wenn er vom Importeur mindestens denselben Preis erhält, den er auf dem Markt seines eigenen Landes erzielen kann. Der Importeur seinerseits führt die Ware nur ein, wenn sie ihn unter Berücksichtigung der zusätzlichen Verkaufskosten und des Risikos nicht teurer zu stehen kommt, als beim Bezug vom deutschen Produzenten.

Die Einfuhr kann aber auch noch durch wirtschaftspolitische Maßnahmen verhindert oder beschränkt werden. Einfuhrverbote legen den zwischenstaatlichen Warenaustausch völlig lahm. Eine ähnliche Wirkung vermögen veterinärpolizeiliche Maßnahmen auszuüben. So ist z. B. in Deutschland die Einfuhr von Kühl- und Gefrierfleisch dadurch unterbunden worden, daß durch das Gesetz über Zolländerungen vom 15. April 1930 mit Wirkung vom 1. Juli 1930 ab der § 12 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- Fleischbeschau in der Fassung vom 3. Juni 1900 wieder Geltung erlangte.

Des weiteren vermögen zoll- und währungspolitische Maßnahmen eine starke Hemmung im Warenaustausch zwischen dem In- und Auslande herbeizuführen.

Der Zoll ist eine Abgabe, die beim Uebergang von Waren über die Grenze erhoben wird. Er ist somit für die vom Ausland eingeführten Waren Kostenbestandteil. Eine Einfuhr kann erst stattfinden, wenn die Spanne zwischen In- und Auslandpreisen für eine Ware gleicher Qualität so groß ist, daß auch der Zoll durch sie gedeckt wird. Findet nach Einführung von Zöllen oder nach Zollerhöhungen, wie z. B. in Deutschland seit dem 1. September 1925, auch weiterhin eine Einfuhr von Waren, die dadurch betroffen wurden, statt, wird der Zoll in den Preisdifferenzen zum Ausdruck kommen.

Trotz hoher Spannen zwischen In- und Auslandpreisen muß jedoch eine Einfuhr unterbleiben, wenn eine Gegenleistung nicht ge-

währt werden kann. In der arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft tritt das Geld als Vermittler des Warenaustausches auf. So war beispielsweise die nach der deutschen Bankenkrise im Juli 1931 einsetzende Devisenbewirtschaftung mit einer Kontrolle der ins Ausland gehenden Devisen verbunden.

Zusammenfassung.

Als letzte Ursache für das Auftreten von Spannen zwischen den Preisen verschiedener Märkte ist somit die abweichende Gestaltung des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage anzusehen. Der Angebots- und Nachfrageausgleich, der eine Verminderung der Preisdifferenzen herbeiführt, wird erschwert allgemein durch die Entfernung der Marktorte voneinander, die Lage derselben zu den Produktionsgebieten, Verkaufskosten und -risiko. Im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr können Einfuhrverbote, veterinärpolizeiliche, zoll- und währungspolitische Maßnahmen noch hinzutreten.

### III. Der Einfluß des Zolles auf die Inlandpreise.

Die unmittelbare Wirkung des Zolles besteht zunächst darin, daß er den Preis für die aus dem Ausland eingeführten Waren um den Zollbetrag erhöht. Ist die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen nicht so hoch, daß neben den durch die Einfuhr entstehenden zusätzlichen Verkaufskosten auch der Zoll noch getragen werden kann, so wird der Anreiz, aus dem Auslande Waren zu beziehen, schwinden. Die weitere unmittelbare Zollwirkung besteht also darin, die Einfuhr zu hemmen, solange die Differenz zwischen den In- und Auslandpreisen nicht auch den Zoll mit einschließt. Die Drosselung des Imports führt zu einer Angebotsentlastung im Inlande und zu einer Verstärkung des Angebotsdrucks im Auslande. Unter sonst gleichbleibenden Verhältnissen wird durch die Verschiebung des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im Inlande entweder ein Steigen der Preise hervorgerufen oder ihr Absinken wird verhütet, zum mindesten jedoch gehemmt; im Auslande dagegen sinken entweder die Preise oder ihr Ansteigen wird verhütet, zum mindesten aber gehemmt. Infolgedessen vergrößert sich die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen. Solange sie die durch zusätzliche Verkaufskosten, Risiko und Zoll bedingte Höhe nicht erreicht, ist der Zoll die Ursache einer dauernden Verminderung der Einfuhr. Die Inlandpreise können aber auch nicht längere Zeit wesentlich höher sein, als zusätzliche Verkaufskosten und Zoll dies erfordern, da die Aussicht, einen Zwischengewinn zu erzielen, ein Steigen der Einfuhr herbeiführen und durch die sich daraus ergebende Verminderung des Angebotsdrucks im Auslande und Verstärkung desselben im Inlande eine Gegenbewegung der Preise ausgelöst und die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen verringert würde.

Daraus ergibt sich, daß der Zoll nur mittelbar durch die Drosselung des Warenimports Einfluß auf die Inlandpreise auszuüben vermag. Voraussetzung für die Zollwirkung ist allerdings, daß eine

nennenswerte Einfuhr stattfindet und der Zoll im Verhältnis zur Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen nicht zu gering ist. Ebenfalls muß der Zoll versagen, wenn ihn der Exporteur ganz oder teilweise trägt. Dazu wird er im allgemeinen nur bereit sein, wenn für ihn keine günstigere Verkaufsmöglichkeit gegeben ist oder der Zoll auf den Produzenten abgewälzt werden kann.

Die Zusammenfassung der Preise zu Monatsdurchschnitten bringt es mit sich, daß infolge der Preisschwankungen innerhalb eines Monats die Einfuhr unter Umständen eine Höhe erreichen kann, die auf Grund der Monatsdurchschnittspreisspannen nicht zu erwarten gewesen wäre.

Rindvieh.

Von den dieser Betrachtung zugrundeliegenden Vieh- und Fleischarten lassen sich die In- und Auslandpreise für Rindvieh hinsichtlich ihrer absoluten Höhe verhältnismäßig gut vergleichen, da bei der getroffenen Sortenauswahl Qualitätsunterschiede nur in geringem Umfange vorhanden sein dürften.

Ochsen und Färsen.

Die Preise für Ochsen und Färsen verliefen im Jahre 1924 in Berlin noch teilweise unter denjenigen von Kopenhagen, lagen aber seit der Wiedereinführung der Vieh- und Fleischzölle am 1. September 1925 erheblich darüber. Die Ochseneinfuhr aus Dänemark war 1924 und 1925 mit rund 3400 und 4300 Stück noch relativ gering, stieg aber in den Jahren 1926 und 1927 auf 30888 und 42259 Stück an, um alsdann wieder bis 1929 langsamer, in den folgenden Jahren schneller zu sinken. Da die Färseneinfuhr sich nicht genau ermitteln läßt, muß sie hier unberücksichtigt bleiben.

Der Einfluß des Zolles auf die durch Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage bewirkte Veränderung der In- und Auslandpreise ergibt sich aus der Entwicklung derselben in den durch die Zolleinführung bzw. -erhöhungen gekennzeichneten Jahre 1925, 1926 und 1930:

| | Ochseneinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| | | 1 9 2 5 | | |
| Januar | 1059 | 98,3 | 91,3 | 7,0 |
| Februar | 39 | 98,4 | 89,8 | 8,6 |
| März | 43 | 100,8 | 91,2 | 9,6 |
| April | 203 | 104,6 | 93,0 | 11,6 |
| Mai | 51 | 109,4 | 96,4 | 13,0 |
| Juni | 631 | 119,9 | 99,6 | 20,3 |
| Juli | 639 | 113,4 | 102,4 | 11,0 |
| August | 43 | 117,0 | 105,9 | 11,1 |
| September | 545 | 116,1 | 101,0 | 15,1 |
| Oktober | 482 | 105,3 | 88,8 | 16,5 |
| November | 333 | 104,3 | 91,9 | 12,4 |
| Dezember | 246 | 103,2 | 92,0 | 11,2 |

| | Ochseneinfuhr aus Dänemark Stück | Berlin RM | Kopenhagen RM | Preisspanne RM |
|---|---|---|---|---|
| | | 1926 | | |
| Januar | 171 | 99,4 | 85,5 | 13,9 |
| Februar | 287 | 96,2 | 85,3 | 10,9 |
| März | 684 | 99,1 | 83,4 | 15,7 |
| April | 337 | 103,8 | 85,8 | 18,0 |
| Mai | 2748 | 110,1 | 85,9 | 24,2 |
| Juni | 3220 | 117,4 | 86,8 | 30,6 |
| Juli | 1596 | 117,4 | 84,6 | 32,8 |
| August | 2602 | 113,8 | 84,8 | 29,0 |
| September | 4648 | 108,3 | 80,3 | 28,0 |
| Oktober | 5715 | 104,1 | 76,0 | 28,1 |
| November | 4619 | 107,4 | 80,7 | 26,7 |
| Dezember | 4261 | 115,8 | 87,3 | 28,5 |

Die Einfuhr, die in den Herbst- und Wintermonaten besonders stark zu sein pflegt, wurde durch die Wiedereinführung des Zolles am 1. September 1925 zunächst gehemmt und dann stark vermindert. Sie sank vom September 1925 bis Januar 1926 von 545 auf 171 Stück und blieb auch in den Monaten Februar bis April 1926 noch sehr gering, da die Preisspannen während dieser Zeit kaum höher waren, als in der Zeit vor der Wiedereinführung des Zolles. Die Folge der Einfuhrdrosselung war eine Verstärkung des Angebotsdruckes in Kopenhagen, die zu einer scharfen Preissenkung von RM 101,— im September auf RM 88,8 im Oktober und nach einer kleinen Erholung im November und Dezember 1925 auf durchschnittlich RM 85,— vom Januar bis April 1926 führte. Trotz der Entlastung des Inlandmarktes von dänischem Angebot stiegen jedoch die Inlandpreise nicht, sondern fielen gleichfalls und zwar wegen des starken inländischen Angebots in den Herbst- und Wintermonaten 1925/26. Betrugen doch die Inlandauftriebe lebender Rinder (einschl. Jungrinder) auf den 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands in der Zeit vom September 1925 bis April 1926 858 153 Stück gegenüber 757 677 Stück 1926/27 und die Auftriebe in Berlin 1925/26 157 387 Stück gegenüber 116 692 Stück 1926/27. Die Preise in Berlin konnten sich infolgedessen im Herbst und Winter 1926/27 viel besser behaupten als 1925/26. Die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot verhinderte allerdings ein noch stärkeres Fallen der Inlandpreise und machte sich erst vom März 1926 an in einem Steigen derselben bemerkbar. Bei etwa gleichbleibenden Auslandpreisen vergrößerte sich die Preisspanne daher von RM 15,7 im März auf RM 32,8 im Juli 1926. Infolgedessen nahm die Einfuhr erheblich zu, so daß die dadurch hervorgerufene Verschiebung im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande eine Gegenbewegung der Preise zur Folge hatte und die Spannen sich vom August bis Dezember 1926 auf RM 29,—, 28,—, 28,1, 26,7 und 28,5 verminderten.

Die Erhöhung des Zolles am 1. August 1926 von RM 13,— auf RM 16,- führte keine Senkung der Einfuhr herbei. Diese stieg viel-

mehr weiter. Angesichts der immer noch beträchtlichen Preisdifferenzen vermochte die Zollerhöhung keine Wirkung auszuüben. Der Zoll stellte bei der seit Ende 1926 allgemein vorhandenen Aufwärtsbewegung der Preise keine erheblich ins Gewicht fallende Belastung der ausländischen Erzeugnisse dar.

Durch die Erhöhung des Zolles am 11. Februar 1930 auf RM 24,5 ist jedoch die Einfuhr stark gehemmt worden:

| | Ochseneinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| Januar | 4027 | 112,5 | 85,2 | 27,3 |
| Februar | 3537 | 110,5 | 84,6 | 25,9 |
| März | 2056 | 109,1 | 84,7 | 24,4 |
| April | 1745 | 112,7 | 84,1 | 28,6 |
| Mai | 1922 | 111,9 | 82,4 | 29,5 |
| Juni | 2099 | 114,7 | 81,9 | 32,8 |
| Juli | 1004 | 116,1 | 80,8 | 35,3 |
| August | 1609 | 117,4 | 80,8 | 36,6 |
| September | 1636 | 114,5 | 78,5 | 36,0 |
| Oktober | 654 | 108,6 | 73,1 | 35,5 |
| November | 471 | 109,2 | 73,5 | 35,7 |
| Dezember | 506 | 111,5 | 72,9 | 38,6 |

Die Angebotsentlastung im Inlande und die Verstärkung des Angebotsdrucks im Auslande führte ein Steigen der Inlandpreise von RM 110,5 im Februar auf 117,4 im August herbei. Im Dezember hatten sie noch eine durchschnittliche Höhe von RM 111,5. Die Kopenhagener Preise sanken jedoch dauernd von RM 84,6 im Februar auf 80,8 im August und 72,9 im Dezember. Die Einfuhr würde in den Monaten Februar bis Juni vermutlich noch geringer gewesen sein, wenn nicht für das bei der Zollerhöhung bewilligte Einfuhrkontingent der alte Zollsatz von RM 16,— weiterhin in Kraft geblieben wäre.

Die hohe Preisspanne von RM 38,6 im Dezember 1930 hatte im Januar 1931 eine gegenüber den Monaten Oktober bis Dezember 1930 auf mehr als das Doppelte gestiegene Einfuhr von 1109 Stück zur Folge. Dadurch wurde aber im Januar 1931 der Preis in Berlin auf RM 106, 9 herabgedrückt, während derjenige in Kopenhagen sich mit RM 73,9 erholte, so daß die Preisdifferenz auf RM 33,— sank.

Faßt man die einzelnen Zollperioden zusammen, so läßt sich aus der Gegenüberstellung der Preisspannen, die sich infolge der unterschiedlichen Höhe der In- und Auslandpreise ergeben, der Zollsätze und der Ochseneinfuhr aus Dänemark die einfuhrhemmende Wirkung des Zolles unschwer erkennen:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Ochseneinfuhr aus Dänemark Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | Stück |
| 1. 1. 1925 / 31. 8. 1925 | 11,5 | — | 11,5 | 339 |
| 1. 9. 1925 / 31. 7. 1926 | 18,3 | 13,0 | 5,3 | 968 |
| 1. 8. 1926 / 31. 1. 1930 | 30,9 | 16,0 | 14,9 | 3335 |
| 1. 2. 1930 / 31.12.1932 | 33,9 | 24,5 | 9,4 | 720 |

Die Preisspannen betrugen in den einzelnen Perioden RM 11,5, 18,3, 30,9 und 33,9, unter Berücksichtigung des jeweils geltenden Zollsatzes jedoch nur RM 11,5, 5,3, 14,9 und 9,4. Die Ochseneinfuhr aus Dänemark stieg im Monatsdurchschnitt von 339 auf 968 und 3335 Stück an, um in der vierten Periode auf 720 Stück zurückzusinken. Die nach Abzug des Zolles in der dritten Periode verbleibende hohe Differenz von RM 14,9 hat die Einfuhr stark begünstigt. In der letzten Periode übten die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung als Folge der Bankenkrise vom Juli 1931 einen einfuhrvermindernden Einfluß aus. Infolgedessen funktionierte der Zollmechanismus seit dieser Zeit nicht mehr. Das ergibt sich ohne weiteres bei der Zerlegung dieser Periode in die Zeit vom 1. Februar 1930 bis 30. Juni 1931 und vom 1. Juli 1931 bis 31. Dezember 1932:

| | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Ochseneinfuhr aus Dänemark Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | Stück |
| 1. 2. 1930 / 30. 6. 1931 | 30,5 | 24,5 | 6,0 | 1282 |
| 1. 7. 1931 / 31.12.1932 | 37,1 | 24,5 | 12,6 | 189 |

Die Einfuhr ging von 1282 auf 189 Stück im Monatsdurchschnitt zurück, während gleichzeitig die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen nach Abzug des Zolles von RM 6,— auf 12,6 anstieg. Normalerweise würde diese hohe Preisdifferenz eine erheblich größere Einfuhr bewirkt haben. Sie wurde jedoch durch die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung stark vermindert.

Daß trotz der geringen Differenz von RM 6,— im ersten Abschnitt die Einfuhr noch eine ziemliche Höhe aufwies, ist auf das seit dem Inkrafttreten der Zollerhöhung vom 11. Februar 1930 bewilligte Einfuhrkontingent zurückzuführen. Für dieses blieb der alte Zollsatz von RM 16,— weiterhin bestehen, so daß für einen Teil des eingeführten Rindviehes die Differenz zwischen Preisspanne und Zollsatz RM 14,5 betrug.

Aus den Kurvendarstellungen 1 und 7 läßt sich der mittelbare Einfluß des Zolles auf die Preise in Berlin und Kopenhagen ohne weiteres erkennen.

Bullen.

Bei Bullen ist die Preisentwicklung ähnlich verlaufen. Die einzelnen Zollperioden heben sich jedoch hier wie die Kurvendarstellungen 2 und 8 zeigen, noch schärfer voneinander ab.

Zur Feststellung der Zollwirkung seien wiederum die In- und Auslandpreise und die Einfuhrmengen für die einzelnen Monate der in Betracht kommenden Jahre einander gegenübergestellt. Für 1925 und 1926 ergibt sich:

| | Bulleneinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| | | 1 9 2 5 | | |
| Januar | 470 | 87,3 | 76,3 | 11,0 |
| Februar | 233 | 86,9 | 77,8 | 9,1 |
| März | 280 | 88,4 | 80,5 | 7,9 |
| April | 358 | 93,4 | 79,1 | 14,3 |
| Mai | 442 | 96,9 | 82,1 | 14,8 |
| Juni | 871 | 112,5 | 86,7 | 25,8 |
| Juli | 2261 | 105,4 | 84,4 | 21,0 |
| August | 296 | 109,3 | 88,2 | 21,1 |
| September | 299 | 105,1 | 82,4 | 22,7 |
| Oktober | 147 | 98,7 | 68,2 | 30,5 |
| November | 200 | 98,3 | 66,8 | 31,5 |
| Dezember | 320 | 96,5 | 69,0 | 27,5 |
| | | 1 9 2 6 | | |
| Januar | 481 | 91,7 | 64,6 | 27,1 |
| Februar | 517 | 88,6 | 61,9 | 26,7 |
| März | 1645 | 91,8 | 63,7 | 28,1 |
| April | 1802 | 97,7 | 66,0 | 31,7 |
| Mai | 2850 | 102,2 | 70,5 | 31,7 |
| Juni | 3195 | 107,1 | 73,5 | 33,6 |
| Juli | 2614 | 106,8 | 73,3 | 33,5 |
| August | 2786 | 107,6 | 73,6 | 34,0 |
| September | 2646 | 103,1 | 73,6 | 29,5 |
| Oktober | 2128 | 104,4 | 71,5 | 32,9 |
| November | 2417 | 107,6 | 71,8 | 35,8 |
| Dezember | 2592 | 108,1 | 71,7 | 36,4 |

Wie bei den Ochsen, so ist auch bei den Bullen die Einfuhr in den Herbst- und Wintermonaten 1925/26 gering, obwohl sie sonst in dieser Jahreszeit recht ansehnlich zu sein pflegt. Wenn auch das starke Rindviehangebot im Inlande einen Rückgang der Preise in Berlin trotz der durch die Wiedereinführung des Zolles am 1. September 1925 herbeigeführten Einfuhrhemmung nicht verhinderte, so war doch infolge des noch stärkeren Angebotsdrucks auf dem Kopenhagener Markt dort ein weit erheblicherer Preisrückgang zu verzeichnen, so daß sich die Preisspanne von RM 21,1 im August auf 31,5 im November erweiterte, dann allerdings infolge der dadurch be-

günstigten Einfuhrsteigerung wieder auf RM 27,5 im Dezember 1925, 27,1 und 26,7 im Januar und Februar 1926 zurückfiel.

Die Zollerhöhung von RM 3,— am 1. August 1926 war bei der in den Sommermonaten 1926 vorhandenen Spanne von RM 33,— bis 34,— zwischen den In- und Auslandpreisen zu gering, um eine einfuhrvermindernde Wirkung auszuüben. Die Bullenpreise in Berlin fielen im September und Oktober, allerdings nur wesentlich, um alsdann, ebenso wie die Kopenhagener Preise, seit Ende 1926 wieder anzusteigen (Tabelle 11).

Der mittelbare Einfluß des Zolles auf die Inlandpreise war jedoch bei der Zollerhöhung am 11. Februar 1930 deutlich zu erkennen:

| | Bulleneinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| Januar | 2955 | 106,9 | 74,5 | 32,4 |
| Februar | 2159 | 107,2 | 68,1 | 39,1 |
| März | 1342 | 105,4 | 67,3 | 38,1 |
| April | 1282 | 108,2 | 68,4 | 39,8 |
| Mai | 1694 | 108,1 | 66,7 | 41,4 |
| Juni | 2397 | 110,4 | 68,7 | 41,7 |
| Juli | 2924 | 112,4 | 68,9 | 43,5 |
| August | 2582 | 113,4 | 71,3 | 42,1 |
| September | 2126 | 112,9 | 71,6 | 41,3 |
| Oktober | 1407 | 110,9 | 67,8 | 43,1 |
| November | 1260 | 111,7 | 65,6 | 46,1 |
| Dezember | 753 | 106,0 | 61,7 | 44,3 |

Die Einfuhr verminderte sich vom Februar bis April beträchtlich. Auch im Mai war sie mit 1694 Stück noch relativ gering. Infolge der dadurch hervorgerufenen Angebotsentlastung auf dem Inlandmarkte konnte sich in Berlin eine Aufwärtsbewegung der Preise von RM 106,9 im Januar auf RM 108,1 im Mai durchsetzen, während der verstärkte Angebotsdruck in Kopenhagen in der gleichen Zeit eine Senkung der Preise von RM 74,5 auf RM 66,7 herbeiführte, so daß sich die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen von RM 32,4 auf RM 41,4 erweiterte. Von einigen Schwankungen abgesehen, blieb in der Folgezeit dieses Verhältnis zwischen In- und Auslandpreisen bestehen (Tabelle 11), so daß die Einfuhr wieder anstieg. Erst im Dezember 1930 ist ein Einfuhrrückgang zu beobachten, der sich besonders stark seit der Devisenbewirtschaftung in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 bemerkbar macht.

Die Gegenüberstellung von Preisspannen, Zollsätzen und Einfuhrmengen in den einzelnen Perioden zeigt, daß die Preise im Inlande fast genau um den jeweils geltenden Zollsatz höher waren als diejenigen des Auslandes:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Bulleneinfuhr aus Dänemark Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | Stück |
| 1. 1. 1925 / 31. 8. 1925 | 15,6 | — | 15,6 | 651 |
| 1. 9. 1925 / 31. 7. 1926 | 29,5 | 13,0 | 16,5 | 1279 |
| 1. 8. 1926 / 31. 1. 1930 | 33,7 | 16,0 | 17,7 | 3132 |
| 1. 2. 1930 / 30. 6. 1932 | 41,9 | 24,5 | 17,4 | 1265 |

Während sich die Preisspanne von RM 15,6 in der ersten auf RM 41,9 in der letzten Periode erweiterte, schwankte sie nach Abzug des Zolls nur zwischen RM 15,6 und RM 17,7. Die Einfuhr stieg von der ersten bis zur dritten Periode an, um alsdann stark abzusinken. Eine Aufteilung der letzten Periode in die Zeit bis zum Eintritt der deutschen Bankenkrise und von da bis Mitte 1932 ergibt, daß den sich aus der Devisenbewirtschaftung ergebenden Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung ein Einfluß auf die Verminderung der Einfuhr zugesprochen werden muß:

| | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Bulleneinfuhr aus Dänemark Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | Stück |
| 1. 2. 1930 / 30. 6. 1931 | 41,7 | 24,5 | 17,2 | 1394 |
| 1. 7. 1931 / 30. 6. 1932 | 42,2 | 24,5 | 17,7 | 450 |

Die Einfuhrsenkung im zweiten Abschnitt hat dazu geführt, daß sich die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen noch um ein Geringes erweitern konnte. Das verstärkte Angebot in Kopenhagen drückte dort die Preise sehr erheblich herab. Einer günstigeren Preisentwicklung in Berlin stand entgegen, daß das vom Inlandmarkt ferngehaltene dänische Angebot z. T. durch vermehrtes inländisches und litauisches ersetzt wurde.

Rind- und Kalbfleisch.

Beim Vergleich der in- und ausländischen Rind- und Kalb-, aber auch der Schweinefleischpreise ist zu beachten, daß sie wegen der Unmöglichkeit, die Qualitäten des In- und Auslandes miteinander zu vergleichen, nur hinsichtlich des Verlaufs und der Spannen, nicht aber auch in ihrer absoluten Höhe einander gegenübergestellt werden dürfen.

Rindfleisch.

Die Einfuhr von Rindfleisch wird in der Außenhandelsstatistik mit derjenigen von Kalbfleisch in einer Position zusammengefaßt. Es ist deshalb bei der Untersuchung der Zollwirkung nur möglich, den in- und ausländischen Rindfleischpreisen die Einfuhr von Rind- und Kalbfleisch gegenüberzustellen. Für 1925 und 1926 ergibt sich dann:

| | Rind(kalb)fleischeinfuhr aus den Niederlanden dz | Berlin RM | Amsterdam RM | Preisspanne RM |
|---|---|---|---|---|
| | | 1 9 2 5 | | |
| Januar | 11 813 | 168,3 | 198,6 | — 30,3 |
| Februar | 3 593 | 165,0 | 195,2 | — 30,2 |
| März | 5 004 | 167,5 | 196,3 | — 28,8 |
| April | 6 182 | 174,4 | 198,1 | — 23,7 |
| Mai | 5 959 | 189,5 | 199,2 | — 9,7 |
| Juni | 8 139 | 198,3 | 199,0 | — 0,7 |
| Juli | 8 529 | 198,6 | 198,8 | — 0,2 |
| August | 10 567 | 200,8 | 202,9 | — 2,1 |
| September | 9 896 | 196,7 | 201,1 | — 4,4 |
| Oktober | 5 883 | 182,9 | 199,3 | — 16,4 |
| November | 4 853 | 173,0 | 201,1 | — 28,1 |
| Dezember | 3 154 | 176,0 | 202,5 | — 26,5 |
| | | 1 9 2 5 | | |
| Januar | 2 589 | 174,8 | 197,5 | — 22,7 |
| Februar | 1 700 | 163,0 | 191,9 | — 28,9 |
| März | 2 196 | 169,9 | 188,5 | — 18,6 |
| April | 3 271 | 176,0 | 185,4 | — 9,4 |
| Mai | 4 199 | 191,1 | 180,7 | 10,4 |
| Juni | 5 762 | 199,4 | 178,9 | 20,5 |
| Juli | 6 785 | 196,4 | 170,4 | 26,0 |
| August | 8 247 | 194,0 | 165,1 | 28,9 |
| September | 16 188 | 184,0 | 164,9 | 19,1 |
| Oktober | 15 738 | 172,0 | 161,4 | 10,6 |
| November | 13 514 | 172,0 | 158,2 | 13,8 |
| Dezember | 11 722 | 189,9 | 158,0 | 31,9 |

Die Preise in Berlin sanken trotz der Wiedereinführung des Zolles am 1. September 1925 und der Einfuhrverminderung von 10 567 dz im August 1925 auf 1 700 dz im Februar 1926 auf RM 163,— im Februar 1926, nachdem sie im August 1925 bis auf RM 200,8 gestiegen waren. Der Grund dafür ist, wie schon bei der Betrachtung der Rindviehpreise dargelegt wurde, in dem starken inländischen Angebot zu suchen. Die Amsterdamer Preise konnten sich demgegenüber bis Ende 1925 gut behaupten. Die Preisspanne sank infolgedessen von RM —2,1 im August auf RM —28,1 und —26,5 im November und Dezember 1925. Die Einfuhr war demzufolge stark rückläufig. Im März 1926 setzte eine Erholung der Inlandpreise ein, die zweifellos auch auf die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot zurückgeführt werden muß. Auf dem Amsterdamer Markt wurde durch verstärkten Angebotsdruck eine Preissenkung hervorgerufen, so daß sich die Spanne zwischen In- und Auslandpreisen, die zugunsten der letzteren im Februar noch RM —28,9 betragen hatte, bis auf RM 28,9 zugunsten der Inlandpreise im August 1926 erweiterte. Die Einfuhr stieg infolgedessen in dem gleichen Zeitraum von 1 700 dz auf 8 247 dz an.

Die Erhöhung des Zolles von RM 24,— auf RM 37,5 am 1. August hatte angesichts der hohen Preisdifferenz zunächst keine einfuhr-

vermindernde Wirkung. Der hohe Rindfleischimport im September und Oktober führte zu einem Absinken der Preise in Berlin von RM 194,— im August auf RM 184,— im September und RM 172,— im Oktober, während die Angebotsentlastung in Amsterdam ein stärkeres Abgleiten der Preise verhinderte. Sie gingen hier nur von RM 165,1 auf RM 161,4 zurück. Die Preisspanne verringerte sich bis auf RM 10,6 im Oktober und rief eine Abnahme der Einfuhr in den folgenden Monaten hervor.

Die Erweiterung der Preisspannen im Jahre 1927 (Tabelle 12) führte zu einem Emporschnellen des Imports im genannten Jahr auf insgesamt 145 558 dz aus den Niederlanden. Er war auch 1928 und 1929 mit 121 057 dz und 124 312 dz noch sehr beträchtlich. Die Belastung des inländischen und gleichzeitige Entlastung des Amsterdamer Marktes führte in der Folgezeit dazu, daß die Preise in Berlin nach einer anfänglichen Steigerung sinkende Tendenz hatten, während sie in Amsterdam stark anstiegen. Die Preisdifferenzen waren deshalb 1928 und 1929 mit RM 17,1 und RM 14,4 rückläufig, nachdem sie im Jahre 1927 noch durchschnittlich RM 29,— betragen hatten.

Inzwischen waren aber auch auf dem Inlandmarkt wesentliche Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage eingetreten. Die günstigen Preise hatten eine Produktionsausweitung angeregt und eine Angebotssteigerung herbeigeführt, während gleichzeitig mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Verminderung der Arbeitseinkommen eine Schwächung der Kaufkraft und damit auch eine Nachfrageschrumpfung verbunden war. Infolgedessen sanken die Preise im Jahre 1931 ganz gewaltig, obgleich sich die Einfuhr nach den Zollerhöhungen am 11. Februar 1930 von RM 37,5 auf RM 45,— und am 10. Mai 1931 auf RM 55,— stark vermindert hatte:

| | Rind(kalb)fleischeinfuhr aus den Niederlanden | Berlin | Amsterdam | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | dz | RM | RM | RM |
| | | 1 9 3 0 | | |
| Januar | 6 403 | 194,4 | 180,2 | 14,2 |
| Februar | 2 874 | 189,6 | 181,4 | 8,2 |
| März | 4 184 | 187,2 | 182,6 | 4,6 |
| April | 6 021 | 190,6 | 180,2 | 10,4 |
| Mai | 5 273 | 188,8 | 182,0 | 6,8 |
| Juni | 4 485 | 192,2 | 187,0 | 5,2 |
| Juli | 3 589 | 194,6 | 190,5 | 4,1 |
| August | 2 561 | 196,6 | 188,9 | 7,7 |
| September | 2 787 | 194,6 | 187,7 | 6,9 |
| Oktober | 2 748 | 189,0 | 179,4 | 9,6 |
| November | 1 846 | 187,2 | 175,6 | 11,6 |
| Dezember | 1 619 | 190,6 | 168,0 | 21,7 |

| | Rind(kalb)fleischeinfuhr aus den Niederlanden dz | Berlin RM | Amsterdam RM | Preisspanne RM |
|---|---|---|---|---|
| | | 1 9 3 1 | | |
| Januar | 1 725 | 185,4 | 164,2 | 21,2 |
| Februar | 963 | 174,2 | 155,4 | 18,8 |
| März | 1 248 | 163,2 | 154,9 | 8,3 |
| April | 1 700 | 161,2 | 158,5 | 2,7 |
| Mai | 1 233 | 157,0 | 158,7 | — 1,7 |
| Juni | 702 | 157,0 | 161,0 | — 4,0 |
| Juli | 313 | 160,4 | 154,4 | 6,0 |
| August | 253 | 161,0 | 156,3 | 4,7 |
| September | 364 | 143,8 | 141,1 | 2,7 |
| Oktober | 299 | 129,0 | 126,2 | 2,8 |
| November | 178 | 122,4 | 122,1 | 0,3 |
| Dezember | 194 | 120,8 | 118,8 | 2,0 |

Die Zollerhöhung im Februar 1930 mußte bei gleichzeitiger Verminderung der Spanne zwischen In- und Auslandpreisen von RM 14.2 im Januar auf RM 8,2 und 4,6 im Februar und März eine starke Drosselung der Einfuhr herbeiführen. Mit der Erweiterung der Preisspanne auf RM 10,4 im April stieg sie zwar nochmals auf 6021 dz, fiel dann aber von Monat zu Monat und betrug im Dezember 1930 nur noch 1619 dz. Die Preisdifferenzen zwischen niederländischem und deutschem Rindfleisch waren nicht mehr so groß, daß der hohe Zoll durch sie voll gedeckt werden konnte. Die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot trug dazu bei, daß sich die Inlandpreise 1930 noch auf annähernd gleicher Höhe halten konnten,, während der verstärkte Angebotsdruck auf dem Amsterdamer Markt seit Juli 1930 zu einem beträchtlichen Absinken der Preise führte, so daß sich die Spanne wieder von RM 4,1 im Juli auf RM 21,7 im Dezember 1930 erweiterte. Im Jahre 1931 konnten sich jedoch die Inlandpreise trotz weiterhin stark gesunkener Einfuhr nicht mehr halten. Es trat jener gewaltige Sturz der Preise von RM 185,4 im Januar auf RM 120,8 im Dezember ein, dessen Ursache in den völlig veränderten Verhältnissen auf der Nachfrageseite, denen sich das kurzfristig nur in engen Grenzen wandlungsfähige Angebot nicht anzupassen vermochte, gesucht werden muß. War die Einfuhr aus den Niederlanden im Jahre 1930 schon auf 44 390 dz zurückgegangen und hatte sie in den ersten vier Monaten 1931 nur noch 5636 dz betragen, so wurde sie durch die Zollerhöhung vom Mai 1931 weiter auf insgesamt 2303 dz in der Zeit vom Juni bis Dezember 1931 herabgedrückt. In der ersten Hälfte 1932 blieb sie mit im ganzen 2689 dz ebenfalls bedeutungslos. Die Entlastung des Inlandmarktes von dem niederländischen Angebot verhinderte ein noch heftigeres Absinken der Inlandpreise, während der durch den Rückgang des Exports außergewöhnlich verstärkte Angebotsdruck auf dem Amsterdamer Markt einen Preisrückgang von RM 164,2 im Januar auf RM 118,8 im Dezember 1931 bewirkte

Beim Fleisch können aus den schon dargelegten Gründen die Preisschwankungen von einem Markttag zum anderen sehr erheblich sein. In den Monatsdurchschnittspreisen die Marktlage der Wirklichkeit entsprechend wiederzugeben, stößt deshalb hier auf gewisse Schwierigkeiten. Trotzdem kommt bei der Zusammenfassung der Preisspannen und Einfuhrmengen nach Zollperioden der Einfluß des Zolles deutlich zum Ausdruck:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Rind(kalb)fleischeinfuhr aus den Niederlanden Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | dz |
| 1. 1. 1925 / 31. 8. 1925 | —15,7 | — | —15,7 | 7 473 |
| 1. 9. 1925 / 31. 7. 1926 | — 8,9 | 24,0 | —32,9 | 4 572 |
| 1. 8. 1926 / 31. 1. 1930 | 20,2 | 37,5 | —17,3 | 11 033 |
| 1. 2. 1930 / 30. 4. 1931 | 9,2 | 45,0 | —35,8 | 2 908 |
| 1. 5. 1931 / 30. 6. 1932 | 2,1 | 55,0 | —52,9 | 479 |

Im Jahre 1924 hatte die durchschnittliche Spanne zwischen den Preisen in Berlin und Amsterdam RM —24,1 betragen. Die Rind(kalb)fleischeinfuhr war mit 28 700 dz, die in der Außenhandelsstatistik nicht nach Herkunftsgebieten aufgeteilt worden sind, in Anbetracht des gesamten Rind(kalb)fleischimports von 358 700 dz im Jahre 1925 noch unbedeutend. Die Verminderung der Preisspanne auf RM —15,7 in den ersten acht Monaten 1925 führte zu einem starken Anschwellen der Einfuhr aus den Niederlanden auf 7473 dz im Monatsdurchschnitt. Die Wiedereinführung des Zolles verursachte eine Einfuhrschrumpfung auf 4572 dz. Die dadurch im In- und Ausland bewirkte Verschiebung des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage vermochte in der zweiten Periode nur eine geringe Verminderung der Spanne zwischen In- und Auslandpreisen herbeizuführen, so daß sich die Differenz unter Berücksichtigung des Zolles auf RM —32,9 zuungunsten des Inlandpreises erweiterte. In der dritten Periode vergrößerte sich die Preisspanne zugunsten des Inlandpreises beträchtlich, so daß trotz der Zollerhöhung die Einfuhr auf 11 033 dz im Monatsdurchschnitt anwuchs. In den beiden letzten Perioden führte die Annäherung der In- und Auslandpreise bei gleichzeitiger Zollerhöhung zu einer starken Einfuhrdrosselung.

Kalbfleisch.

Die Kalbfleischpreise unterliegen wegen des zeitweise außerordentlich starken Angebots besonders heftigen Schwankungen. Das plötzliche Absinken der Inlandpreise ist darauf zurückzuführen, daß große Kalbfleischeinfuhren, die den ausländischen Markt entlasten, und vermehrtes inländisches Angebot aus produktionstechnischen Gründen meistens zusammenfallen. Die Auslandpreise halten sich gewöhnlich,

bis infolge Verminderung der Spanne zwischen In- und Auslandpreisen die Einfuhr stockt und der Angebotsdruck auf dem Auslandmarkt sich verstärkt. Die Preise erreichen deshalb im jährlichen Rhythmus den tiefsten Punkt in der Regel zuerst in Berlin und kurz darauf in Kopenhagen (Kurvendarstellung 4 und Tabelle 13). Die beträchtlichen Spannen zwischen den In- und Auslandpreisen bringen zum Ausdruck, daß die Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande stoßweise und mit erheblicher Intensität vor sich gehen (Kurvendarstellung 10).

Beim Kalbfleisch ist es nicht möglich, die Einfuhr den Preisen und Preisspannen gegenüberzustellen, da diese in der Außenhandelsstatistik nicht gesondert nachgewiesen wird. Der Einfluß der Zollerhöhungen am 1. August 1926, 11. Februar 1930 und 10. Mai 1931 läßt sich aber unschwer an der Preisentwicklung erkennen. So stiegen die Preise in Berlin von RM 166,6 im Juli 1926 auf RM 190,- und 241,6 im August und September ,während gleichzeitig in Kopenhagen nur ein geringes Anwachsen derselben von RM 242,7 auf RM 249,8 und 254,3 beobachtet werden konnte. Im Jahre 1930 hielten sich die Preise in Berlin seit Februar auf annähernd gleicher Höhe, während sie in Kopenhagen absanken. Im Jahre 1931 war der Rückgang der Preise in Kopenhagen erheblich größer als in Berlin. Während sie dort von RM 178,6 im Mai auf RM 105,6 im Dezember heruntergingen, verminderten sie sich in Berlin nur von RM 191,— auf RM 144,2 (Tabelle 13). Die gerade zurzeit der Zolländerungen hervortretende verschiedenartige Entwicklung der In- und Auslandpreise muß auf die einfuhrbeeinflussende Wirkung des Zolles und die sich daraus ergebenden Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande zurückgeführt werden.

Bei der Zusammenfassung der Spannen zwischen den In- und Auslandpreisen innerhalb der einzelnen Zollperioden zeigt sich, daß die Preise in Berlin diejenigen in Amsterdam in der dritten und vierten Periode überholten, während sie in der ersten und zweiten Periode noch darunter gelegen hatten:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt RM | Zoll RM | Differenz RM |
|---|---|---|---|
| 1. 1. 1926 / 31. 7. 1926 | —60,5 | 24,0 | —84,5 |
| 1. 8. 1926 / 31. 1. 1930 | — 4,3 | 37,5 | —41,8 |
| 1. 2. 1930 / 30. 4. 1931 | 6,7 | 45,0 | —38,3 |
| 1. 5. 1931 / 30. 6. 1932 | 27,6 | 55,0 | —27,4 |

Diese günstige Entwicklung des Verhältnisses zwischen In- und Auslandpreisen läßt sich nur durch die einfuhrhemmende Wirkung des Zolles erklären. Die Entlastung des inländischen Marktes von aus-

ländischem Angebot ermöglichte ein Ansteigen der Inlandpreise weit über diejenigen des Auslandes hinaus. In der vierten Periode scheinen dabei allerdings auch die durch die Schwierigkeiten der Devisenbeschaffung seit der zweiten Hälfte des Jahres 1931 hervorgerufenen Einfuhrbeschränkungen von Einfluß gewesen zu sein.

Schweine.

Von der Gesamtschweineeinfuhr von 235 600 Stück im Jahre 1924 entfielen auf das Memelland 32 840 Stück. Die in diesem Jahre vorhandene erhebliche Spanne von RM 54,9 im Monatsdurchschnitt zwischen den Preisen in Berlin und Memel gab zweifellos den Anstoß, den Schweineexport nach Deutschland zu steigern. Das Memelland bzw. Litauen wurde daher in der Folgezeit zum Hauptschweinelieferanten Deutschlands (Tabelle 6).

Die Wiedereinführung des Zolles am 1. September 1925 fiel in eine Jahreszeit, in der erfahrungsgemäß ohnehin die Entwicklung des Angebots hinter derjenigen der Nachfrage zurückzubleiben pflegt. Die Preise in Berlin erreichten mit RM 188,6 im September den Höchststand des Jahres, während sie in Memel vom Juli bis September 1925 unverändert blieben. Die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen konnte sich daher in diesen Monaten von RM 38,7 auf RM 64,5, also um mehr als das Eineinhalbfache des Zolles von 14,5 erweitern. Infolgedessen stieg die Einfuhr in diesem Zeitraum auf fast das Doppelte, die Angebotsentlastung im Auslande führte dort ein Ansteigen der Preise von RM 124,1 im September auf RM 132,4 im Oktober und gleichzeitig ein Absinken der Inlandpreise von RM 188,6 auf RM 182,4 herbei. Diese Gegenbewegung der Preise verminderte nicht nur die Spanne im Oktober auf RM 50,—, sondern auch die Einfuhr. Die Verstärkung des Angebotsdrucks im Auslande und die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot löste hier eine Aufwärtsbewegung, dort ein Absinken der Preise aus, so daß trotz stark vermehrter Einfuhr im November die Preisspanne auf RM 74,2 anstieg. Das vermehrte ausländische Angebot rief aber wieder eine Gegenbewegung der In- und Auslandspreise und Verkleinerung der Spanne zwischen ihnen hervor:

| | Schweineeinfuhr aus Memelland bzw. Litauen | Berlin | Memel | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| | | 1 9 2 5 | | |
| Januar | 5 478 | 139,6 | 99,5 | 40,1 |
| Februar | 4 785 | 128,6 | 99,6 | 29,0 |
| März | 2 508 | 124,8 | 99,3 | 25,5 |
| April | 2 766 | 125,2 | 95,1 | 30,1 |
| Mai | 2 387 | 127,8 | 95,2 | 32,6 |
| Juni | 22 595 | 151,0 | 107,6 | 43,4 |
| Juli | 2 037 | 162 8 | 124,1 | 38,7 |
| August | 2 590 | 176,2 | 124,1 | 52,1 |
| September | 4 007 | 188,6 | 124,1 | 64,5 |
| Oktober | 2 632 | 182,4 | 132,4 | 50,0 |
| November | 6 391 | 186,0 | 111,8 | 74,2 |
| Dezember | 6 368 | 170,0 | 121,8 | 48,2 |

| | Schweineeinfuhr aus Memelland bzw. Litauen | Berlin | Memel | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| | | 1 9 2 6 | | |
| Januar | 5 706 | 164,4 | 105,2 | 59,2 |
| Februar | 4 950 | 184,8 | 105,7 | 49,1 |
| März | 6 533 | 159,8 | 105,8 | 54,0 |
| April | 4 255 | 151,2 | 105,6 | 45,6 |
| Mai | 5 325 | 152,0 | 106,3 | 45,7 |
| Juni | 3 741 | 154,4 | 107,5 | 46,9 |
| Juli | 3 540 | 157,6 | 107,5 | 50,1 |
| August | 3 538 | 167,6 | 108,3 | 59,3 |
| September | 4 665 | 166,8 | 110,4 | 56,4 |
| Oktober | 6 833 | 161,6 | 110,3 | 51,3 |
| November | 10 075 | 156,8 | 104,4 | 52,4 |
| Dezember | 10 325 | 149,8 | 97,8 | 52,0 |

Der Zoll hat, obgleich er, gemessen an den Spannen zwischen In- und Auslandspreisen, verhältnismäßig gering war, ein noch weiteres Anwachsen der Einfuhr verhindert, so daß sich infolge der dadurch hervorgerufenen Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen, die in den ersten acht Monaten 1925, also vor dem Wiederinkrafttreten des Zolles, im Durchschnitt RM 36,4 betragen hatte, von September 1925 bis Juli 1926, in der ersten Zollperiode, auf durchschnittlich RM 53,4 vergrößerte.

Die Erhöhung des Zolles am 1. August 1926 um RM 1,5 war angesichts der zu dieser Zeit vorhandenen Spannen zwischen den In- und Auslandpreisen von RM 50,— bis 60,— zu gering, als daß sie ein weiteres Steigen der Einfuhr zu verhindern oder auch nur zu hemmen vermochte.

Im Jahre 1930 wurde der Zoll verschiedentlich geändert. Seine Erhöhung von RM 16,— auf RM 18,— am 11. Februar übte wegen ihrer Geringfügigkeit keinen merklichen Einfluß auf den Import aus, wohl aber konnte die Heraufsetzung auf RM 27,— , die endgültig am 23. April vorgenommen wurde, diesen vermindern. So wurden in der Zeit vom Oktober 1930 bis März 1931 nur 90 076 Stück Schweine aus dem Memelland bezw. Litauen gegenüber 118 001 in der gleichen Zeit 1929/30 eingeführt. Die unmittelbar einfuhrhemmende Wirkung des Zolles hat zu Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande geführt, so daß die Preise in Memel von RM 101,6 im März auf RM 75,3 im Juni 1930 fielen, während sie in Berlin nur von RM 141,4 auf RM 123,6 heruntergingen:

| | Schweineeinfuhr aus Memelland bzw. Litauen | Berlin | Memel | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | Stück | RM | RM | RM |
| | | 1 9 3 0 | | |
| Januar | 28 673 | 165,4 | 106,6 | 58,8 |
| Februar | 20 600 | 157,0 | 111,3 | 45,7 |
| März | 18 025 | 141,4 | 104,6 | 36,8 |
| April | 5 676 | 134,8 | 96,2 | 38,6 |
| Mai | 8 186 | 126,4 | 79,5 | 46,9 |
| Juni | 3 663 | 123,6 | 75,3 | 48,3 |
| Juli | 3 055 | 132,6 | 71,1 | 61,5 |
| August | 5 430 | 132,2 | 83,6 | 48,6 |
| September | 6 506 | 122,4 | 83,8 | 38,6 |
| Oktober | 8 721 | 118,6 | 75,5 | 43,1 |
| November | 16 501 | 127,8 | 83,2 | 44,6 |
| Dezember | 19 631 | 119,6 | 82,1 | 37,5 |
| | | 1 9 3 1 | | |
| Januar | 21 362 | 114,4 | 71,4 | 43,0 |
| Februar | 10 655 | 101,6 | 60,5 | 41,1 |
| März | 13 206 | 98,6 | 58,7 | 39,9 |
| April | 6 833 | 88,2 | 58,7 | 29,5 |
| Mai | 2 734 | 90,8 | 54,6 | 36,2 |
| Juni | — | 90,4 | 54,7 | 35,7 |
| Juli | — | 94,2 | 54,7 | 39,5 |
| August | — | 112,2 | 57,2 | 55,0 |
| September | — | 111,6 | 57,2 | 54,4 |
| Oktober | — | 99,2 | 63,4 | 35,8 |
| November | 3 158 | 89,0 | 50,6 | 38,4 |
| Dezember | 11 789 | 82,4 | 48,7 | 33,7 |

Die Ausdehnung der deutschen Schweineproduktion bei gleichzeitiger Schrumpfung der Nachfrage im Inlande führte zu einem gewaltigen Anwachsen der Ausfuhr auf 273 221 und 219 618 Stück in den Jahren 1930 und 1931, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 90 951 und 140 336 Stück ergab. Die Befugnis der Zollbehörde, in der Zeit vom 15. April 1928 bis 1. April 1932 Einfuhrscheine für Schweine auszustellen, hat nicht nur die Ausfuhr begünstigt, sondern auch dazu beigetragen, daß die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen zum mindesten in der Höhe des Zolles bestehen blieb.

Infolge dieser Entwicklung ist es zu verstehen, daß trotz der Erhöhung des Zolles auf RM 40,— am 10. Mai 1931 die Spanne zwischen den Preisen in Memel und Berlin von RM 45,8 im Durchschnitt des Jahres 1930 auf RM 40,2 im Jahre 1931 zurückging. Die unmittelbare Wirkung der Zollerhöhung bestand darin, daß sie die Einfuhr weiter verminderte, so daß bei einer Gesamteinfuhr von 3491 Stück Schweinen (2737 Stück davon aus Memelland bezw. Litauen) im Mai 1931 für 3185 Stück noch der alte Zoll von RM 27,— und nur für 287 Stück der neue Satz von RM 40,— bezahlt und die Einfuhr vom Juni bis Oktober 1931 ganz unterbunden wurde, nachdem sie von Januar bis April 1931 eine Höhe von 52 056 Stück aufgewiesen hatte. Die Inland-

preise konnten sich infolge der Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot von RM 88,2 im April auf RM 112,2 im August erholen, während die Auslandspreise zu gleicher Zeit infolge des verstärkten Angebotsdrucks sich nach einem Rückgang von RM 58,7 auf RM 54,6 kaum zu halten vermochten.

Die Gegenüberstellung der Preisspannen und Einfuhrmengen im Durchschnitt der einzelnen Zollperioden zeigt eine dauernde Annäherung der In- und Auslandpreise, so daß sich bei steigenden Zollsätzen die Differenzen stark verkleinerten:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Schweineeinfuhr aus Memelland bzw. Litauen Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | Stück |
| 1. 1. 1925 / 31. 8. 1925 | 36,4 | — | 36,4 | 5 643 |
| 1. 9. 1925 / 31. 7. 1926 | 53,4 | 14,5 | 38,9 | 4 859 |
| 1. 8. 1926 / 31. 1. 1930 | 45,5 | 16,0 | 29,5 | 5 988 |
| 1. 5. 1930 / 30. 4. 1931 | 43,6 | 27,0 | 16,6 | 10 312 |
| 1. 5. 1931 / 31.12.1932 | 39,2 | 40,0 | —0,8 | 1 977 |

Die in der ersten, aber auch noch in der zweiten bis vierten Periode nach Abzug des jeweils geltenden Zolles bestehende hohe Differenz zwischen den In- und Auslandpreisen hat die Einfuhr stark gefördert, weil mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden konnte, einen bis zur dritten Periode sogar recht ansehnlichen Zwischengewinn zu erzielen. Nach Wegfall der Schweineeinfuhrscheine am 1. April 1932 ging auch die Schweineausfuhr sehr zurück. Das im Verhältnis zur Nachfrage nunmehr besonders starke inländische Angebot führte zu einer Verminderung der Spanne zwischen In- und Auslandpreisen, so daß bei gleichzeitiger Erhöhung des Zolles auf RM 40,— die Einfuhr im Monatsdurchschnitt von 10 312 auf 1977 Stück herabgedrückt wurde. Die dadurch hervorgerufenen Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande haben verhindert, daß sich die In- und Auslandpreise noch mehr näherten.

Schweinefleisch.

Als Hauptlieferant für Schweinefleisch traten von 1924 bis 1927 die Niederlande auf. Seit dem Jahre 1928 dominiert Dänemark. Sein Vordringen auf dem deutschen Markt muß auf die Vergrößerung der Spanne zwischen den Preisen in Deutschland und Dänemark zurückgeführt werden.

Infolge der besonders bei Fleisch von einem Markttag zum anderen häufig auftretenden starken Preisschwankungen ist es auch hier schwierig, an Hand der Monatsdurchschnittspreise und -einfuhrzahlen die unmittelbaren Zollwirkungen festzustellen. Immerhin läßt sich

der von der Wiedereinführung des Zolles am 1. September 1925 ausgehende Einfluß auf die Gestaltung des Imports erkennen:

| | Schweinefleischeinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | dz | RM | RM | RM |
| Januar | 3 847 | 184,3 | 175,1 | 9,2 |
| Februar | 4 241 | 168,3 | 179,6 | —11,3 |
| März | 6 082 | 163,3 | 174,7 | —11,4 |
| April | 2 744 | 160,6 | 179,1 | —18,5 |
| Mai | 3 166 | 164,8 | 195,1 | —30,3 |
| Juni | 3 155 | 200,0 | 197,5 | 2,5 |
| Juli | 3 080 | 206,8 | 211,0 | — 4,2 |
| August | 3 192 | 225,0 | 231,4 | — 6,4 |
| September | 3 607 | 240,2 | 231,9 | 8,3 |
| Oktober | 3 963 | 234,2 | 213,8 | 20,4 |
| November | 4 758 | 235,8 | 216,2 | 19,6 |
| Dezember | 6 276 | 216,2 | 219,4 | — 3,2 |

Die durch die Einfuhrhemmung verursachte Entlastung des Inlandmarkts von ausländischem Angebot führte auf diesem eine Erhöhung der Preise von RM 225,— im August auf RM 240,2 im September herbei, während infolge des verstärkten Angebotsdrucks auf dem dänischen Markt die Preise in Kopenhagen sich im September nur behaupten konnten, im Oktober aber um RM 18,1 absanken, während sie in Berlin nur um RM 6,— nachgaben. Die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen konnte sich von RM —6,4 im August auf RM 20,4 im Oktober erweitern. Die dadurch geförderte Einfuhrsteigerung führte zu einer Gegenbewegung der Preise und Verminderung der Spanne bis auf RM —3,2 im Dezember 1925.

Die Erhöhung des Zolles von RM 21,— auf RM 32,— am 1. August 1927 führte unmittelbar zu einer Verminderung der Einfuhr von 5442 dz im Juli auf 4015 und 4198 dz im August und September, während sie sonst in dieser Jahreszeit anzusteigen pflegt. Die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot und der vermehrte Angebotsdruck im Auslande führte dazu, daß die im Sommer und Herbst fast regelmäßig zu beobachtende Aufwärtsbewegung der Preise in Berlin diejenigen in Kopenhagen weit übertraf, so daß sich die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen von RM 8,9 im Juli auf RM 39,8 im Oktober 1927 erweiterte:

| | Schweinefleischeinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | dz | RM | RM | RM |
| Januar | 10 286 | 184,4 | 149,6 | 34,8 |
| Februar | 10 343 | 170,0 | 151,1 | 18,9 |
| März | 11 698 | 158,0 | 148,4 | 9,6 |
| April | 7 804 | 154,2 | 157,6 | — 3,4 |
| Mai | 7 786 | 150,6 | 160,5 | — 9,9 |
| Juni | 6 805 | 158,2 | 147,4 | 10,8 |
| Juli | 5 442 | 162,4 | 153,5 | 8,9 |
| August | 4 015 | 174,6 | 160,5 | 14,1 |
| September | 4 198 | 188,4 | 168,8 | 19,6 |
| Oktober | 6 562 | 194,2 | 154,4 | 39,8 |
| November | 7 862 | 165,6 | 139,3 | 26,3 |
| Dezember | 7 873 | 152,8 | 131,9 | 20,9 |

Der erhöhte Zoll vermochte angesichts dieser erheblichen Differenz ein Steigen der Einfuhr nicht zu verhindern. Das mußte infolge Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande eine Gegenbewegung der Preise und damit auch der Preisspannen auf RM 26,3 und 20,9 im November und Dezember 1927 zur Folge haben.

Auch den weiteren Erhöhungen des Zolles von RM 32,— auf RM 45,— am 23. April 1930 und auf RM 55,— am 10. Mai 1931 müssen auf Grund der Preisbewegungen in Berlin und Kopenhagen stark einfuhrhemmende Wirkungen zugesprochen werden:

| | Schweinefleischeinfuhr aus Dänemark | Berlin | Kopenhagen | Preisspanne |
|---|---|---|---|---|
| | dz | RM | RM | RM |
| | | 1 9 3 0 | | |
| Januar | 10 541 | 210,0 | 172,3 | 37,7 |
| Februar | 8 647 | 201,0 | 173,8 | 27,2 |
| März | 8 236 | 184,4 | 177,7 | 6,7 |
| April | 7 282 | 175,0 | 163,2 | 11,8 |
| Mai | 7 954 | 167,6 | 146,5 | 21,1 |
| Juni | 5 356 | 164,6 | 140,3 | 24,3 |
| Juli | 6 649 | 173,0 | 142,0 | 31,0 |
| August | 7 801 | 172,2 | 145,9 | 26,3 |
| September | 8 388 | 163,6 | 132,0 | 31,6 |
| Oktober | 9 014 | 153,2 | 123,6 | 29,6 |
| November | 11 915 | 164,6 | 117,8 | 46,8 |
| Dezember | 13 121 | 158,6 | 103,2 | 55,4 |
| | | 1 9 3 1 | | |
| Januar | 15 245 | 152,0 | 93,4 | 58,6 |
| Februar | 13 226 | 135,6 | 101,3 | 34,3 |
| März | 13 384 | 130,4 | 103,9 | 26,5 |
| April | 11 553 | 121,4 | 108,1 | 13,3 |
| Mai | 8 183 | 123,4 | 104,0 | 19,4 |
| Juni | 10 961 | 122,8 | 98,1 | 24,7 |
| Juli | 6 759 | 125,2 | 99,2 | 26,0 |
| August | 8 695 | 146,2 | 113,7 | 32,5 |
| September | 11 101 | 146,4 | 93,2 | 53,2 |
| Oktober | 16 050 | 134,4 | 81,1 | 53,3 |
| November | 12 881 | 122,8 | 69,0 | 53,8 |
| Dezember | 14 549 | 112,6 | 50,5 | 62,1 |

Das starke inländische Angebot im Frühjahr 1930 verursachte zwar ein Sinken der Preise in Berlin von RM 175,— im April auf RM 167,6 und 164,6 im Mai und Juni, doch bewirkte die durch die Zollerhöhung im April hervorgerufene Einfuhrhemmung eine Verstärkung des Angebotsdrucks auf den Kopenhagener Markt und ein Fallen der Preise von RM 163,2 auf RM 146,5 und 140,3, so daß sich die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen von RM 11,8 im April auf RM 24,3 im Juni 1930 vergrößern konnte.

Im Jahre 1931 rief die Zollerhöhung eine Einfuhrverminderung hervor. Die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot

und die Verstärkung des Angebotsdrucks im Auslande führte in Berlin zu einer Aufwärtsbewegung der Preise von RM 121,4 im April auf RM 146,4 im September und in Kopenhagen zu einem Herabsinken derselben von RM 108,1 auf RM 93,2. Die Spanne zwischen den In- und Auslandpreisen wuchs daher von RM 13,3 im April auf RM 53,2 im September 1931 an.

Faßt man wieder die sich im Monatsdurchschnitt ergebenden Preisspannen und Einfuhrmengen in Zollperioden zusammen, so läßt sich die einfuhrhemmende Wirkung des Zolles unschwer nachweisen:

| Periode | Preisspanne Monatsdurchschnitt | Zoll | Differenz | Schweinefleischeinfuhr aus Dänemark Monatsdurchschnitt |
|---|---|---|---|---|
| | RM | RM | RM | dz |
| 1. 1. 1925 / 31. 8. 1924 | — 8,8 | — | — 8,8 | 3 688 |
| 1. 9. 1925 / 31. 7. 1927 | 3,2 | 21,0 | —17,8 | 6 670 |
| 1. 8. 1927 / 30. 4. 1930 | 20,8 | 32,0 | —11,2 | 6 832 |
| 1. 5. 1930 / 30. 4. 1931 | 33,4 | 45,0 | —11,6 | 13 193 |
| 1. 5. 1931 / 31.12.1932 | 48,5 | 55,0 | — 6,5 | 10 532 |

Während in der zollfreien Periode die Preise in Kopenhagen diejenigen in Berlin im Monatsdurchschnitt noch um RM 8,8 überstiegen, blieben sie in der zweiten bis fünften Periode dort um RM 3,2, 20,8, 33,4 und 48,5 hinter den Berliner Preisen zurück. Diese günstige Entwicklung hatte zwar eine Zunahme der Einfuhr im Monatsdurchschnitt von 3688 dz in der ersten auf 13193 dz in der vierten Periode zur Folge, doch würde sie noch wesentlich stärker gewesen sein, wenn nicht die Verteuerung der ausländischen Erzeugnisse um den Zollbetrag seit der Wiedereinführung des Zolles einfuhrhemmend gewirkt hätte und damit erst die Voraussetzungen für ein so starkes Divergieren der In- und Auslandspreise geschaffen worden wären.

## IV. Ergebnis.

Die Vieh- und Fleischpreise bilden sich auf dem Konkurrenzmarkt. Die Preishöhe ist abhängig von der jeweiligen Marktlage, dem Stärkeverhältnis von Angebot und Nachfrage. Die abweichende Gestaltung dieses Stärkeverhältnisses auf den regelmäßigen, örtlich und zeitlich bestimmten Veranstaltungen, den Märkten im engeren Sinne, ist die letzte Ursache für das Auftreten von Spannen zwischen den Preisen für Waren gleicher Qualität. Die Preisspannen geben, da sie die Erzielung eines Zwischengewinnes in Aussicht stellen, den Anstoß zum Vieh- und Fleischversand von einem Marktort zum anderen. Das hat Verschiebungen im Stärkeverhältnis von Angebot

und Nachfrage, eine Gegenbewegung der Preise und eine Verkleinerung der Preisdifferenzen zwischen den beteiligten Märkten zur Folge. Versand- und höhere Verkaufskosten, Risiko und Transportdauer verhindern den völligen Angebots- und Nachfrageausgleich und damit eine vollständige Annäherung der Preise.

Der Zoll ist ein zusätzlich den freien Warenaustausch im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr hemmender Faktor. Er unterbindet die Einfuhr, solange die mit ihm belasteten ausländischen Erzeugnisse mit den inländischen Produkten nicht erfolgreich konkurrieren können. Seine Einführung oder Erhöhung wirkt deshalb einfuhrdrosselnd. Die Entlastung des Inlandmarktes von ausländischem Angebot bei gleichzeitiger Vergrößerung des Angebotsdruckes auf dem Auslandmarkt führt zu einer Gegenbewegung der In- und Auslandpreise. Der Zoll vermag nur auf diese Weise, d. h. mittelbar die Inlandpreise zu beeinflussen.

Von der Wiedereinführung der Vieh- und Fleischzölle am 1. September 1925 und deren Erhöhungen sind sowohl sofortige als auch dauernde Wirkungen auf die Gestaltung der Einfuhr und die Entwicklung der Preise ausgegangen. Die sofortigen Wirkungen bestanden darin, daß die Einfuhr sogleich oder innerhalb kurzer Zeit nach Eintritt zollpolitischer Veränderrungen entweder vermindert oder im Ansteigen gehemmt wurde. Die dadurch hervorgerufenen Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande verursachten eine Gegenbewegung der In- und Auslandpreise, so daß sich die Spanne zwischen ihnen erweiterte. Die Inlandpreise stiegen dabei oder ihr Absinken wurde verhindert, zum mindesten aber gemildert. Bei Ochsen und Färsen, sowie beim Rindfleisch konnte die Vergrößerung der Spanne zwischen In- und Auslandpreisen erst etwa 6 Monate nach Wiedereinführung des Zolles festgestellt werden (Kurvendarstellungen 7 und 9), obgleich die Einfuhr unmittelbar nach Errichtung der Zollschranke sehr stark zurückging. Die Verminderung der Einfuhr wurde jedoch durch die gleichzeitige Erhöhung des inländischen Angebots ausgeglichen, so daß die Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande zunächst fast parallel verliefen. In drei weiteren Fällen war ein sofortiger Einfluß der Zollerhöhung auf den Import und die Inlandpreise nicht zu erkennen: Die Heraufsetzung des Zolles für lebende Schweine von RM 14,5 auf RM 16,— am 1. August 1926 und von RM 16,— auf RM 18,— am 11. Februar 1930, sowie für lebende Rinder von RM 13,— auf RM 16,— am 1. August 1926 war angesichts der damals vorhandenen Spannen zwischen den In- und Auslandpreisen so gering, daß die Mehrbelastung der ausländischen Erzeugnisse nicht erheblich ins Gewicht fiel.

Dauernde Zollwirkungen kommen dadurch zum Ausdruck, daß die von der Einfuhrhemmung auf die In- und Auslandpreise ausgehenden Einflüsse nicht nur für kurze Zeit, sondern ständig den Abstand zwischen den In- und Auslandpreisen um den Zoll oder einen Teil

desselben vergrößern. Diese Feststellungen lassen sich bei Waren, die, wie Vieh und Fleisch, der Konkurrenzpreisbildung unterliegen und deshalb ununterbrochen schwanken, nur durch Errechnung von Durchschnittspreisen für die ganze Periode, in der der Zoll Geltung hatte, machen. Solche dauernden Zollwirkungen konnten bei allen der Untersuchung zugrundeliegenden Vieh- und Fleischarten nachgewiesen werden und zwar bei Ochsen und Färsen, Bullen, Kalb- und Schweinefleisch in allen Zollperioden, während beim Rindfleisch seit Mitte 1927 und bei den Schweinen seit Anfang 1930 eine dauernde Verkleinerung der Preisspannen zu verzeichnen ist, die auch durch den Zollerhöhungen 1930 und 1931 nicht oder nur unwesentlich unterbrochen wurde (Kurvendarstellungen 7 bis 12). Entscheidend für die Entwicklung der Inlandpreise für Rindfleisch und Schweine wurde das inländische Angebot. Die Verminderung der Differenzen zwischen den In- und Auslandpreisen, die auf gegensätzliche Verschiebungen des Stärkeverhältnisses von Angebot und Nachfrage im In- und Auslande zurückgeführt werden muß, hatte die Einfuhr schon soweit gedrosselt, daß die weiteren Zollerhöhungen nur noch geringen Einfluß auf die nochmaligen Veränderungen dieses Stärkeverhältnisses zugunsten der Inlandpreise auszuüben vermochten.

Die Vieh- und Fleischzölle haben sich als brauchbares Mittel der staatlichen Wirtschaftspolitik zum Schutze eines bedeutenden Zweiges der nationalen Agrarproduktion erwiesen. Sie verursachten eine starke Einfuhrverminderung und bewirkten dadurch mittelbar eine Loslösung der Vieh- und Fleischpreise im Inlande von denjenigen des Auslandes. Die Preisbildung für Vieh und Fleisch wurde in zunehmendem Maße ein vom Ausland unabhängiges, innerdeutsches Problem.

# Statistischer Anhang:

Tabellen 1—28.
Kurvendarstellungen 1—12.

Tabelle 1.

**Fleischmengen aus Schlachtungen im Deutschen Reich und Einfuhrüberschuß [1] 1924—1932.**

| Jahr | Gesamtverbrauch [2] | Deutsche Produktion | Einfuhrüberschuß [3] | Verhältniszahlen von | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1000 dz | | | Ges. Verbr. | Inl. Prod. | Einf. übersch. |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1924 | 24 560 | 22 549 | 2 011 | 100 | 91,8 | 8,2 |
| 1925 | 28 027 | 25 251 | 2 776 | 100 | 90,1 | 9,9 |
| 1926 | 28 546 | 25 950 | 2 596 | 100 | 90,9 | 9,1 |
| 1927 | 31 593 | 28 942 | 2 651 | 100 | 91,6 | 8,4 |
| 1928 | 33 606 | 31 650 | 1 956 | 100 | 94,2 | 5,8 |
| 1929 | 33 005 | 31 152 | 1 853 | 100 | 94,4 | 5,6 |
| 1930 | 32 472 | 31 496 | 976 | 100 | 97,0 | 3,0 |
| 1931 [4] | 33 011 | 32 742 | 270 | 100 | 99.2 | 0,8 |
| 1932 [4] | 31 772 | 31 260 | 512 | 100 | 98,4 | 1,6 |

[1]) Ausschließlich Fetten und genießbaren Eingeweiden.

[2]) Nach Berechnung des Statistischen Reichsamts: Fleisch aus beschauten und nicht beschauten Schlachtungen (Schweine, Rinder, Kälber, Schafe, Ziegen, Schlachtpferde) und Einfuhrüberschuß an Fleisch (ohne Wild- und Geflügelfleisch).

[3]) Dabei sind folgende Positionen der Außenhandelsstatistik zu Grunde gelegt:

| | Schweinefleisch einschl. Fleischwürste | Rindfleisch einschl. Büchsenfleisch | Schaffleisch | Sonstiges Fleisch |
|---|---|---|---|---|
| Einfuhr: | 108 c 1, 108 c 3, 108 d 108 e, 109 a, 109 b, 114 | 108 a 1, 108 a 3 108 b, 219 b | 108 f 1, 108 f 2 | 108 g |
| Ausfuhr: | 108 c, 108 e, 109, 114 | 108 a, 219 b | 108 f | — |

| | Schweine | Rinder | Kälber | Schafe | Ziegen | Schlachtpf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Einfuhr: | 106 a, 106 b | 103 b 1, b 2, c 1, c 2, d 1, 2, e 1, 2, f 1, 2, g 1, 2 | 103 a 1, 2 | 104 a | 105 | 100 h |
| Ausfuhr: | | 103 b, c, d, f, g. | 103 a | 104 b | | |

[4]) Vorläufige Zahlen.

Quelle: „Materialien zur deutschen Fleischversorgung": Blätter für ldw. Marktforschung, Verlag Paul Parey Berlin, 10. Heft, 3. Jahrg., März 1933, S. 451.

Tabelle 2.

**Anteil des Schweine-, Rind- und Kalbfleischverbrauchs am Gesamtfleischverbrauch in Deutschland 1924—1932.**

| Jahr | Gesamtfleischvbr. [1] | Schweinefleisch [1] | Rind- und Kalbfleisch [1] | 3 und 4 zusammen | Verhältniszahlen 2 | 3 | 4 | 5 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1000 dz | | | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
| 1924 | 24 560 | 14 246 | 9 422 | 23 668 | 100 | 58,0 | 38,4 | 96,4 |
| 1925 | 28 027 | 16 204 | 10 793 | 26 997 | 100 | 57,8 | 38,5 | 96,3 |
| 1926 | 28 546 | 16 624 | 10 888 | 27 512 | 100 | 58,3 | 38,0 | 96,3 |
| 1927 | 31 593 | 19 737 | 10 954 | 30 691 | 100 | 62,5 | 34,6 | 97,1 |
| 1928 | 33 606 | 21 092 | 11 592 | 32 684 | 100 | 62,8 | 34,5 | 97,3 |
| 1929 | 33 005 | 19 585 | 12 448 | 32 033 | 100 | 59,3 | 37,7 | 97,0 |
| 1930 | 32 472 | 20 129 | 11 372 | 31 501 | 100 | 62,0 | 35,0 | 97,0 |
| 1931 [2] | 33 011 | 21 456 | 10 708 | 32 164 | 100 | 65,0 | 32,4 | 97.4 |
| 1932 [2] | 31 772 | 20 042 | 10 962 | 31 004 | 100 | 63,1 | 34,5 | 97,6 |

[1] Ausschließlich Einfuhr von Fetten und genießbaren Eingeweiden.
[2] Quelle: Vorläufige Zahlen.

„Materialien zur deutschen Fleischversorgung": Blätter für ldw. Marktforschung, Verlag Paul Parey Berlin, 10. Heft, 3. Jahrg., März 1933, S. 451/3.

Tabelle 3.

**Gesamtschweinefleischverbrauch und Einfuhrüberschuß 1924 — 1932.**

| Jahr | Gesamtverbrauch [1] | Deutsche Produktion | Einfuhrüberschuß [1] (Fleisch u. lbd. Tiere) | Verhältniszahlen 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1000 dz | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1924 | 14 246 | 13 404 | 842 | 100 | 94,1 | 5,9 |
| 1925 | 16 204 | 15 323 | 881 | 100 | 94,6 | 5,4 |
| 1926 | 16 624 | 15 932 | 692 | 100 | 95,8 | 4,2 |
| 1927 | 19 737 | 19 320 | 417 | 100 | 97,9 | 2,1 |
| 1928 | 21 092 | 20 884 | 208 | 100 | 99,0 | 1,0 |
| 1929 | 19 585 | 19 220 | 365 | 100 | 98,1 | 1,9 |
| 1930 | 20 129 | 19 976 | 153 | 100 | 99,2 | 0,8 |
| 1931 [2] | 21 456 | 21 253 | 203 | 100 | 99,1 | 0,9 |
| 1932 [2] | 20 042 | 19 692 | 350 | 100 | 98,3 | 1,7 |

[1] Ausschließlich Fetten und genießbaren Eingeweiden.
[2] Quelle: Vorläufige Zahlen.

„Materialien zur deutschen Fleischversorgung": Blätter für ldw. Marktforschung, Verlag Paul Parey Berlin, 10. Heft, 3. Jahrgang, März 1933, S. 452.

Tabelle 4.

**Gesamtrind- und -kalbfleischverbrauch und Einfuhrüberschuß 1924 — 1932.**

| Jahr | Gesamtverbrauch [1] | Eigenerzeugung | Einfuhrüberschuß [1] (Fleisch u. lbd. Vieh) | Verhältniszahlen 2 | 3 | 4 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1000 dz | | | | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 1924 | 9 422 | 8 254 | 1 168 | 100 | 87,6 | 12,4 |
| 1925 | 10 793 | 8 853 | 1 940 | 100 | 82,0 | 18,0 |
| 1926 | 10 888 | 8 982 | 1 907 | 100 | 82 5 | 17,5 |
| 1927 | 10 954 | 8 729 | 2 225 | 100 | 79,7 | 20,3 |
| 1928 | 11 592 | 9 856 | 1 736 | 100 | 85.0 | 15,0 |
| 1929 | 12 448 | 10 960 | 1 488 | 100 | 88,0 | 12,0 |
| 1930 | 11 372 | 10 519 | 852 | 100 | 92,5 | 7,5 |
| 1931 [2] | 10 708 | 10 583 | 125 | 100 | 98,8 | 1,2 |
| 1932 [2] | 10 962 | 10 782 | 180 | 100 | 98,4 | 1,6 |

[1] Ausschließlich Einfuhr von Fetten und genießbaren Eingeweiden
[2] Quelle: Vorläufige Zahlen.

„Materialien zur deutschen Fleischversorgung": Blätter für ldw. Marktforschung, Verlag Paul Parey Berlin, 10. Heft, 3. Jahrgang, März 1933, S. 453.

Tabelle 5.

**Fleischverbrauch nach Fleischarten in kg je Kopf der Bevölkerung und in Prozenten. 1924—1932. [1]**

| Jahr | Schweinefleisch | | Rindfleisch | | Kalbfleisch | | Schaf-, Ziegen- und Pferdefleisch | | Zusammen | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | kg | % | kg | % | kg | % | kg | % | kg | % |
| 1924 | 22,93 | 58,0 | 12,56 | 31,8 | 2,61 | 6,6 | 1,44 | 3,6 | 39,54 | 100 |
| 1925 | 25,98 | 57,8 | 14,48 | 32,2 | 2,82 | 6,3 | 1,66 | 3,7 | 44,94 | 100 |
| 1926 | 26,44 | 58,2 | 14,44 | 31,8 | 2,88 | 6,3 | 1,65 | 3,7 | 45,41 | 100 |
| 1927 | 31,20 | 62,5 | 14,50 | 29.0 | 2,81 | 5,6 | 1,43 | 2,9 | 49,95 | 100 |
| 1928 | 33,15 | 62,8 | 15,13 | 28,6 | 3,10 | 5,9 | 1,44 | 2,8 | 52,82 | 100 |
| 1929 | 30,62 | 59,3 | 16,30 | 31,6 | 3,16 | 6,1 | 1,52 | 3,0 | 51,60 | 100 |
| 1930 | 31,31 | 62,0 | 14,73 | 29,2 | 2,95 | 5,8 | 1,51 | 3,0 | 50,50 | 100 |
| 1931 [2] | 33,20 | 65 0 | 13,63 | 26,7 | 2,94 | 5,8 | 1,31 | 2,5 | 51,08 | 100 |
| 1932 [2] | 30,87 | 63,1 | 13,88 | 28,3 | 3,01 | 6,2 | 1,18 | 2,4 | 48,94 | 100 |

[1] Nach Berechnungen des Statistischen Reichsamts; ohne Außenhandel mit Fett und genießbaren Eingeweiden.
[2] Quelle: Vorläufige Zahlen.

„Materialien zur deutschen Fleischversorgung": Blätter für ldw. Marktforschung, Verlag Paul Parey Berlin, 10. Heft, 3. Jahrgang, März 1933, S. 452.

Tabelle 6.

**Einfuhr von Lebendvieh 1924—1932.**

1000 Stück

| Jahr | Kühe (103 e 2) | | Bullen (103 f 2) | | | Ochsen (103 g 2) | | | Schweine (106 b) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | insgesamt | davon aus: Dänemark | insgesamt | davon aus: Dänemark | Memell. u. Lit. | insgesamt | davon aus: Dänemark | Österreich | insgesamt | davon aus: Dänemark | Memelld. u. Lit. |
| 1924 | 62,8 | 58,9 | 2,6 | | | 11,4 | 3,4 | | 255,6 | 66,0 | 32,8 |
| 1925 | 87,1 | 78,0 | 10,7 | 6,2 | | 42,5 | 4,3 | 6,5 | 204,8 | 14,9 | 64,5 |
| 1926 | 105,4 | 99,4 | 30,5 | 25,7 | 2,7 | 39,9 | 30,9 | 5,8 | 117,4 | 19,2 | 69,5 |
| 1927 | 177,6 | 170,9 | 45,9 | 39,4 | 2,2 | 48,9 | 42,3 | 5,8 | 96,7 | 34,2 | 55,9 |
| 1928 | 178,9 | 172,2 | 44,9 | 38,3 | 3,3 | 40,3 | 34,7 | 5,2 | 70,1 | 24,1 | 39,9 |
| 1929 | 174,4 | 171,7 | 52,4 | 38,2 | 12,7 | 38,7 | 37,3 | 1,2 | 140,9 | 41,6 | 91,6 |
| 1930 | 99,4 | 97,7 | 39,1 | 22,9 | 13,6 | 23,2 | 21,3 | 1,8 | 182,3 | 34,3 | 144,7 |
| 1931 | 42,0 | 41,4 | 11,5 | 5,4 | 5,3 | 7,4 | 5,0 | 2,3 | 79,4 | 7,6 | 69,7 |
| 1932 | 46,2 | 45,9 | 15,4 | 12,1 | 3,2 | 3,6 | 2,9 | 0,6 | 24.2 | 1,6 | 21,9 |

Quelle: Zusammengestellt auf Grund der Angaben in den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands.

Tabelle 7.

**Einfuhr von frischem, gekühltem und gefrorenem Fleisch 1924—1932.**

1000 dz

| Jahr | Rind-fleisch frisch (108 a 1) | | | Rind-fleisch gekühlt, gefr. (108 a 3) | | | Schweinefleisch frisch (108 c 1) | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | insgesamt | davon aus: Dänemark | Niederlanden | insgesamt | davon aus: Argentinien | Austr. Bd. | insgesamt | davon aus: Dänemark | Niederlanden |
| 1924 | 28,7 | | | 766,8 | 679,1 | — | 155,1 | 18,2 | 50,9 |
| 1925 | 358,7 | 233,4 | 83,6 | 1145,4 | 962,5 | 65,4 | 630,5 | 48,1 | 237,1 |
| 1926 | 307,2 | 145,3 | 92,6 | 1161,3 | 1045,1 | 38,0 | 501,9 | 74,7 | 123,0 |
| 1927 | 224,2 | 18,5 | 145,6 | 1254,2 | 1150,4 | 41,3 | 284,7 | 90,7 | 123,0 |
| 1928 | 202,6 | 25,8 | 121,1 | 821,7 | 632,1 | 75,7 | 144,3 | 74,8 | 50,5 |
| 1929 | 184,2 | 37,4 | 124,3 | 595,1 | 428,7 | 94,8 | 171,6 | 85,4 | 63,4 |
| 1930 | 114,6 | 57,2 | 44,4 | 462,1 | 331,0 | 50,0 | 154,4 | 104,9 | 27,6 |
| 1931 | 81,6 | 58,4 | 9,2 | — | — | — | 202,3 | 142,6 | 27,7 |
| 1932 | 28,8 | 12,5 | 3,5 | — | — | — | 177,5 | 121,5 | 22,4 |

Quelle: Zusammengestellt auf Grund der Angaben in den monatlichen Nachweisen über den auswärtigen Handel Deutschlands.

Tabelle 8.

**Rindvieh- und Schweinebestände im Deutschen Reich nach den Zählungen vom 1. Dezember 1923—1932.**

1000 Stück

| Jahr | Rindvieh: Kälber unter 3 Mon. alt | Rindvieh: Jungvieh, 3 Mon. b. noch nicht 2 Jh. alt | Rindvieh: Bullen, Stiere und Ochsen 2 Jahr alt u. älter | Rindvieh: Kühe | Rindvieh: insgesamt | Schweine: insgesamt |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1923 | 1 168 | 5 346 | 1 057 | 9 120 | 16 691 | 17 308 |
| 1924 | 1 301 | 5 243 | 1 039 | 9 742 | 17 326 | 16 895 |
| 1925 | 1 327 | 5 044 | 874 | 9 958 | 17 202 | 16 200 |
| 1926 | 1 408 | 4 937 | 792 | 9 996 | 17 135 | 19 424 |
| 1927 | 1 591 | 5 342 | 789 | 10 288 | 18 011 | 22 899 |
| 1928 | 1 551 | 5 658 | 789 | 10 416 | 18 414 | 20 106 |
| 1929 | 1 512 | 5 422 | 743 | 10 356 | 18 033 | 19 944 |
| 1930 | 1 648 | 5 619 | 761 | 10 442 | 18 470 | 23 442 |
| 1931 | 1 618 | 6 147 | 767 | 10 592 | 19 124 | 23 808 |
| 1932 | 1 483 | 5 959 | 866 | 10 815 | 19 123 | 22 814 |

Quelle: Vierteljahreshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Tabelle 9.

**Rindvieh- und Schweinebestände in Dänemark, den Niederlanden und Litauen.**

1000 Stück

| Jahr | Rindvieh: Dänemark [1] insgesamt | Rindvieh: Dänemark [1] Kühe | Rindvieh: Niedld. [2] insgesamt | Rindvieh: Litauen [3] insgesamt | Schweine: Dänemark [1] | Schweine: Niederlande [2] | Schweine: Litauen [3] |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1921 | | | 2 063 | | | 1 519 | |
| 1924 | 2 666 | 1 368 | — | 1 252 | 2 862 | | 1 564 |
| 1925 | 2 756 | 1 390 | — | 1 339 | 2 546 | | 1 488 |
| 1926 | 2 840 | 1 478 | — | 1 396 | 3 034 | | 1 441 |
| 1927 | 2 912 | 1 512 | — | 1 128 | 3 729 | | 1 010 |
| 1928 | 3 021 | 1 548 | — | 1 199 | 3 393 | | 1 060 |
| 1929 | 3 031 | 1 579 | — | 1 160 | 3 616 | | 944 |
| 1930 | 3 101 | 1 608 | 2 352 | 1 120 | 4 928 | 1 990 | — |
| 1931 | | | | | | | 1 338 |

[1] Juli.
[2] Mai-Juni.
[3] Frühjahr.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 10.

**Rinderpreise in RM je 100 kg Lebendgewicht.**
**Berlin: Durchschnitte von Ochsen $a_1$ und $b_1$ und Färsen.**
**Kopenhagen: Färsen und Ochsen I.**

1924—1932.

| Monat | Berlin | Kopenhagen | Berlin + oder — geg. Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin + oder — geg. Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin + oder — geg. Kopenhagen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | |
| Januar | 85,1 | 88,2 | — 3,1 | 98,3 | 91,3 | 7,0 | 99,4 | 85,5 | 13,9 |
| Februar | 81,3 | 82,3 | — 1,0 | 98,4 | 89,8 | 8,6 | 96,2 | 85,3 | 10,0 |
| März | 83,5 | 83,3 | 0,2 | 100,8 | 91,2 | 9,6 | 99,1 | 83,4 | 15,7 |
| April | 87,2 | 86,9 | 0,3 | 104,6 | 93,0 | 11,6 | 103,8 | 85,8 | 18,0 |
| Mai | 80,6 | 88,7 | — 8,1 | 109,4 | 96,4 | 13,0 | 110,1 | 85,9 | 24,2 |
| Juni | 80,6 | 90,4 | — 9,8 | 119,9 | 99,6 | 20,3 | 117,4 | 86,8 | 30,6 |
| Juli | 79,7 | 86,2 | — 6,5 | 113,4 | 102,4 | 11,0 | 117,4 | 84,6 | 32,8 |
| August | 87,6 | 87,1 | 0,5 | 117.0 | 105,9 | 11,1 | 113,8 | 84,8 | 29,0 |
| Septemb. | 91,5 | 91,1 | 0,4 | 116,1 | 101.0 | 15,1 | 108,3 | 80,3 | 28,0 |
| Oktober | 92,7 | 88,9 | 3,8 | 105,3 | 88,8 | 16,5 | 104,1 | 76,0 | 28,1 |
| Novemb. | 89,9 | 88,4 | 1,5 | 104,3 | 91,9 | 12,4 | 107,4 | 80,7 | 26,7 |
| Dezember | 95,0 | 90,4 | 4,6 | 103,2 | 92.0 | 11,2 | 115,8 | 87,3 | 28.5 |
| | | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | |
| Januar | 116,1 | 86,3 | 29,8 | 114.0 | 83,2 | 30,8 | 110,3 | 77,9 | 32,4 |
| Februar | 114.6 | 86,6 | 28.0 | 113,9 | 81,7 | 32,2 | 110,4 | 82,0 | 28,4 |
| März | 114,9 | 85,4 | 29,5 | 114,2 | 81,8 | 32,4 | 109,1 | 84,2 | 24,9 |
| April | 118.9 | 87,8 | 31,1 | 117,5 | 83,6 | 33.9 | 109,6 | 83,6 | 26,0 |
| Mai | 119,6 | 89,0 | 30,6 | 116,1 | 88,4 | 27,7 | 109.5 | 78,5 | 31,0 |
| Juni | 124.3 | 93,1 | 31,2 | 119,7 | 93,1 | 26,6 | 114,9 | 82,1 | 32,8 |
| Juli | 126,8 | 86,7 | 40,1 | 119,6 | 87,2 | 32,4 | 120,3 | 83,4 | 36,9 |
| August | 121,2 | 84,7 | 36,5 | 113,9 | 82,9 | 31.0 | 113,8 | 80,5 | 33,3 |
| Septemb. | 116,6 | 81,6 | 35,0 | 111,4 | 81,1 | 30,3 | 109,2 | 78,3 | 30,9 |
| Oktober | 113,5 | 79,5 | 34,0 | 101,3 | 75,9 | 25,4 | 108,8 | 77,5 | 31,3 |
| Novemb. | 115,3 | 81,5 | 33,8 | 104,6 | 74,7 | 29,9 | 113,1 | 80,1 | 33,0 |
| Dezember | 117,3 | 83,5 | 33,8 | 110,7 | 78,4 | 32,3 | 114,9 | 85.2 | 29,7 |
| | | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | |
| Januar | 112,5 | 85,2 | 27,3 | 106,9 | 73,9 | 33,0 | 69,9 | 32,6 | 37 3 |
| Februar | 110,5 | 84,6 | 25,9 | 97,0 | 71,9 | 25,1 | 67,5 | 31,2 | 36 3 |
| März | 109,1 | 84.7 | 24.4 | 92,8 | 68,9 | 23,9 | 67,1 | 31,9 | 35 2 |
| April | 112,7 | 84,1 | 28,6 | 94,2 | 68,5 | 25.7 | 67,1 | 32,7 | 34 4 |
| Mai | 111,9 | 82,4 | 29,5 | 90.8 | 65,9 | 24,9 | 68,1 | 30,3 | 37 8 |
| Juni | 114,7 | 81,9 | 32,8 | 91,0 | 64.6 | 26,4 | 72,1 | 31,4 | 40 7 |
| Juli | 116,1 | 80,8 | 35,3 | 93,1 | 61,4 | 31,7 | 72,9 | 26,7 | 46 2 |
| August | 117,4 | 80,8 | 36,6 | 92,8 | 56,0 | 36,8 | 70,3 | 26,1 | 44 2 |
| Septemb. | 114,5 | 78,5 | 36,0 | 77,5 | 46,9 | 30,6 | 61,7 | 24.6 | 37 1 |
| Oktober | 108,6 | 73,1 | 35,5 | 71,2 | 39,1 | 32,1 | 57,7 | 22,1 | 35 6 |
| Novemb. | 109,2 | 73,5 | 35,7 | 71,4 | 33.5 | 37,9 | 60,0 | 22.1 | 37 9 |
| Dezemb. | 111,5 | 72,9 | 38,6 | 70.1 | 31,9 | 38,2 | 62,1 | 24,1 | 38 0 |

Tabelle 11.

**Bullenpreise in RM je 100 kg Lebendgewicht.**
**Berlin: vollfleischige a + b, Kopenhagen: junge, fette, I. Qual.**
1924—1932.

| Monat | Berlin | Kopenhagen | Berlin + od. — gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin + od. — gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin + od. — gegenüber Kopenhagen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | |
| Januar | 77,0 | 78,0 | — 1,0 | 87,3 | 76,3 | 11,0 | 91,7 | 64,6 | 27,1 |
| Februar | 72,5 | 72,8 | — 0,3 | 86,9 | 77,8 | 9,1 | 88,6 | 61,9 | 26,7 |
| März | 74,0 | 72,7 | 1,3 | 88,4 | 80,5 | 7,0 | 91,8 | 63,7 | 28,1 |
| April | 78,8 | 72,9 | 5,9 | 93,4 | 79,1 | 14,3 | 97,7 | 66,0 | 31,7 |
| Mai | 71,2 | 75,8 | — 4,6 | 96,9 | 82,1 | 14,8 | 102,2 | 70,5 | 31,7 |
| Juni | 69,5 | 77,7 | — 8,2 | 112,5 | 86,7 | 25,8 | 107,1 | 73,5 | 33,6 |
| Juli | 71,6 | 72,8 | — 1,2 | 105,4 | 84,4 | 21,0 | 106,8 | 73,3 | 33,5 |
| August | 78,0 | 73,5 | 4,5 | 109,3 | 88,2 | 21,1 | 107,6 | 73,6 | 34,0 |
| Septemb. | 80,5 | 78,3 | 2,2 | 105,1 | 82,4 | 22,7 | 103,1 | 73,6 | 29,5 |
| Oktober | 83,3 | 81,6 | 1,7 | 98,7 | 68,2 | 30,5 | 104,4 | 71,5 | 32,9 |
| Novemb. | 82,7 | 79,6 | 3,1 | 98,3 | 66,8 | 31,5 | 107,6 | 71,8 | 35,8 |
| Dezember | 85,2 | 80,0 | 5,2 | 96,5 | 69,0 | 27,5 | 108,1 | 71,7 | 36,4 |
| | | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | |
| Januar | 108,1 | 75,0 | 33,1 | 108,0 | 75,8 | 32,2 | 102,4 | 70,2 | 32,2 |
| Februar | 108,2 | 73,1 | 35,1 | 107,4 | 70,7 | 36,7 | 102,7 | 66,3 | 36,4 |
| März | 107,6 | 72,8 | 34,8 | 105,2 | 70,6 | 34,6 | 99,7 | 65,7 | 34,0 |
| April | 112,0 | 75,4 | 36,6 | 107,1 | 73,2 | 33,9 | 102,5 | 69,7 | 32,8 |
| Mai | 110,7 | 76,2 | 34,5 | 106,9 | 73,3 | 33,6 | 103,3 | 69,8 | 33,5 |
| Juni | 117,5 | 81,8 | 35,7 | 109,6 | 75,7 | 33,9 | 108,1 | 72,6 | 35,5 |
| Juli | 118,0 | 81,1 | 36,9 | 107,7 | 75,5 | 32,2 | 110,4 | 74,5 | 35,9 |
| August | 117,1 | 81,7 | 35,4 | 105,4 | 73,9 | 31,5 | 111,0 | 77,7 | 33,3 |
| Septemb. | 115,4 | 80,8 | 34,6 | 104,3 | 73,9 | 30,4 | 109,3 | 78,3 | 31,0 |
| Oktober | 115,0 | 82,0 | 33,0 | 102,1 | 71,4 | 30,7 | 110,8 | 76,9 | 33,9 |
| Novemb. | 115,5 | 81,3 | 34,2 | 103,7 | 72,2 | 31,5 | 110,8 | 77,3 | 33,5 |
| Dezember | 112,6 | 78,6 | 34,0 | 103,9 | 72,2 | 31,7 | 108,2 | 77,3 | 30,9 |
| | | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | |
| Januar | 106,9 | 74,5 | 32,4 | 100,8 | 57,3 | 43,5 | 57,5 | 17,1 | 40,4 |
| Februar | 107,2 | 68,1 | 39,1 | 91,0 | 52,3 | 38,7 | 54,8 | 14,0 | 40,8 |
| März | 105,4 | 67,3 | 38,1 | 87,5 | 48,6 | 38,9 | 54,9 | 13,9 | 41,0 |
| April | 108,2 | 68,4 | 39,8 | 88,7 | 46,3 | 41,4 | 55,7 | 13,0 | 42,7 |
| Mai | 108,1 | 66,7 | 41,4 | 85,5 | 43,9 | 41,6 | 54,4 | 12,3 | 42,1 |
| Juni | 110,4 | 68,7 | 41,7 | 85,8 | 41,2 | 44,6 | 58,1 | 12,3 | 45,8 |
| Juli | 112,4 | 68,9 | 43,5 | 84,3 | 37,9 | 46,4 | | | |
| August | 113,4 | 71,3 | 42,1 | 82,0 | 37,2 | 44,8 | | | |
| Septemb. | 112,9 | 71,6 | 41,3 | 72,0 | 33,9 | 38,1 | | | |
| Oktober | 110,9 | 67,8 | 43,1 | 67,2 | 27,3 | 39,9 | | | |
| Novemb. | 111,7 | 65,6 | 46,1 | 65,8 | 21,7 | 44,1 | | | |
| Dezember | 106,0 | 61,7 | 44,3 | 58,2 | 17,8 | 40,4 | | | |

Tabelle 12.

**Rindfleischpreise in RM je 100 kg Berlin und Amsterdam.**
1924—1932.

| Monat | Berlin | Amsterdam | Berlin +od.— gegenüber Amsterdam | Berlin | Amsterdam | Berlin +od.— gegenüber Amsterdam | Berlin | Amsterdam | Berlin +od.— gegenüber Amsterdam |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | | |
| Januar | 170,0 | 175,3 | — 5,3 | 168,3 | 198,6 | — 30,3 | 174,8 | 197,5 | — 22,7 |
| Febr. | 148,8 | 174,9 | — 26,1 | 165,0 | 195,2 | — 30,2 | 163,0 | 191,9 | — 28,9 |
| März | 150,8 | 167,3 | — 16,5 | 167,5 | 196,3 | — 28,8 | 169,9 | 188,5 | — 18,6 |
| April | 159,4 | 169,3 | — 9,9 | 174,4 | 198,1 | — 23,7 | 176,0 | 185,4 | — 9,1 |
| Mai | 149,0 | 164,3 | — 15,3 | 189,5 | 199,2 | — 9,7 | 191,1 | 180,7 | 10,4 |
| Juni | 156,5 | 196,6 | — 40,1 | 198,3 | 199,0 | — 0,7 | 199,4 | 178,9 | 20,5 |
| Juli | 153,2 | 191,2 | — 38,0 | 198,6 | 198,8 | — 0,2 | 196,4 | 170,4 | 26,0 |
| Aug. | 162,3 | 184,3 | — 22,0 | 200,8 | 202,9 | — 2,1 | 194,0 | 165,1 | 28,9 |
| Sept. | 171,3 | 190,9 | — 19,6 | 196,7 | 201,1 | — 4,4 | 184,0 | 164,9 | 19,1 |
| Okt. | 164,4 | 194,1 | — 29,7 | 182,9 | 199,3 | — 16,4 | 172,0 | 161,4 | 10,6 |
| Novbr. | 164,0 | 200,1 | — 36,1 | 173,0 | 201,1 | — 28,1 | 172,0 | 158,2 | 13,8 |
| Dezbr. | 171,4 | 202,1 | — 30,7 | 176,0 | 202,5 | — 26,5 | 189,9 | 158,0 | 31,9 |
| | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | | |
| Januar | 192,4 | 155,1 | 37,3 | 186,6 | 165,9 | 20,7 | 181,7 | 167,1 | 14,3 |
| Febr. | 188,6 | 155,3 | 33,3 | 181,8 | 163,7 | 21,1 | 184,6 | 167,1 | 17,5 |
| März | 189,6 | 153,5 | 36,1 | 185,8 | 166,7 | 19,1 | 182,6 | 167,1 | 15,5 |
| April | 197,0 | 157,0 | 40,0 | 187,8 | 170,2 | 17,6 | 185,6 | 171,0 | 14,6 |
| Mai | 197,2 | 170,6 | 26,6 | 189,2 | 177,0 | 12,2 | 186,6 | 175,9 | 10,7 |
| Juni | 208,2 | 179,2 | 29,0 | 194,8 | 177,2 | 17,6 | 189,2 | 175,1 | 14,1 |
| Juli | 211,4 | 168,7 | 42,7 | 198,6 | 175,4 | 23,2 | 199,8 | 178,6 | 21,2 |
| Aug. | 200,2 | 178,6 | 21,6 | 190,2 | 171,6 | 18,6 | 196,8 | 176,6 | 20,2 |
| Sept. | 191,8 | 175,1 | 16,7 | 186,6 | 166,6 | 20,0 | 189,0 | 178,5 | 10,5 |
| Okt. | 184,2 | 163,3 | 20,9 | 175,8 | 163,3 | 12,5 | 186,6 | 178,7 | 7,9 |
| Novbr. | 187,2 | 165,7 | 21,5 | 174,0 | 163,4 | 10,6 | 189,8 | 178,8 | 11,0 |
| Dezbr. | 189,6 | 167,5 | 22,1 | 182,2 | 166,9 | 15,3 | 196,0 | 180,3 | 15,7 |
| | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | | |
| Januar | 194,4 | 180,2 | 14,2 | 185,4 | 164,2 | 21,2 | 121,6 | 122,0 | 0,1 |
| Febr. | 189,6 | 181,4 | 8,2 | 174,2 | 155,4 | 18,8 | 117,4 | 120,7 | 3,3 |
| März | 187,2 | 182,6 | 4,6 | 163,2 | 154,9 | 8,3 | 118,6 | 118,9 | 0,3 |
| April | 190,6 | 180,2 | 10,4 | 161,2 | 158,5 | 2,7 | 119,4 | 112,7 | 6,7 |
| Mai | 188,8 | 182,0 | 6,8 | 157,0 | 158,7 | — 1,7 | 120,6 | 114,6 | 6,0 |
| Juni | 192,2 | 187,0 | 5,2 | 157,0 | 161,0 | — 4,0 | 125,2 | 117,7 | 7,5 |
| Juli | 194,6 | 190,5 | 4,1 | 160,4 | 154,4 | 6,0 | | | |
| Aug. | 196,6 | 188,9 | 7,7 | 161,0 | 156,3 | 4,7 | | | |
| Sept. | 194,6 | 187,7 | 6,9 | 143,8 | 141,1 | 2,7 | | | |
| Okt. | 189,0 | 179,4 | 9,6 | 129,0 | 126,2 | 2,8 | | | |
| Novbr. | 187,2 | 175,6 | 11,6 | 122,4 | 122,1 | 0,3 | | | |
| Dezbr. | 190,6 | 168,9 | 21,7 | 120,8 | 118,8 | 2,0 | | | |

Tabelle 13.

**Kalbfleischpreise in RM je 100 kg. Berlin: mittlere Mast- und beste Saugkälber. Kopenhagen: Kälber I (Schlachtgewicht).**

1924—1932.

| Monat | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | | |
| Januar | 226,0 | 215,3 | 10,7 | 232,0 | | | 201,6 | 262,6 | — 61,0 |
| Febr. | 200,0 | 200,9 | 0,9 | 232,0 | | | 167,8 | 256,0 | — 88,2 |
| März | 208,8 | 200,9 | 7,9 | 235,5 | | | 200,6 | 239,3 | — 38,7 |
| April | 192,0 | 207,4 | — 15,4 | 240,3 | | | 200,6 | 239,8 | — 39,2 |
| Mai | 177,6 | 211,8 | — 34,2 | 244,9 | | | 202,2 | 248,9 | — 46,7 |
| Juni | 187,6 | 204,8 | — 17,2 | 242,5 | | | 171,2 | 244,9 | — 73,7 |
| Juli | 167,6 | 198,1 | — 30,5 | 246,1 | | | 166,6 | 242,7 | — 76,1 |
| Aug. | 176,2 | 204,1 | — 27,9 | 276,5 | | | 190,0 | 249,8 | — 59,8 |
| Sept. | 208,8 | 216,3 | — 7,5 | 276,2 | | | 241,6 | 254,3 | — 12,7 |
| Okt. | 218,0 | 227,4 | — 9,7 | 274,7 | | | 233,8 | 252,5 | — 18,7 |
| Novbr. | 205,0 | 231,3 | — 26,3 | 277,8 | | | 231,6 | 253,4 | — 21,8 |
| Dezbr. | 214,0 | 228,3 | — 14,3 | 269,6 | | | 221,2 | 241,9 | — 20,7 |
| | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | | |
| Januar | 221,2 | 236,0 | — 14,8 | 214,4 | 226,0 | — 11,6 | 217,4 | 223,3 | — 5,9 |
| Febr. | 190,0 | 236,2 | 46,2 | 211,2 | 220,0 | — 8,8 | 203,6 | 236,0 | — 32,4 |
| März | 198,4 | 233,8 | — 35,4 | 219,4 | 215,2 | 4,2 | 220,4 | 237,0 | — 16,6 |
| April | 211,4 | 238,9 | — 27,5 | 215,6 | 211,2 | 4,4 | 227,6 | 232,5 | — 4,9 |
| Mai | 203,2 | 236,8 | — 33,6 | 206,4 | 211,9 | — 5,5 | 226,6 | 222,6 | 4,0 |
| Juni | 196,8 | 218,3 | — 21,5 | 197,8 | 202,8 | — 5,0 | 218,6 | 216,7 | 1,9 |
| Juli | 196,2 | 206,1 | — 9,9 | 196,4 | 197,7 | — 1,3 | 213,2 | 213,4 | — 0,2 |
| Aug. | 217,0 | 204,9 | 12,1 | 208,8 | 198,2 | 10,6 | 229,6 | 213,5 | 16,1 |
| Sept. | 227,4 | 211,5 | 15,9 | 220,6 | 203,1 | 17,5 | 232,8 | 219,2 | 13,6 |
| Okt. | 233,8 | 224,9 | 8,9 | 226,0 | 211,4 | 14,6 | 244,6 | 219,6 | 25,0 |
| Novbr. | 231,8 | 229,6 | 2,2 | 228,0 | 219,3 | 8,7 | 257,8 | 219,5 | 38,3 |
| Dezbr. | 220,0 | 230,2 | — 10,2 | 225,8 | 222,9 | 2,9 | 249,0 | 221,9 | 27,1 |
| | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | | |
| Januar | 240,6 | 224,0 | 16,6 | 194,6 | 201,2 | — 6,6 | 139,6 | 106,6 | 33,0 |
| Febr. | 221,6 | 224,2 | — 2,6 | 165,6 | 193,8 | — 28,2 | 124,4 | 106,5 | 17,9 |
| März | 224,4 | 222,2 | 2,2 | 183,0 | 187,0 | — 4,0 | 137,4 | 111,8 | 25,6 |
| April | 230,2 | 219,9 | 10,3 | 198,4 | 180,9 | 17,5 | 156,8 | 114,5 | 42,3 |
| Mai | 221,6 | 219,8 | 1,8 | 191,0 | 178,6 | 12,4 | 145,0 | 110,0 | 35,0 |
| Juni | 215,8 | 208,7 | 7,1 | 176,6 | 156,5 | 20,1 | 129,8 | 92,3 | 37,5 |
| Juli | 204,6 | 195,3 | 9,3 | 158,4 | 145,9 | 12,5 | | | |
| Aug. | 211,6 | 195,3 | 16,3 | 166,2 | 144,4 | 21,8 | | | |
| Sept. | 222,2 | 194,4 | 27,8 | 159,8 | 140,7 | 19,1 | | | |
| Okt. | 223,8 | | | 161,6 | 125,8 | 35,8 | | | |
| Novbr. | 222,0 | 199,8 | 22,2 | 152,6 | 118,2 | 34,4 | | | |
| Dezbr. | 211,6 | 201,3 | 10,3 | 144,2 | 105,6 | 38,6 | | | |

Tabelle 14.

**Schweinepreise in RM je 100 kg Lebendgewicht:**
**Berlin: vollfleischige, ca. 200—240 Pfund (Klasse c).**
**Memel: vollfleischige (Fett- bzw. Mastschweine). 200—300 Pfund.**
1924—1932.

| Monat | Berlin | Memel | Berlin+ gegenüber Memel | Berlin | Memel | Berlin+ gegenüber Memel | Berlin | Memel | Berlin+ gegenüber Memel |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | | |
| Jan. | 131,8 | 58,9 | 72,9 | 139,6 | 99,5 | 40,1 | 164,4 | 105,2 | 59,2 |
| Febr. | 128,9 | 72,6 | 56,3 | 128,6 | 99,6 | 29,0 | 154,8 | 105,7 | 49,1 |
| März | 132,9 | 70,5 | 62,4 | 124,8 | 99,3 | 25,5 | 159,8 | 105,8 | 54,0 |
| April | 126,3 | 75,5 | 50,8 | 125,2 | 95,1 | 30,1 | 151,2 | 105,6 | 45,6 |
| Mai | 105,7 | 73,1 | 32,6 | 127,8 | 95,2 | 32,6 | 152,0 | 106,3 | 45,7 |
| Juni | 95,7 | 73,6 | 22,1 | 151,0 | 107,6 | 43,4 | 154,4 | 107,5 | 46,9 |
| Juli | 115,7 | 73,6 | 42,1 | 162,8 | 124,1 | 38,7 | 157,6 | 107,5 | 50,1 |
| Aug. | 142,6 | 73,9 | 68,7 | 176,2 | 124,1 | 52,1 | 167,6 | 108,3 | 59,3 |
| Sept. | 162,4 | 91,4 | 71,0 | 188,6 | 124,1 | 64,5 | 166,8 | 110,4 | 56,4 |
| Okt. | 163,6 | 91,3 | 72,3 | 182,4 | 132,4 | 50,0 | 161,6 | 110,3 | 51,3 |
| Nov. | 152,4 | 91,6 | 60,8 | 186,0 | 111,8 | 74,2 | 156,8 | 104,4 | 52,4 |
| Dez. | 146,3 | 100,0 | 46,3 | 170,0 | 121,8 | 48,8 | 149,8 | 97,8 | 52,0 |
| | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | | |
| Jan. | 143,8 | 97,5 | 46,3 | 111,6 | 74,9 | 36,7 | 152,6 | 108,2 | 44,4 |
| Febr. | 132,2 | 97,7 | 34,5 | 113,2 | 74,8 | 38,4 | 153,2 | 108,5 | 44,7 |
| März | 123,8 | 95,6 | 28,2 | 107,2 | 74,8 | 32,4 | 156,2 | 108,6 | 47,6 |
| April | 118,6 | 83,2 | 35,4 | 105,4 | 74,9 | 30,5 | 152,6 | 113,0 | 39,6 |
| Mai | 116,6 | 79,1 | 37,5 | 114,8 | 74,9 | 39,9 | 148,8 | 108,5 | 40,3 |
| Juni | 121,6 | 81,4 | 40,2 | 138,4 | 74,9 | 63,5 | 159,0 | 108,1 | 50,9 |
| Juli | 126,2 | 91,5 | 34,7 | 140,0 | 76,5 | 63,5 | 172,4 | 108,3 | 64,1 |
| Aug. | 137,0 | 99,7 | 37,3 | 155,0 | 84,1 | 70,9 | 175,2 | 129,1 | 46,1 |
| Sept. | 147,4 | 99,9 | 47,5 | 151,2 | 107,9 | 43,3 | 176,8 | 129,4 | 47,4 |
| Okt. | 135,6 | 99,9 | 35,7 | 158,4 | 108,1 | 50,3 | 175,2 | 129,6 | 45,6 |
| Nov. | 126,6 | 95,7 | 30,9 | 156,2 | 112,4 | 43,8 | 165,2 | 123,0 | 42,2 |
| Dez. | 116,6 | 79,0 | 37,6 | 150,6 | 112,3 | 38,3 | 161,6 | 91,9 | 69,7 |
| | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | | |
| Jan. | 165,4 | 106,6 | 58,8 | 114,4 | 71,4 | 43,0 | 82,2 | 42,0 | 40,2 |
| Febr. | 157,0 | 111,3 | 45,7 | 101,6 | 60,5 | 41,1 | 81,0 | 42,0 | 39,0 |
| März | 141,4 | 104,6 | 36,8 | 98,6 | 58,7 | 39,9 | 80,6 | 42,0 | 38,6 |
| April | 134,8 | 96,2 | 38,6 | 88,2 | 58,7 | 29,5 | 74,6 | 42,1 | 32,5 |
| Mai | 126,4 | 79,5 | 46,9 | 90,8 | 54,6 | 36,2 | 70,8 | 42,1 | 28,7 |
| Juni | 123,6 | 75,3 | 48,3 | 90,4 | 54,7 | 35,7 | 75,6 | 46,3 | 29,3 |
| Juli | 132,6 | 71,1 | 61,5 | 94,2 | 54,7 | 39,5 | 84,2 | 46,3 | 37,9 |
| Aug. | 132,2 | 83,6 | 48,6 | 112,2 | 57,2 | 55,0 | 91,8 | 46,2 | 45,6 |
| Sept. | 122,4 | 83,8 | 38,6 | 111,6 | 57,2 | 54,4 | 86,2 | 46,2 | 40,0 |
| Okt. | 118,6 | 75,5 | 43,1 | 99,2 | 63,4 | 35,8 | 85,8 | 41,9 | 43,9 |
| Nov. | 127,8 | 83,2 | 44,6 | 89,0 | 50,6 | 38,4 | 83,2 | 41,9 | 41,3 |
| Dez. | 119,6 | 82,1 | 37,5 | 82,4 | 48,7 | 33,7 | 76,8 | 37,7 | 39,1 |

Tabelle 15.

**Schweinefleischpreise in RM je 100 kg in Berlin (halbe Tiere) und Kopenhagen (Schlachtgewicht).**

1924—1932.

| Monat | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen | Berlin | Kopenhagen | Berlin +od.— gegenüber Kopenhagen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1924 | | | 1925 | | | 1926 | | |
| Januar | 179,2 | 126,5 | 52,7 | 184,3 | 175,1 | 9,2 | 210,9 | 208,4 | 2,5 |
| Febr. | 162,0 | 132,1 | 29,9 | 168,3 | 179,6 | — 11,3 | 193,5 | 200,6 | — 7,1 |
| März | 164,3 | 135,5 | 28,8 | 163,3 | 174,7 | — 11,4 | 193,0 | 209,6 | — 16,6 |
| April | 158,8 | 134,6 | 24,2 | 160,6 | 179,1 | — 18,5 | 190,0 | 212,3 | — 22,3 |
| Mai | 134,0 | 136,6 | — 2,6 | 164,8 | 195,1 | — 30,3 | 190,7 | 212,5 | — 21,8 |
| Juni | 122,0 | 139,1 | — 17,1 | 200,0 | 197,5 | 2,5 | 191,6 | 201,5 | — 9,9 |
| Juli | 146,0 | 147,6 | — 1,6 | 206,8 | 211,0 | — 4,2 | 195,9 | 211,6 | — 15,7 |
| Aug. | 179,0 | 169,4 | 9,6 | 225,0 | 231,4 | — 6,4 | 207,0 | 207,4 | — 0,4 |
| Sept. | 206,5 | 172,9 | 33,6 | 240,2 | 231,9 | 8,3 | 207,1 | 204,1 | 3,0 |
| Okt. | 214,2 | 186,6 | 27,6 | 234,2 | 213,8 | 20,4 | 201,4 | 191,0 | 10,4 |
| Novbr. | 203,3 | 171,7 | 31,6 | 235,8 | 216,2 | 19,6 | 195,8 | 180,5 | 15,3 |
| Dezbr. | 190,6 | 180,1 | 10,5 | 216,2 | 219,4 | — 3,2 | 188,6 | 168,0 | 20,6 |
| | 1927 | | | 1928 | | | 1929 | | |
| Januar | 184,4 | 149,6 | 34,8 | 146,8 | 132,1 | 14,7 | 195,8 | 158,2 | 37,6 |
| Febr. | 170,0 | 151,1 | 18,9 | 146,2 | 131,9 | 14,3 | 196,8 | 171,3 | 25,5 |
| März | 158,0 | 148,4 | 9,6 | 141,0 | 138,0 | 3,0 | 199,6 | 174,8 | 24,8 |
| April | 154,2 | 157,6 | — 3,4 | 138,8 | 134,6 | 4,2 | 195,6 | 190,0 | 5,6 |
| Mai | 150,6 | 160,5 | — 9,9 | 150,4 | 147,5 | 2,9 | 188,6 | 176,6 | 12,0 |
| Juni | 158,2 | 147,4 | 10,8 | 177,4 | 165,6 | 11,8 | 199,6 | 178,8 | 20,8 |
| Juli | 162,4 | 153,5 | 8,9 | 179,6 | 183,2 | — 3,6 | 217,2 | 201,3 | 15,9 |
| Aug. | 174,6 | 160,5 | 14,1 | 195,8 | 189,2 | 6,6 | 223,6 | 199,8 | 23,8 |
| Sept. | 188,4 | 168,8 | 19,6 | 194,8 | 184,7 | 10,1 | 224,4 | 172,6 | 51,8 |
| Okt. | 194,2 | 154,4 | 39,8 | 199,4 | 162,3 | 37,1 | 223,6 | 178,7 | 44,9 |
| Novbr. | 165,6 | 139,3 | 26,3 | 200,4 | 167,8 | 32,6 | 214,2 | 182,1 | 32,1 |
| Dezbr. | 152,8 | 131,9 | 20,9 | 193,8 | 170,1 | 23,7 | 202,0 | 172,0 | 30,0 |
| | 1930 | | | 1931 | | | 1932 | | |
| Januar | 210,0 | 172,3 | 37,7 | 152,0 | 93,4 | 58,6 | 112,6 | 47,7 | 64,9 |
| Febr. | 201,0 | 173,8 | 27,2 | 135,6 | 101,3 | 34,3 | 109,2 | 56,1 | 53,1 |
| März | 184,4 | 177,7 | 6,7 | 130,4 | 103,9 | 26,5 | 110,2 | 56,7 | 53,5 |
| April | 175,0 | 163,2 | 11,8 | 121,4 | 108,1 | 13,3 | 104,6 | 54,1 | 50,5 |
| Mai | 167,6 | 146,5 | 21,1 | 123,4 | 104,0 | 19,4 | 101,2 | 58,8 | 42,4 |
| Juni | 164,6 | 140,3 | 24,3 | 122,8 | 98,1 | 24,7 | 102,4 | 57,9 | 44,5 |
| Juli | 173,0 | 142,0 | 31,0 | 125,2 | 99,2 | 26,0 | 122,2 | 66,4 | 55,8 |
| Aug. | 172,2 | 145,9 | 26,3 | 146,2 | 113,7 | 32,5 | 131,6 | 80,4 | 51,2 |
| Sept. | 163,6 | 132,0 | 31,6 | 146,4 | 93,2 | 53,2 | 128,6 | 79,9 | 48,7 |
| Okt. | 153,2 | 123,6 | 29,6 | 134,4 | 81,1 | 53,3 | 126,6 | 63,6 | 63,0 |
| Novbr. | 164,6 | 117,8 | 46,8 | 122,8 | 69,0 | 53,8 | 123,0 | 64,6 | 58,4 |
| Dezbr. | 158,6 | 103,2 | 55,4 | 112,6 | 50,5 | 62,1 | 116,4 | 56,9 | 59,5 |

Tabelle 16.

**Die wichtigsten Zölle für Vieh und Fleisch in der Nachkriegszeit. RM je dz.**

| Artikel | Tarif Nr. | Geltung der Zollsätze ab 1. Sept. 1925 | 1. Aug. 1926 | 1. Aug. 1927 | 11. Febr. 1930 | 26. März 1930 | 7. Apr. 1930 | 23. Apr. 1930 | 10. Mai 1931 | 15. Febr. 1933 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| leb. Schweine | 106 | 14,50 | 16,— | | 18,— | 27,— | 18,— | 27,— | 40,— | 50,— |
| leb. Rinder | 103 | 13,— | 16,— | | 24,50 | | | | | 50,— |
| | | | | | K 16,— | | | | | |
| Schweinfl., fr. | 108 | 21,— | | 32,— | | 45,— | 32,— | 45,— | 55,— | 100,— |
| Rindfl., frisch | 108 | 24,— | 37,50 | | 45,— | | | | 55,— | 100,— |
| Kühl- u. Gefrierfleisch | 108 | 45,— | | | | | | | 55,— | 100,— |
| Fleisch, einf. zubereitet | 108 | 60,— | | | | | | | 80,— | 150,— |
| Fleisch, z. fein. Tafelgenuß | 108 | 120,— | | | | | | | 150,— | 280,— |

**K** Auf Grund des 2. Zusatzabkommens mit Schweden vom 30. Nov. 1929, in Kraft seit dem 11. Febr. 1930, soll der Zollsatz 1930 für eine Gesamtmenge von 5000 Stück jährlich RM 16,— für den dz Lebendgewicht betragen, von 1931 ab für eine Gesamtmenge von 6000 Stück. Wenn das Kontingent in einem der Jahre 1931 bis einschl. 1933 zu 90 v. H. oder mehr ausgenutzt wird, so erhöht sich die jährliche Kontingentmenge vom darauffolgenden Jahre ab auf 7000 Stück jährlich. — Diese Abmachungen sind mit dem 15. Febr. 1933 außer Kraft getreten.

**Bemerkung:** Für Schweinsköpfe und Spitzbeine, sowie Innereien von Schweinen und Rindvieh bestanden seit dem 11. Februar 1930 auf Grund vertraglicher Abmachungen mit Schweden Sätze von 18,—, für Lebern von RM 16,—. Seit dem 15. Februar 1933 sind beide Sätze auf RM 21,— erhöht worden und vertraglich mit Dänemark gebunden.

Tabelle 17.

**Auftriebe von Rindern, Kälbern und Schweinen auf den bedeutendsten Schlachtviehmärkten Deutschlands und in Berlin 1924—1932.**

1000 Stück.

| Jahr | Zahl d. Marktorte | Rinder insges. | Rinder Berlin | Kälber insges. | Kälber Berlin | Schweine insges. | Schweine Berlin |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1924 | 36 | 1300,7 | 217,9 | 1305,2 | 208,6 | 3739,8 | 915,9 |
| 1925 | 36 | 1364,4 | 225,0 | 1422,7 | 245,8 | 4308,8 | 1027,3 |
| 1926 | 36 | 1313,5 | 198,7 | 1391,0 | 243,2 | 4401,1 | 1057,6 |
| 1927 | 37 | 1302,0 | 168,4 | 1340,7 | 232,0 | 6012,5 | 1422,9 |
| 1928 | 37 | 1442,1 | 193,2 | 1469,0 | 253,5 | 6600,9 | 1586,9 |
| 1929 | 38 | 1531,4 | 213,1 | 1516,8 | 258,8 | 5685,4 | 1393,1 |
| 1930 | 38 | 1429,5 | 202,9 | 1417,8 | 247,1 | 5921,8 | 1434,1 |
| 1931 | 39 | 1364,4 | 191,7 | 1363,1 | 229,2 | 5853,5 | 1266,8 |
| 1932 | 39 | 1325,5 | 192,0 | 1409,0 | 222,1 | 5175,1 | 1124,5 |

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 18.

**Durchschnittsschlachtgewichte in kg. 1924—1932.*)**

| Jahr | Ochsen | Bullen | Kühe | Jungrinder über 3 Monate | Kälber bis alt | Schweine |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1924 | 304 | 289 | 226 | 178 | 42 | 90 |
| 1925 | 311 | 288 | 227 | 175 | 41 | 91 |
| 1926 | 308 | 295 | 232 | 180 | 42 | 92 |
| 1927 | 313 | 300 | 239 | 192 | 43 | 90 |
| 1928 | 321 | 303 | 242 | 192 | 44 | 88 |
| 1929 | 319 | 303 | 240 | 193 | 44 | 90 |
| 1930 | 328 | 315 | 250 | 202 | 46 | 91 |
| 1931 | 336 | 322 | 257 | 206 | 46 | 86 |
| 1932 | 327 | 311 | 255 | 204 | 44 | 86 |

*) Im Schlachtgewicht nicht enthalten ist das Gewicht der als Fleisch verwendbaren Eingeweide und des Eingeweidefetts.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 19.

**Reinertrag in v. H. des Einheitswertes von 1928.**

| | | 1924/26 | 1926/28 | 1928/30 | 1930/31 |
|---|---|---|---|---|---|
| Zuckerrübenwirtschaften | Kleinbetriebe | 3,2 | 2,8 | 3,7 | 3,4 |
| | Mittelbetriebe | 2,0 | 2,4 | 3,1 | 2,9 |
| | Großbetriebe | 1,3 | 2,2 | 2,5 | 1,4 |
| Getreidewirtschaften | Kleinbetriebe | 1,3 | 1,9 | 2,6 | 1,7 |
| | Mittelbetriebe | 0,8 | 0,9 | 2,1 | 1,5 |
| | Großbetriebe | — 1,1 | 0,2 | 1,7 | 0,9 |
| Futterbauwirtschaften | Kleinbetriebe | — 0,6 | 0,6 | 2,1 | 0,0 |
| | Mittelbetriebe | — 0,5 | 0,3 | 1,9 | 0,6 |
| | Großbetriebe | — 2,0 | — 0,9 | 1,4 | 0,9 |

Quelle: Fensch, Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsergebnisse seit der Neugestaltung der Währung. Heft 29 der Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin 1932.

Tabelle 20.

**Indexziffern der Agrarstoffe (Großhandelspreise) (1913 = 100) 1924—1932.**

| Jahr | pflanzl. Nahrungsmittel | Schlachtvieh | Vieherzeugnisse | Futtermittel | zusammen |
|---|---|---|---|---|---|
| 1924 | 115,1 | 102,1 | 155,3 | 104,3 | 119,6 |
| 1925 | 127,1 | 120,2 | 162,2 | 122,4 | 133,0 |
| 1926 | 130,5 | 120,9 | 145,7 | 114,6 | 129,3 |
| 1927 | 153,8 | 111,5 | 142,9 | 146,1 | 137,8 |
| 1928 | 142,2 | 111,3 | 144,0 | 147,4 | 134,3 |
| 1929 | 126,3 | 126,6 | 142,1 | 125,9 | 130,2 |
| 1930 | 115,3 | 112,4 | 121,7 | 93,2 | 113,1 |
| 1931 | 119,3 | 83,0 | 108,4 | 101,9 | 103,8 |
| 1932 | 112,0 | 65,5 | 93,9 | 91,6 | 91,3 |

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 21.

**Die Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft 1925—1932.**

Millionen RM

| Jahresende | Kredite erfaßbare | nur schätzbare | insgesamt |
|---|---|---|---|
| 1925 | 3223 | 4800 | 8 023 |
| 1926 | 4278 | 4450 | 8 728 |
| 1927 | 5684 | 4200 | 9 884 |
| 1928 | 6831 | 4000 | 10 831 |
| 1929 | 7342 | 4050 | 11 392 |
| 1930 | 7780 | 3850 | 11 630 |
| 1931 | 7915 | 3850 | 11 765 |
| 1932 | 7575 | 3850 | 11 425 |

Quelle: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 6. Jahrg. 1933/34, Nr. 11.

Tabelle 22.

**Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke im Deutschen Reich 1927—1932.** [1])

| Jahr | Zahl | Fläche (ha) |
|---|---|---|
| 1927 | 2554 | 36 713 |
| 1928 | 2292 | 48 376 |
| 1929 | 3173 | 91 153 |
| 1930 | 4350 | 128 707 |
| 1931 | 5061 | 152 648 |
| 1932 [2]) | 6497 | 140 591 |

[1]) Ohne Baden, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Stadt Berlin; Württemberg erst seit 1928.

[2]) Vorläufig.

Quelle: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 6. Jahrg., 1933/34, Nr. 11.

Tabelle 23.

**Indexziffern der Großhandelspreise (1913 = 100) verschiedener Länder. 1924—1931.**

| Jahr | Deutsches Reich | Dänemark a | Dänemark b | Niederlande a | Niederlande b | Litauen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1924 | 137 | . | . | 156 | 148 | 129 |
| 1925 | 142 | 210 | 163 | 155 | | 145 |
| 1926 | 134 | 163 | 159 | 145 | | 134 |
| 1927 | 138 | 154 | | 148 | | 134 |
| 1928 | 140 | 153 | | 149 | | 134 |
| 1929 | 137 | 150 | | 142 | | 129 |
| 1930 | 125 | 130 | | 117 | | 108 |
| 1931 | 111 | 114 | 107 | 97 | | 94 |
| 1932 | 96,5 | 117 | 82 | 79 | | 77 [1]) |

a = Originalbasis.

b = Unter Zugrundelegung des Goldwerts der Währung.

[1]) Durchschnitt aus 11 Monaten.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 24.

**Arbeitseinkommen nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung. Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten; ohne Pensionen; in Mill. RM.**

1925—1932.

| | 1. Vierteljahr | 2. Vierteljahr | 3. Vierteljahr | 4. Vierteljahr | zus. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1925 | 7 815 | 8 460 | 9 036 | 8 675 | 33 986 |
| 1926 | 7 867 | 8 080 | 8 475 | 8 553 | 33 005 |
| 1927 | 8 535 | 9 264 | 9 906 | 19 100 | 37 805 |
| 1928 | 10 237 | 10 769 | 11 129 | 10 772 | 42 907 |
| 1929 | 10 250 | 11 385 | 11 759 | 11 072 | 44 466 |
| 1930 | 10 350 | 10 473 | 10 479 | 9 652 | 40 954 |
| 1931 | 8 572 | 8 779 | 8 486 | 7 647 | 33 484 |
| 1932 [1]) | 6 254 | 6 507 | 6 536 | 6 388 | 25 685 |

[1]) Vorläufige Ziffern.

Quelle: Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, 5. Jahrg., 1932/33, Nr. 49.

Tabelle 25.

**Indexziffern für Ernährungs- und Lebenshaltungskosten in verschiedenen Ländern. 1924—1932.**

| | Lebenshaltungskosten [1]) | | | | | Ernährungskosten | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Durchschn. d. Jahres | Dtsch. Reich | Dänemark a | Dänemark b | Niederlande | Litauen | Dtsch. Reich | Dänemark a | Dänemark b | Niederlande |
| 1924 | 127,6 | 212 | | 177,4 | 136 | 136,3 | 197 | | 176,1 |
| 1925 | 139,8 | 220 | | 178,6 | 151 | 147,8 | 213 | | 175,9 |
| 1926 | 141,2 | 189 | | 168,0 | 141 | 144,4 | 168 | | 161,3 |
| 1927 | 147,6 | 178 | | 167,6 | 141 | 151,9 | 153 | | 163,0 |
| 1928 | 151,7 | 175 | | 169,2 | 137 | 152,3 | 151 | | 166,4 |
| 1929 | 153,8 | 173 | | 167,9 | 134 | 154,5 | 148 | | 162,4 |
| 1930 | 147,3 | 166 | | 160,9 | 115 | 142,9 | 139 | | 150,2 |
| 1931 | 135,9 | 156 | 149,7 | 151,1 | 105 | 127,6 | 122 | 116,9 | 135,7 |
| 1932 | 120,9 | 155 | 109,2 | 141,0 | | 112,3 | 117 | 82,4 | 119 |

a = Original.

b = Unter Zugrundelegung des Goldwertes der Währung.

Basis (= 100) Deutsches Reich: 1913/14, Dänemark: Juli 1914, Niederlande: 1911/13, Litauen: 1913.

[1]) Deutsches Reich, Niederlande und Litauen: Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung, Sonstiges.

Dänemark: desgl. plus Steuern.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 26.

**Beschäftigungsstand nach der Mitgliederbewegung der Krankenkassen. 1928—1932.**

| Monate | Beschäftigte Arbeitnehmer [1]) insgesamt in Millionen | | | | | in v. H. der Arbeitnehmer [2]) | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 |
| Januar | 16,3 | 15,8 | 16,2 | 14,0 | 12,1 | 76,2 | 73,3 | 73,0 | 64,9 |
| Febr. | 16,3 | 15,5 | 15,9 | 13,8 | 11,9 | 76,6 | 71,9 | 71,9 | 64,2 |
| März | 16,7 | 16,7 | 16,3 | 14,1 | 12,0 | 78,2 | 77,1 | 73,6 | 66,0 |
| April | 17,6 | 18,1 | 16,8 | 14,8 | 12,5 | 82,7 | 83,2 | 76,0 | 69,7 |
| Mai | 18,0 | 18,5 | 17,1 | 15,2 | 12,7 | 84,3 | 85,0 | 77,5 | 71,8 |
| Juni | 18,2 | 18,6 | 17,0 | 15,3 | 12,8 | 85,1 | 85,4 | 77,3 | 72,4 |
| Juli | 18,0 | 18,5 | 16,8 | 15,0 | 12,8 | 84,2 | 84,6 | 76,6 | 71,7 |
| Aug. | 18,1 | 18,5 | 16,7 | 14,6 | 12,8 | 84,9 | 84,4 | 76,1 | 70,2 |
| Sept. | 18,2 | 18,4 | 16,5 | 14,4 | 12,8 | 85,3 | 83,7 | 75,7 | 69,4 |
| Okt. | 18,1 | 18,2 | 16,2 | 14,0 | 12,9 | 84,9 | 82,6 | 74,5 | 67,9 |
| Nov. | 17,6 | 17,7 | 15,7 | 13,4 | 12,7 | 82,4 | 80,2 | 72,3 | 65,7 |
| Dez. | 16,5 | 16,5 | 14,6 | 12,4 | 12,0 | 77,3 | 74,8 | 67,5 | 61,0 |

[1]) Gegen Krankheit pflichtversicherte Mitglieder zuzüglich nicht krankenversicherungspflichtigen Angestellten in der Arbeitslosenversicherung, ausschließlich der arbeitsunfähigen Kranken und Wöchnerinnen von diesem Personenkreis und ausschließlich der vom Arbeitsamt gegen Krankheit versicherten Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge.

[2]) Für 1928 Jahresdurchschnitt, für die übrigen Jahre Durchschnitt der letzten 12 Monate.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Tabelle 27.

**Saisonmäßige Höhepunkte und Tiefpunkte der Arbeitslosigkeit 1924—1933.**

| Jahr | Höhepunkt der Arbeitslosigk. i. Winter Zeitpunkt | Zahl d. Arbeitsl. in Millionen | Tiefpunkt d. Arblsgk. im Sommer Zeitpunkt | Zahl d. Arbeitsl in Millionen |
|---|---|---|---|---|
| 1924 | Ende Januar | 1,9 | Ende Mai | 0,6 |
| 1925 | Ende Januar | 0,8 | Ende Juni | 0,4 |
| 1926 | Ende Februar | 2,3 | Ende Oktober | 1,7 |
| 1927 | Ende Januar | 2,3 | Ende September | 0,8 |
| 1928 | Ende Januar | 1,8 | Mitte August | 0,9 |
| 1929 | Ende Februar | 3,0 | Ende Juli | 1,3 |
| 1930 | Ende Februar | 3,4 | Ende Mai | 2,6 |
| 1931 | Mitte Februar | 5,0 | Ende Juni | 4,0 |
| 1932 | Mitte März | 6,1 | Ende Oktober | 5,1 |
| 1933 | Mitte Februar | 6,0 | | |

Bemerkung: Bis 1928 nach den Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung; ab 1929 nach den Meldungen der Arbeitsämter. Für die Jahre 1924—1927 liegen nur Angaben für Ende des Monats vor.

Quelle: Wochenbericht des Institus für Konjunkturforschung, 5. Jahrg. 1932/33, Nr. 17, 35 und 52.

Tabelle 28.

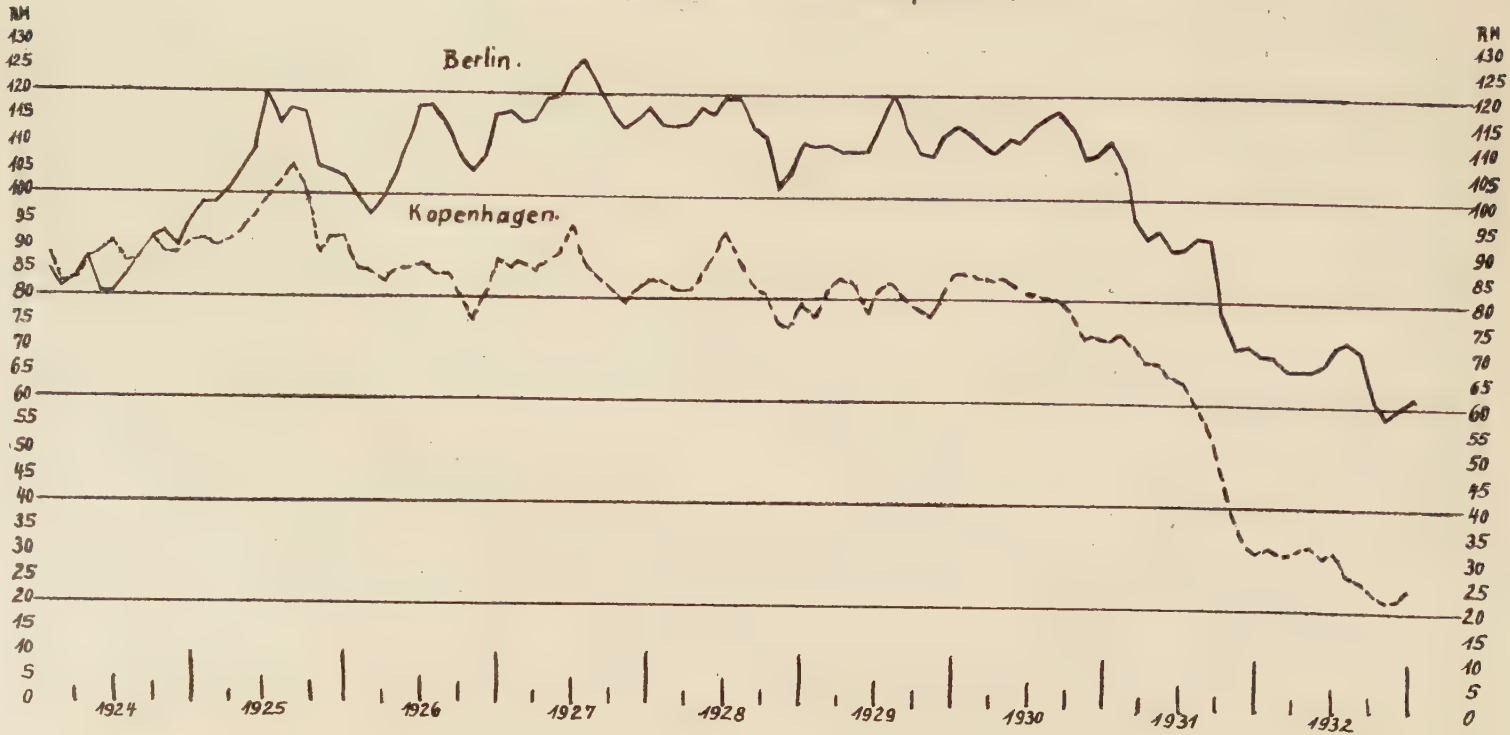
**Arbeitslosigkeit in Dänemark und den Niederlanden 1927—1932.**

| Arbeitslosigkeit in v. H. der Gewerkschaftsmitglieder der gegen Arbeitslosigkeit Versicherten | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Dänemark | | | | | | Niederlande | | | | | |
| 1927 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 | 1927 | 1928 | 1929 | 1930 | 1931 | 1932 |
| 31,8 | 29,9 | 27,7 | 20,3 | 24,2 | 34,1 | 15,6 | 16,1 | 18,9 | 13,9 | 23,2 | 33,7 |
| 31,2 | 26,2 | 29,7 | 21,0 | 24,5 | 35,9 | 13,9 | 9,0 | 19,8 | 12,5 | 23,5 | 32,7 |
| 26,2 | 21,6 | 21,8 | 15,6 | 22,1 | 35,8 | 9,1 | 6,3 | 15,1 | 8,6 | 21,8 | 29,3 |
| 23,0 | 16,8 | 13,3 | 11,8 | 15,3 | 27,7 | 7,5 | 5,0 | 3,5 | 6,9 | 14,3 | 25,0 |
| 19,1 | 14,2 | 10,8 | 9,4 | 12,3 | 24,8 | 6,3 | 4,4 | 3,0 | 6,3 | 12,2 | |
| 18,0 | 13,5 | 10,0 | 8,7 | 11,3 | 24,9 | 6,0 | 4,4 | 2,6 | 5,5 | 11,7 | |
| 17,2 | 13,6 | 9,6 | 9,3 | 11,8 | | 6,9 | 5,3 | 3,1 | 6,7 | 13,3 | |
| 16,4 | 13,1 | 9,1 | 9,0 | 11,8 | | 6,6 | 5,2 | 3,3 | 7,6 | 15,3 | |
| 16,0 | 12,2 | 8,7 | 9,0 | 12,1 | | 6,7 | 4,8 | 3,2 | 8,2 | 15,7 | |
| 17,5 | 14,5 | 10,1 | 11,4 | 15,8 | | 6,6 | 4,8 | 3,5 | 9,6 | 18,0 | |
| 21,8 | 17,7 | 13,0 | 15,6 | 22,1 | | 8,3 | 6,2 | 5,3 | 12,5 | 22,1 | |
| 31,6 | 28,4 | 22,4 | 25,1 | 32,2 | | 14,9 | 11,5 | 12,3 | 18,2 | 27,8 | |

Quelle: Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich.

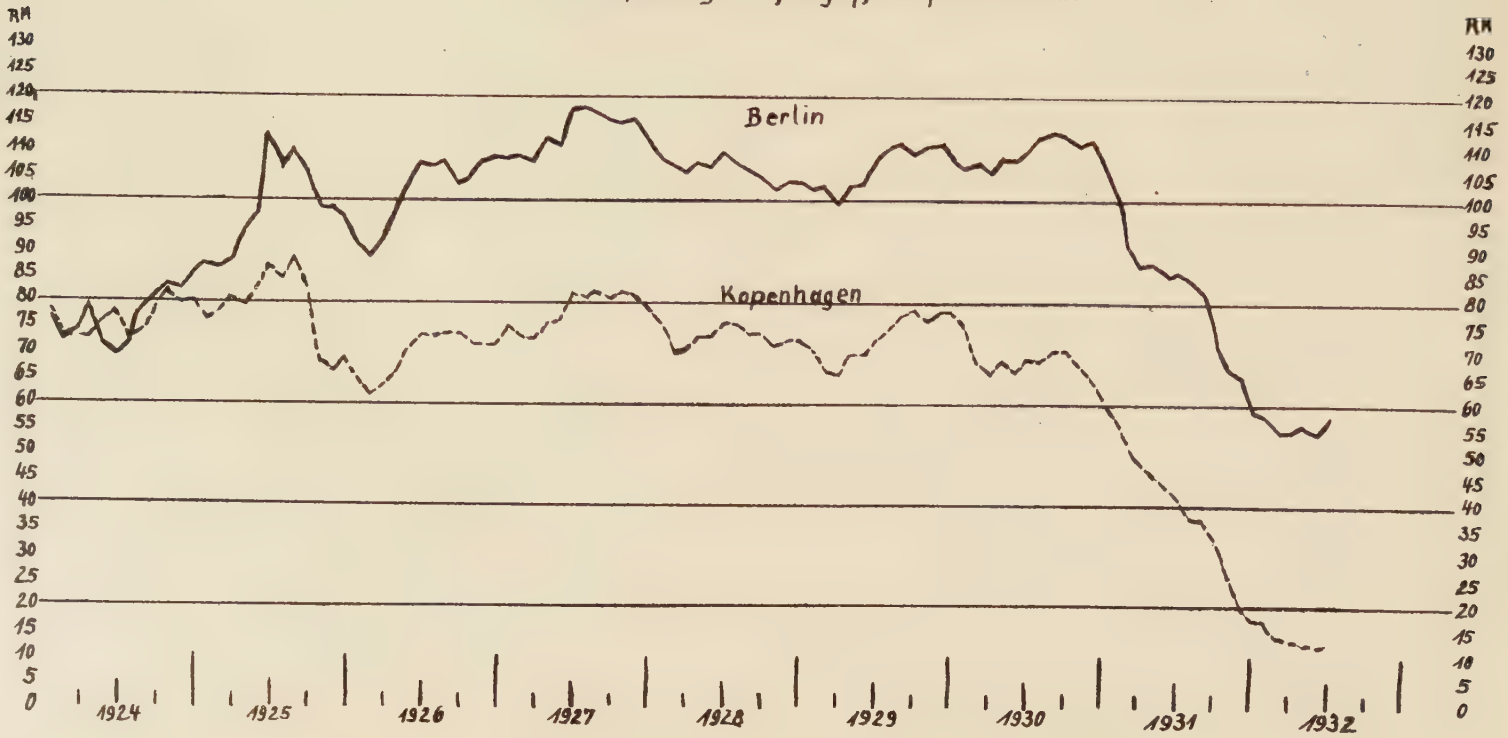
# Kurvendarstellung 1.

Rinderpreise in RM je 100 kg Lebendgewicht:
Berlin: Durchschnitte von Ochsen $a_1$ und $b_1$ und Färsen a. ——
Kopenhagen: Färsen und Ochsen, I. Qualität. ----



# Kurvendarstellung 2.

Bullenpreise in RM je 100 kg Lebendgewicht:
Berlin: vollfleischige a +b
Kopenhagen: junge, fette, I. Qualität.

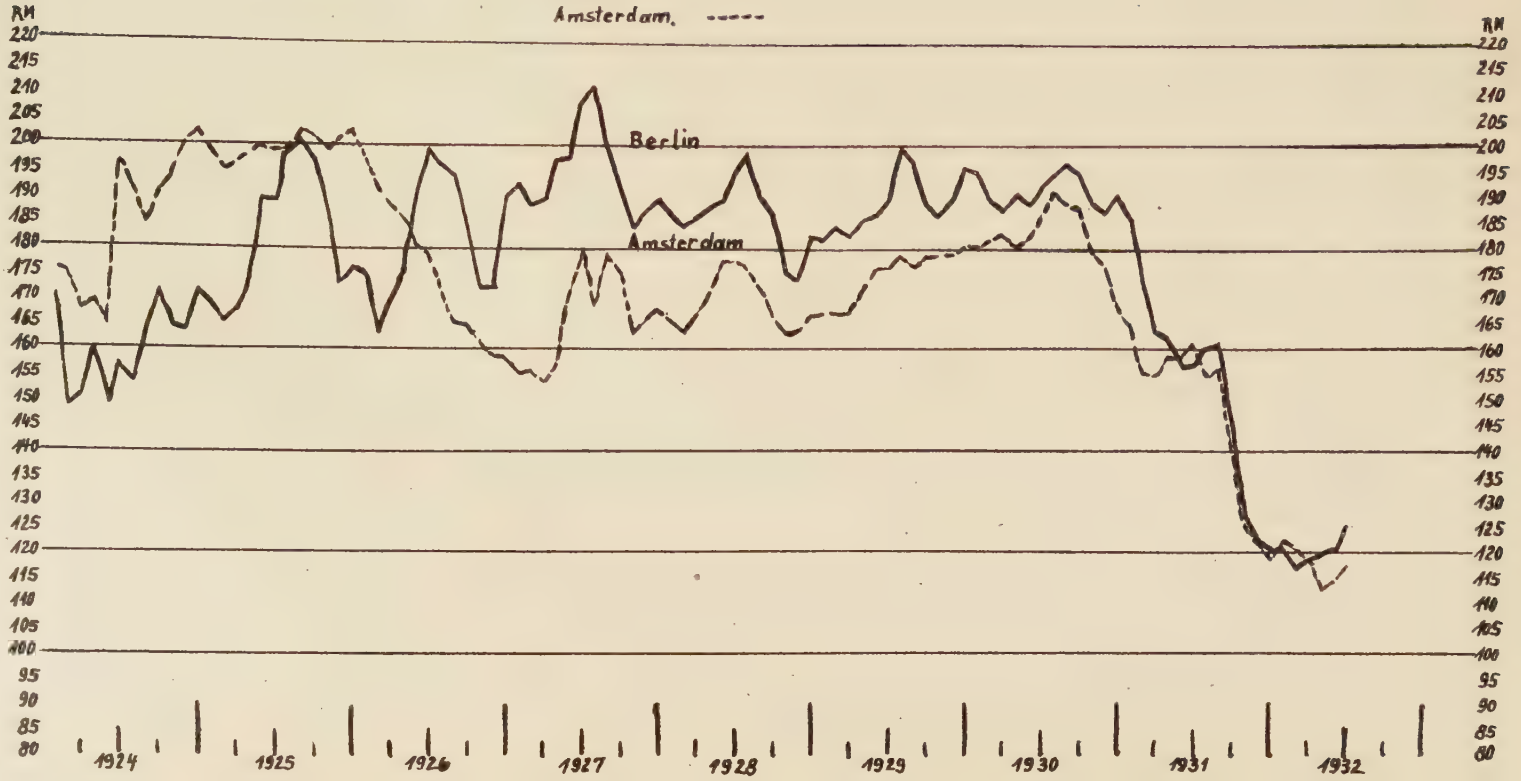


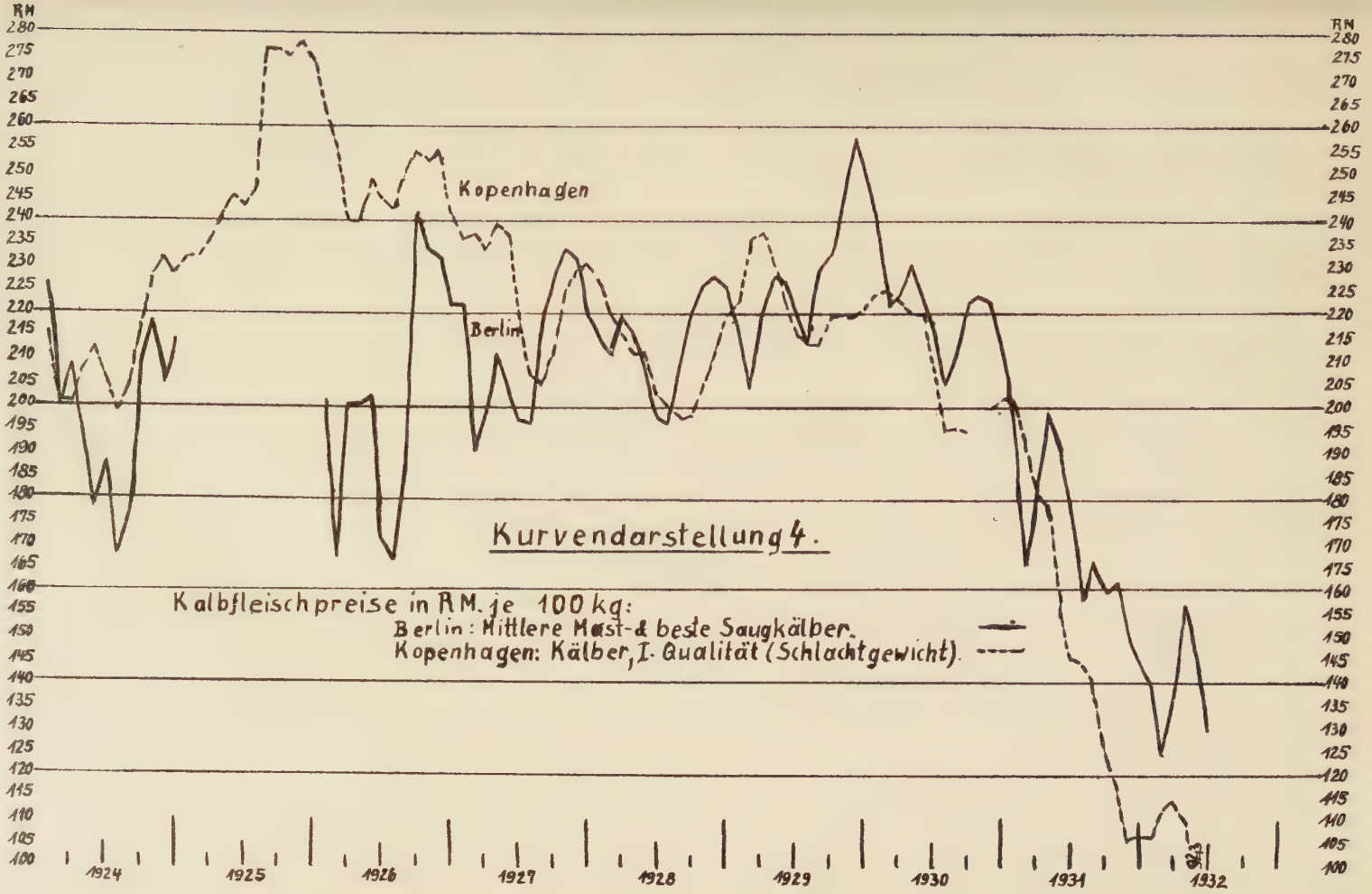
# Kurvendarstellung 3.

Rindfleischpreise in RM. je 100 kg:

Berlin. ——

Amsterdam. - - - - -



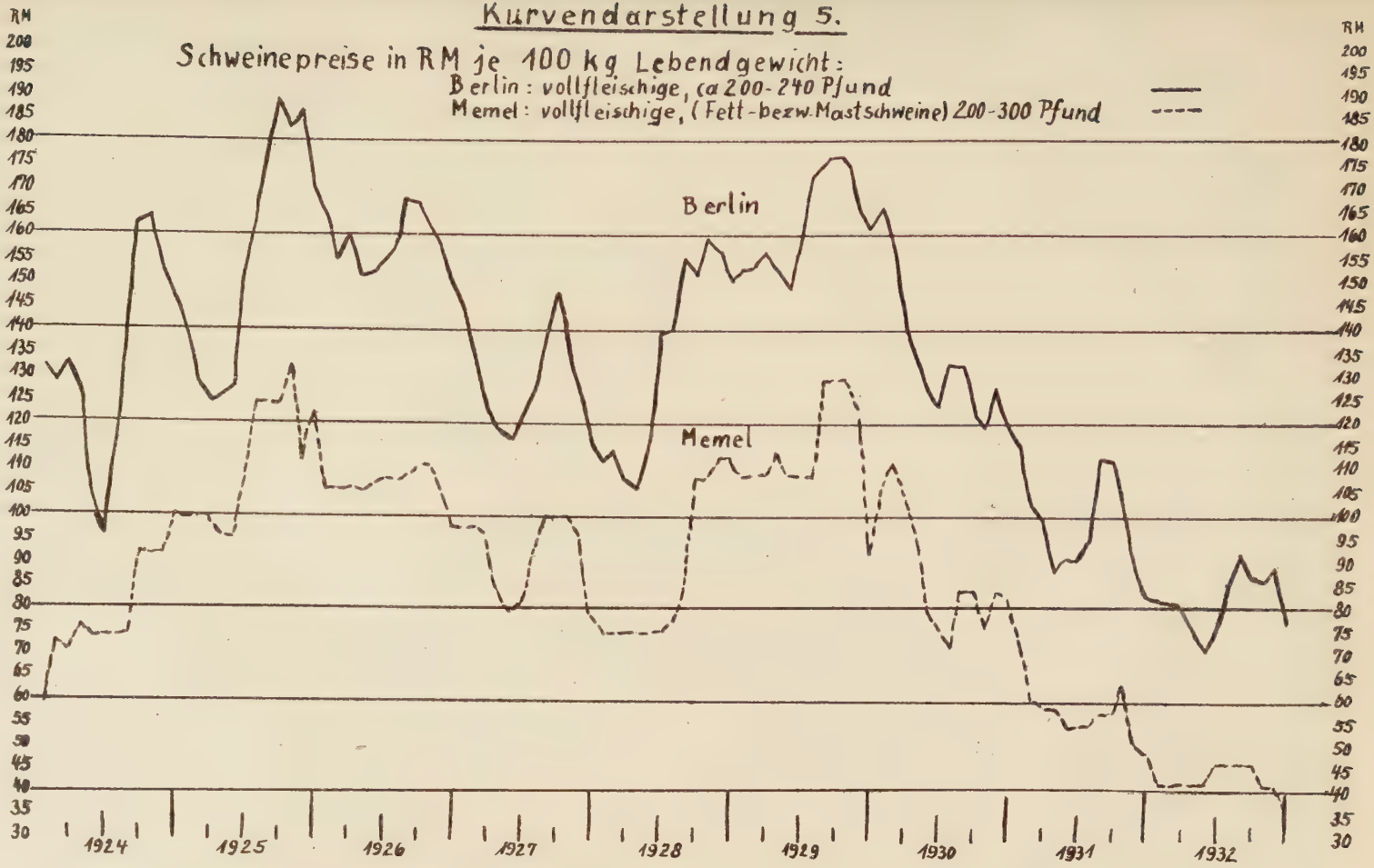


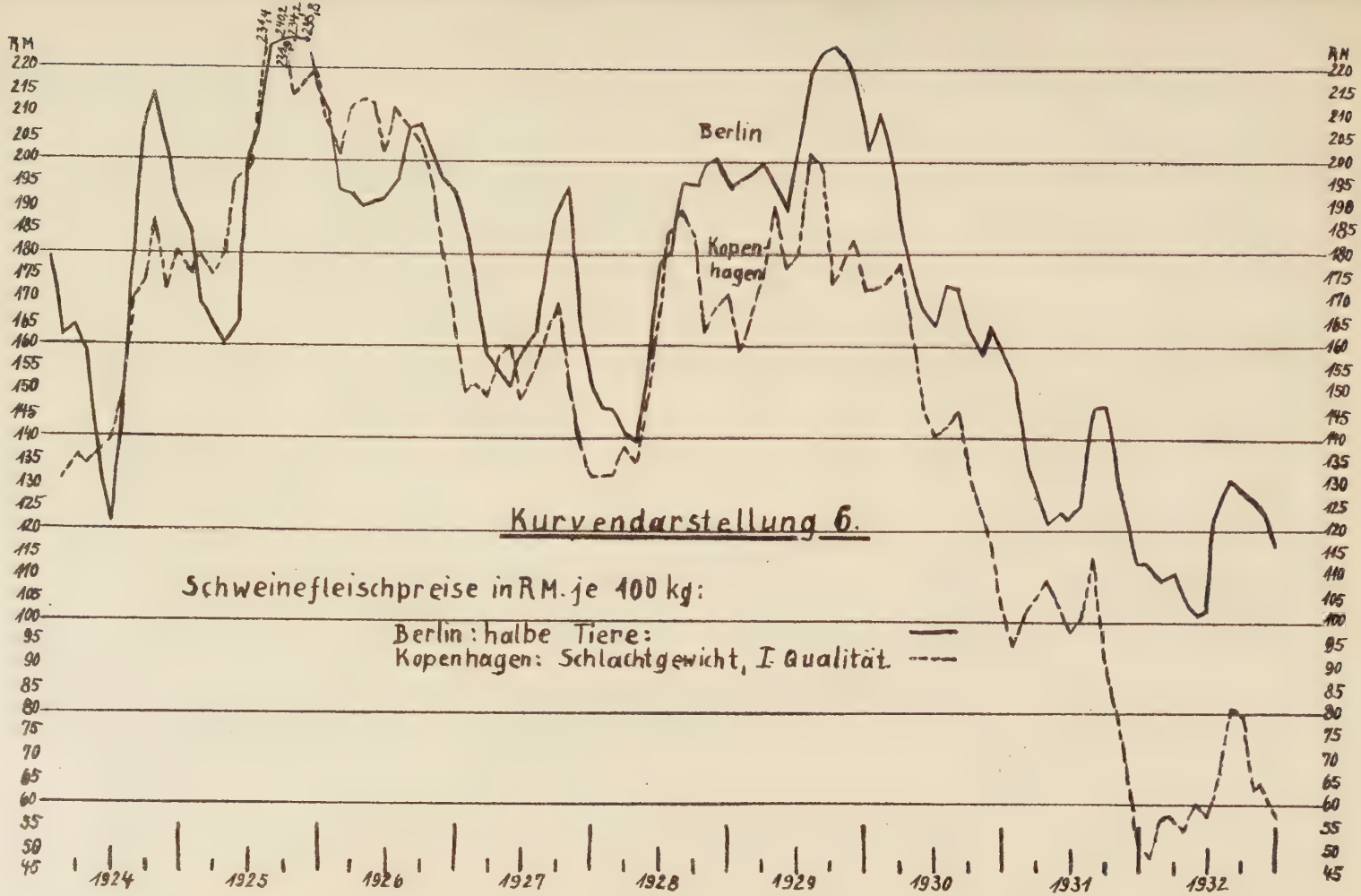

## Kurvendarstellung 4.

Kalbfleischpreise in RM. je 100 kg:
Berlin: Mittlere Mast- & beste Saugkälber.
Kopenhagen: Kälber, I. Qualität (Schlachtgewicht).

# Kurvendarstellung 5.

Schweinepreise in RM je 100 kg Lebendgewicht:
Berlin: vollfleischige, ca 200-240 Pfund
Memel: vollfleischige, (Fett-bezw. Mastschweine) 200-300 Pfund

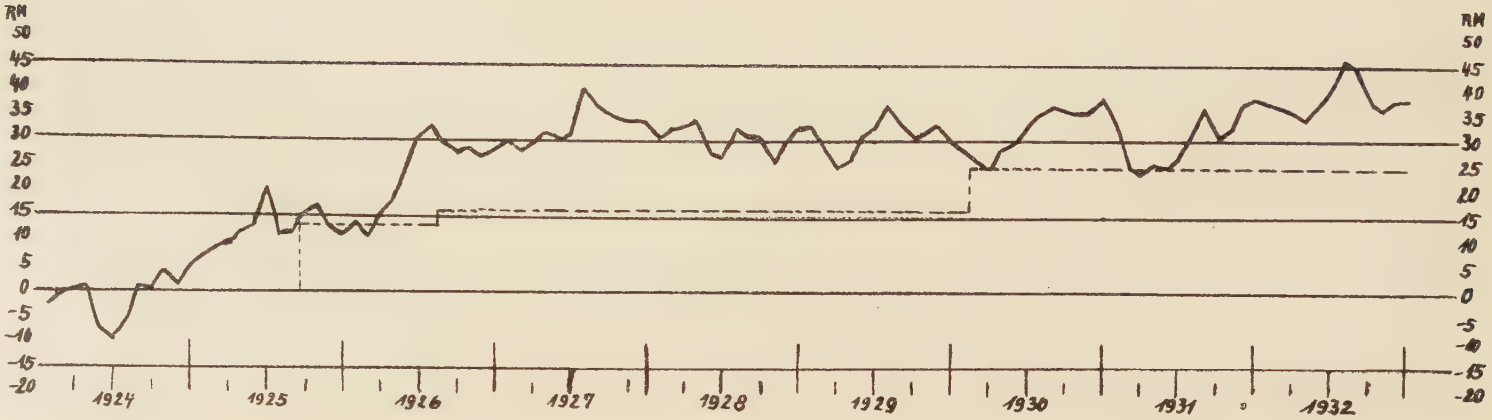



RM
220
215
210
205
200
195
190
185
180
175
170
165
160
155
150
145
140
135
130
125
120
115
110
105
100
95
90
85
80
75
70
65
60
55
50
45
2314
2402
2342
2358,3
Berlin
Kopen-
hagen
Kurvendarstellung 6.
Schweinefleischpreise in RM. je 100 kg:
Berlin: halbe Tiere:
Kopenhagen: Schlachtgewicht, I. Qualität.
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932

# Kurvendarstellung 7.

Abweichungen der Preise von Ochsen und Färsen
in Berlin und Kopenhagen.
RM je 100 kg Lebendgewicht.

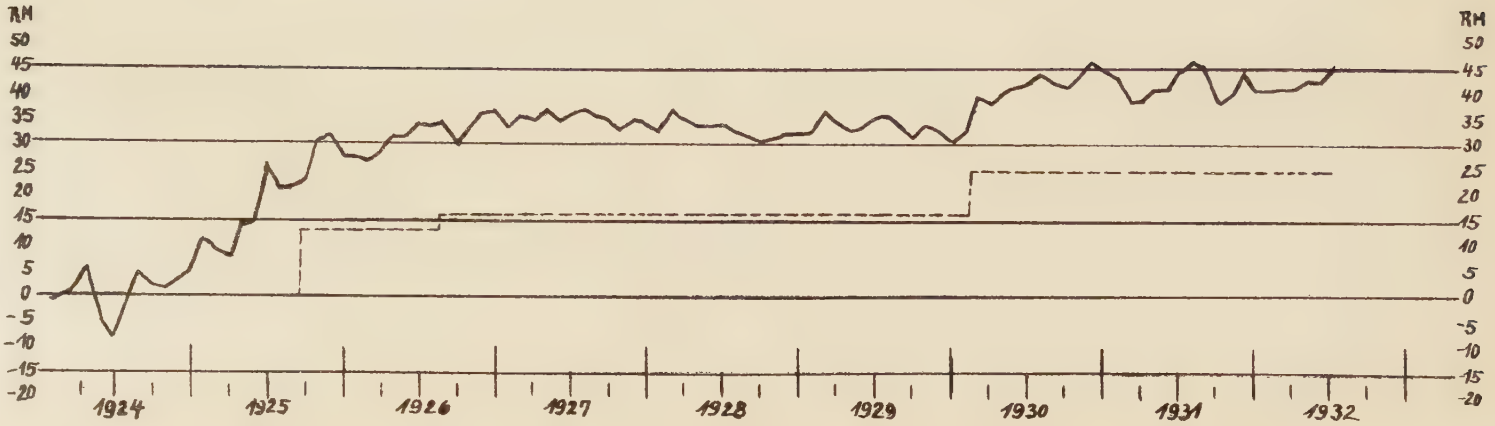
Zoll: ---



# Kurvendarstellung 8.

Abweichungen der Bullenpreise in Berlin und Kopenhagen.
RM je 100 kg. Lebendgewicht.

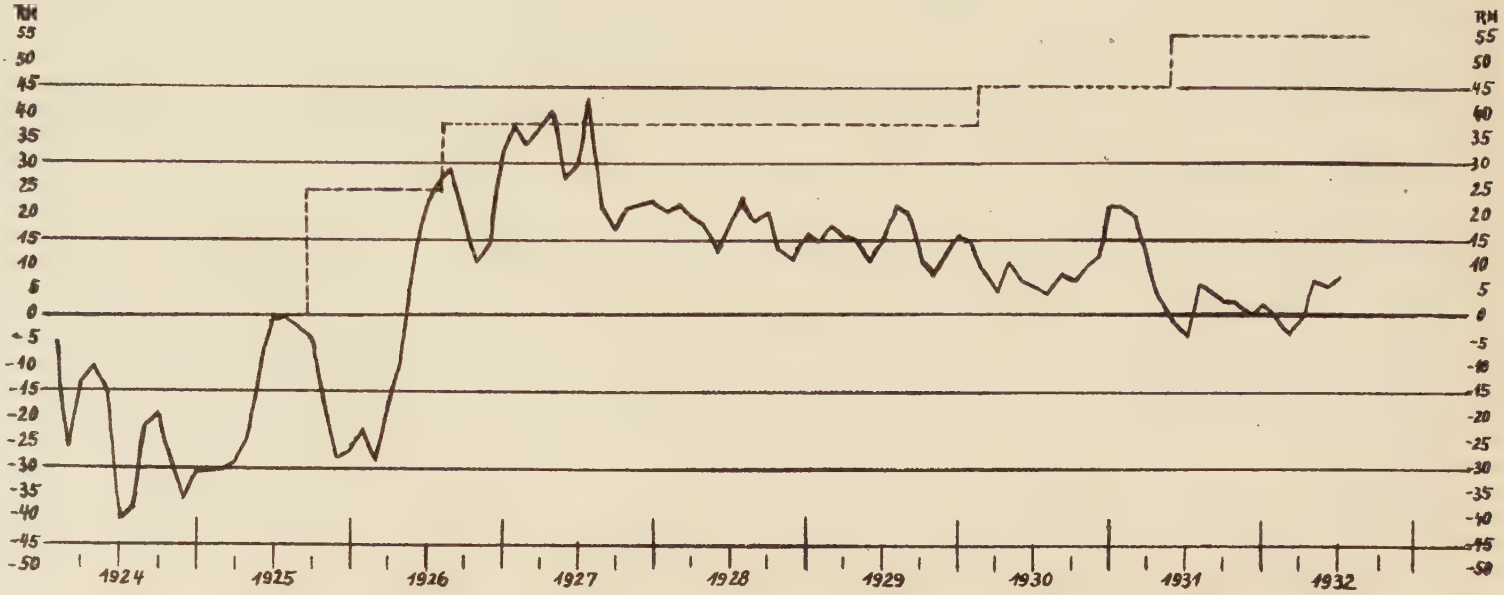
Zoll ----



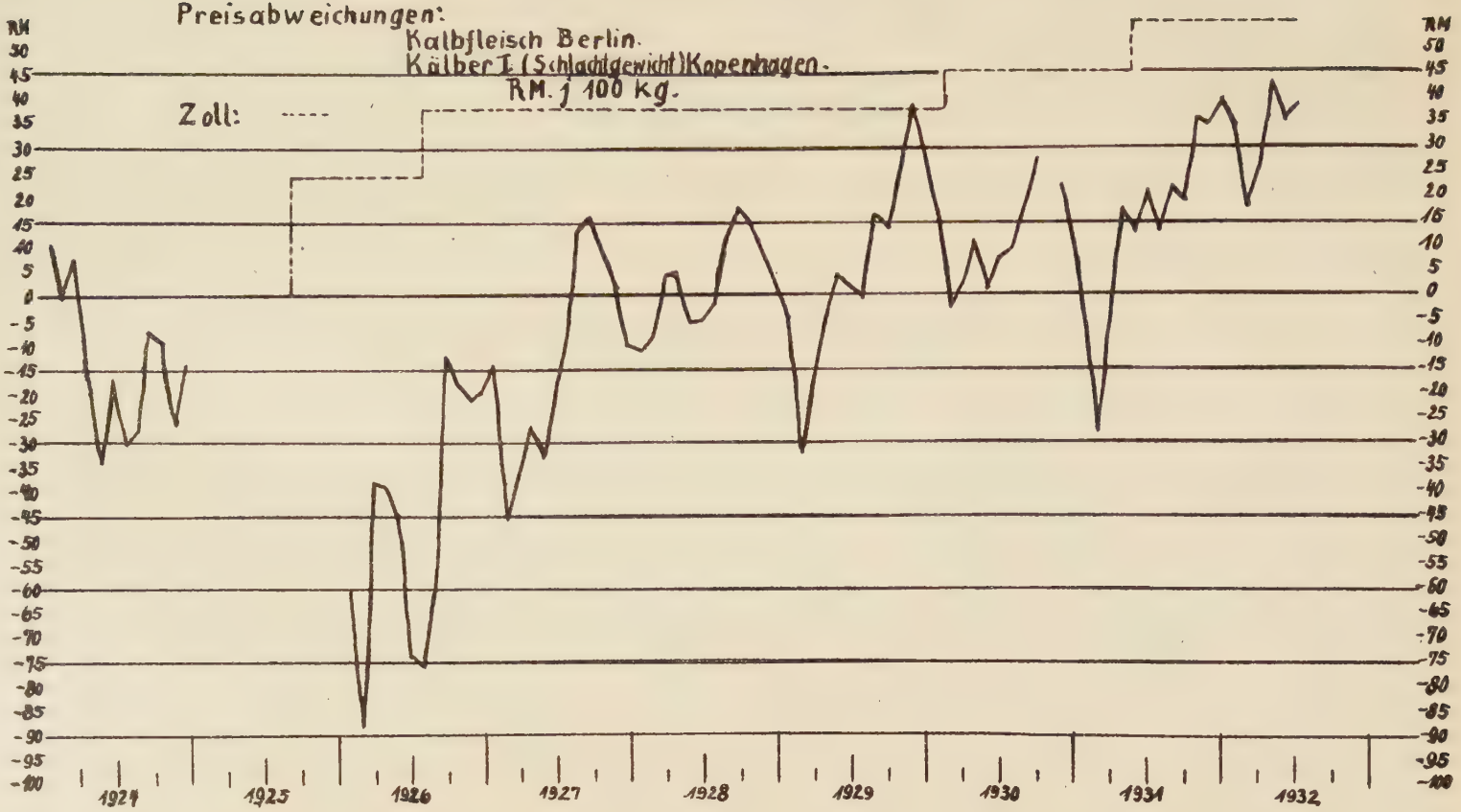
# Kurvendarstellung 9.

Abweichungen der Rindfleischpreise
in Berlin und Amsterdam.
RM. je 100 kg.

Zoll: ----



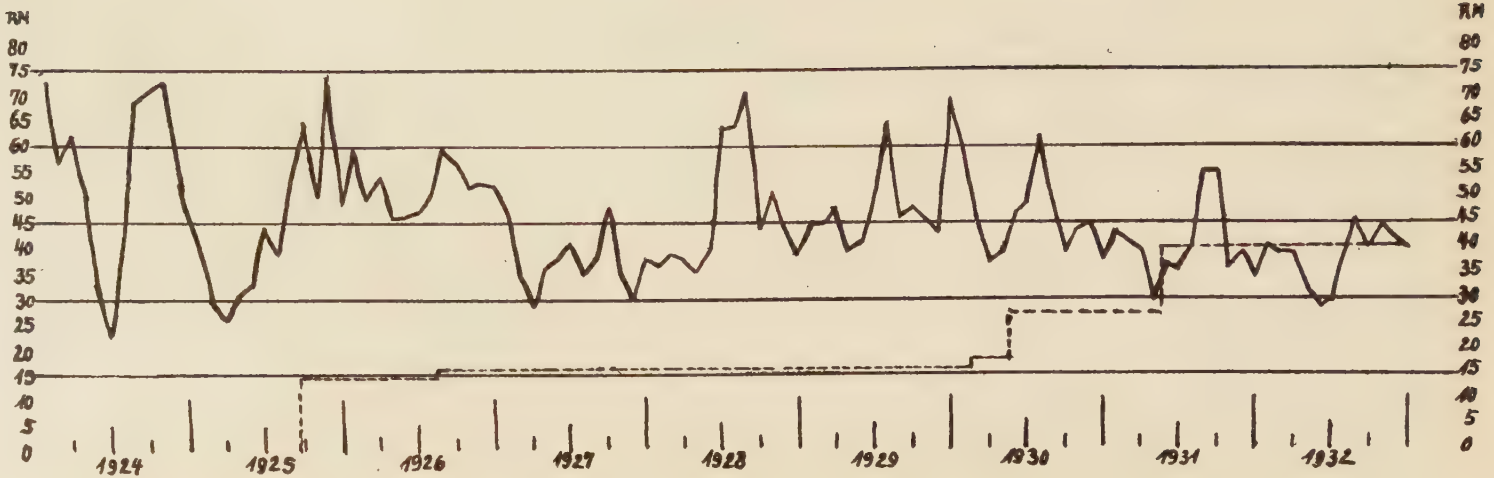
# Kurvendarstellung 10.



# Kurvendarstellung 11

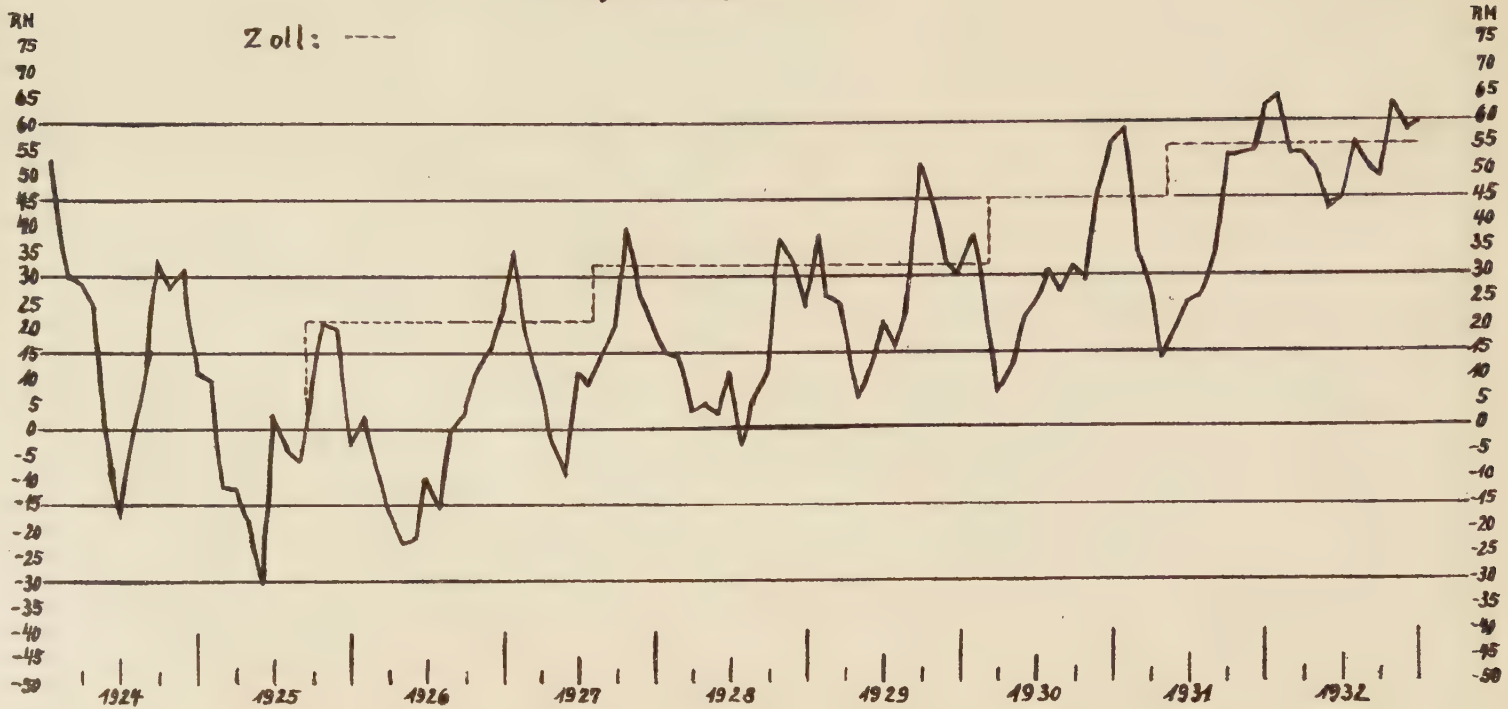
Abweichungen der Schweinepreise
in Berlin und Memel
RM je 100 kg Lebendgewicht.

Zoll: ----



# Kurvendarstellung 12.

Abweichungen der Preise für
Schweinefleisch in Berlin
u. Schweine I (Schlachtgewicht) in Kopenhagen.
RM. je 100 kg.



# LITERATUR


W. Asmis, Landwirtschaftliche Absatzkunde, Berlin 1931.

Beveridge, Zölle. Lehrbuch des internationalen Handels, Wien 1932.

Erwin Bochow, Die Fleischversorgung der europäischen Industriestaaten, Rostock 1930.

Franz Eulenburg, Außenhandel und Außenhandelspolitik, Grundriß der Sozialökonomik, VIII, Tübingen 1929.

Die Preisbildung in der modernen Wirtschaft, Grundriß der Sozialökonomik, IV, 1, Tübingen 1925.

Johannes Fabian, Die Isotimen für die wichtigsten Getreidearten und Viehsorten vor dem Kriege und nach der Währungsreform, Berlin 1926.

H. L. Fensch, Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebsergebnisse seit der Neugestaltung der Währung. Veröffentlichungen des Deutschen Landwirtschaftsrats, Heft 29, Berlin 1932.

Theodor Gabler, Die Gestaltung der Rindviehpreise und die darauf beruhende Möglichkeit einer Prognose, Leipzig 1929.

Arthur Hanau, Bestimmungsgründe der Preise für Schlachtrinder, Vierteljahrshefte zur Konjunktur-Forschung, Sonderheft 13, Berlin 1929.

Die Prognose der Schweinepreise, Vierteljahrshefte zur Konjunktur-Forschung, Sonderheft 18, Berlin 1930.

Heinrich Kaiser, Die Preisfeststellung an den deutschen Produktenbörsen und -märkten und die Frage einer Reform des Notierungswesens, Gelnhausen 1932.

Kurt Ritter, Die Schweinehaltung der Welt und der Handel mit ihren Erzeugnissen, Berlin 1931.

Bruno Heinrich Roncador, Wesen und Wirkung der Agrarzölle, Jena 1911.

Axel Schindler, Agrarstatistisches Handbuch, Berlin.

Joachim Sennewald, Die Marktverhältnisse für Schweine und Schweinefleisch in Berlin, Jena 1930.

Max Sering, Die deutsche Landwirtschaft unter volks- und weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten, Berlin 1932.

Rudolf Stolzmann, Theoretische Grundfragen zum Problem Freihandel oder Schutzzoll? Jena 1927.

Periodische Veröffentlichungen:

Blätter für landwirtschaftliche Marktforschung (Verlag Paul Parey, Berlin).

Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands.

Reichsgesetzblätter.

Statistische Jahrbücher für das Deutsche Reich.

Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches.

Wirtschaft und Statistik.

Wochenberichte des Instituts für Konjunktur-Forschung.

# LEBENSLAUF

Ich, Franz Sternal, wurde am 22. April 1904 in Staßfurt geboren. Von Ostern 1910 bis Ostern 1918 besuchte ich dort die katholische Volksschule. Ich trat danach in die kaufmännische Lehre, beendete diese Ostern 1921 und bin seitdem ununterbrochen im kaufmännischen Berufe tätig.

Während meiner dreijährigen Lehrzeit besuchte ich pflichtgemäß die Handelsfachschule in Staßfurt, Institution der Handelskammer Halberstadt, deren Abschlußprüfung ich bestand.

Auf Grund des seit meinem 16. Lebensjahre betriebenen Selbstunterrichts erwarb ich im Herbst 1924 am Reformrealgymnasium in Staßfurt die Obersekundareife. Nach weiteren Vorbereitungen legte ich im März 1929 vor der vom Provinzialschulkollegium in Magdeburg eingesetzten Prüfungskommission in Halle die Reifeprüfung nach dem Lehrplan der Oberrealschule ab.

Vom Sommersemester 1929 bis zum Wintersemester 1929/33 widmete ich mich dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ich hörte bei den Professoren Dr. Dr. Aubin, Bilfinger, Boehmer, Brodnitz, Finger, Fleischmann, Grünfeld, Kisch, Jahn, Joerges, Ruth, R. Schmidt, Sommerlad und Wolff; den Privatdozenten Dr. Dr. Jecht, Schmaltz und Stammler; den Lektoren Borth, Fischer-Lamberg und Science.

Im Mai 1932 bestand ich die volkswirtschaftliche Diplomprüfung und am 29. Juli 1933 das mündliche Doktorexamen.

Es ist mir ein Bedürfnis, auch an dieser Stelle meinem hochverehrten Lehrer, Professor Dr. G. Jahn, für die Anregung dieser Arbeit und deren Förderung meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Eduard Klinz Buchdruck-Werkstätten Halle (Saale), Dölauer Str. 14
Spezialdruckerei für Wissenschaftliche Werke und Dissertationen